



Wilfried Heidt

# Die Chance der Befreiung

**Eine Meditation  
in exoterischer Absicht**

**Ideen zur Emanzipation  
der Gesellschaft von den  
sie beherrschenden  
Mächten - Ein Projekt  
1981/2002**

© EDITION MEDIANUM  
Die Deutsche Bibliothek - CiP-Einheitsaufnahme

*Wilfried Heidt*

Die Chance der Befreiung  
Ideen zur Emanzipation der Gesellschaft  
von den sie beherrschenden Mächten

Ein Projekt

Erstveröffentlichung (Manuskriptdruck) August 1981

Neuaufgabe 2002

Wilfried Heidt Gesammelte Schriften und Vorträge Bd. 6  
Achberger Verlag, Edition Medianum, 88147 Achberg  
ISBN 3-88103-022-0, Druckfassung 160 Seiten, € 10.--

Copyrights

© 2002 by Edition Medianum / Achberger Verlag

D-88147 Achberg, Panoramastr. 30

Alle Rechte vorbehalten

# Inhalt

## Vorwort

Zur Neuauflage .....	4
----------------------	---

## I. Entmachtung - aber wie? .....

7
---

1. Die Politik der Herrschenden ist konsequent .....	7
2. Rüstung als Teil des Gesellschaftssystems .....	7
3. Ziel der Alternative: Hegemonie des Volkes .....	8

## II. Notwendigkeit der Transformation in West und Ost .....

10
----

1. Die Konfrontation: Privatkapitalismus - Staatskommunismus .....	10
2. Die Sowjetunion zu Tode rüsten .....	12
3. Der Machtwille der parteibürokratischen Herrschaftselite .....	14

## III. Angelpunkt Freiheit .....

16
----

1. Autonomie, Gleichberechtigung, Solidarität .....	16
2. Volkssouveränität als Selbstbestimmungsrecht der Einzelnen .....	18

## IV. Strategie des gegenwärtigen Kapitalismus .....

22
----

1. Die geistig-psychologische Ebene .....	23
2. Die strukturelle Ebene .....	25
3. Der harte Kern .....	27
3.1 Anachronistische Rechtsverhältnisse .....	27
3.2 Anachronistische Geldordnung .....	28

## V. Dritter Weg .....

31
----

1. Kommunistischer Kapitalismus, kapitalistischer Kommunismus .....	32
2. Urbild des Dritten Weges .....	34
3. Die Alternative .....	41
3.1 Wirtschaft .....	42
3.2 Staat .....	43
3.3 Kultur .....	44

## VI. Prozeß des Wandels .....

47
----

1. Die volkspädagogische Aufgabe .....	48
2. Werkzeuge des Wandels .....	55
2.1 Neues Parteienbündnis .....	58
2.2 Freies Bürgerparlament .....	60
2.3 Autonome Basisgewerkschaft .....	61
2.4 Alternativer Unternehmensverband .....	62
2.5 Freie Medien .....	63

<b>VII. Zusammenfassung .....</b>	<b>67</b>
-----------------------------------	-----------

## Vorwort Zur Neuauflage

Die vorliegende Neuauflage macht nach über zwanzig Jahren einen lange vergriffenen Text wieder zugänglich und ordnet ihn in das Projekt der Gesamtausgabe von Arbeitsergebnissen ein, die seit 1968 entstanden sind als Beiträge für das Ziel, dem sozialen Organismus eine solche Form zu geben, wie sie das soziale Leben in unserer Epoche braucht, um sich gesund entwickeln zu können.

Der Essay bildete im Jahr 1981 eine Art vorläufigen Abschluss einer Phase von Forschungen und Aktivitäten, welche der Aufgabe gewidmet waren, einerseits in Grundzügen den Ideenzusammenhang eines Dritten Weges als Alternative zu den beiden Gesellschaftssystemen des Kapitalismus und Kommunismus, wie sie in den Jahrzehnten des Kalten Krieges nach 1945 die weltpolitische Lage und insbesondere das geteilte Europa dominierten, zu beschreiben und andererseits Initiativen zu ergreifen, die geeignet erschienen, auf diese bestehenden Verhältnisse in der entsprechenden Richtung transformierend zu wirken (siehe die ersten fünf Bände der GSV).

Wenn diese auf die beiderseitige Systemveränderung zielende Arbeit ab 1982 einen anderen Charakter annahm und - wie die nachfolgenden Bände zeigen - bis in die anfänglichen neunziger Jahre weniger das gesellschaftliche Ganze ins Auge fasste als sich vielmehr auf das *Demokratieproblem* konzentrierte, so war das in der Erkenntnis begründet, dass in dieser Zeit immer deutlicher hervortrat, dass in der nächsten Zukunft die Demokratiefrage nicht zuletzt aus strategischen Gründen zur Schlüsselfrage der Systemüberwindung auf beiden Seiten des Ost-West-Gegensatzes werden würde. Das heißt, es musste für das gleiche Ziel der Einsatz eines speziellen Hebels vorbereitet werden, aus der Erwartung, dass im Falle eines durchgreifenden operativen Gelingens entsprechender demokratiepolitischer Pläne die optimalen verfassungsrechtlichen Bedingungen bereitstünden für weitere Schritte einer grundlegenden gesellschaftlichen Neugestaltung.

Diese Zielsetzung war insofern natürlich auch in den Projekten der achtziger Jahre die generelle Entwicklungsperspektive, wie umgekehrt das allgemeine Prinzip der »direkten Demokratie« in der Alternative des Dritten Weges, wie sie hier verstanden ist, schon immer zu deren gewissermaßen axiomatischem Bestand zählte, was auch in der vorliegenden Arbeit zum Ausdruck kommt.

Indem diese durch eine Veröffentlichung eines Mitstreiters der damals auf ihrem Höhepunkt angelangten westdeutschen Friedensbewegung gegen die Hochrüstung der beiden Militärblöcke NATO und Warschauer Pakt mit Mittelstreckenraketen und Marschflugkörpern veranlasst wurde, versuchte sie die Überzeugung zu begründen, dass wir die Rüstungsspirale nur stoppen

könnten, wenn wir den Systemgegensatz, der sie hervorgebracht hatte und zu dessen »Logik« sie gehörte, überwinden würden.

In der damaligen Situation, in welcher der sowjetisch geprägte Kommunismus zwar noch große militärische Macht entfaltete aber längst in einer ausweglosen geistigen, politischen und wirtschaftlichen Krise steckte, wenngleich noch nichts von dem zu erahnen war, was dann mit Gorbatschow ab 1985 in Gang kam, in dieser Situation konnte daher für das Ziel, den Systemgegensatz zu überwinden, strategisch nur vom Westen ausgegangen werden. Dafür erschienen drei Voraussetzungen notwendig: Wenn man - wie der Verfasser - der Ansicht war, dass die Zahl der mit der Friedensbewegung Sympathisierenden ausreichen würde, um das zu schaffen, dann musste die Aufgabe darin gesehen werden,

- erstens den Versuch zu unternehmen, die Idee der Alternative so zu beschreiben, dass sie aus den verschiedenen theoretischen und utopischen Ansätzen, die in der Bewegung existierten, als diese verbindend zu erkennen wäre;
- zweitens das Verhältnis zwischen dem real-existierenden Kapitalismus und dem real-existierenden Sozialismus-Kommunismus insofern zu entmythologisieren, als aufzuzeigen war, dass letzterer in Wahrheit die wichtigste strategische Unterabteilung des globalen Kapitalismus darstellte, welche durch dessen Machtzentralen eingerichtet worden war, um durch die Inszenierung eines rundum negativen Beispiels im Westen jedenfalls in breiten Bevölkerungsschichten möglichst keine Gedanken an eine Alternative zum eigenen System aufkommen zu lassen;
- drittens schließlich aus diesen beiden Erkenntnissen mit einem konkreten Projekt die praktischen Konsequenzen zu ziehen und - ausgehend von jenem Staat, in welchem dafür die besten Bedingungen bestanden - so weit wie möglich gesellschaftliche Schlüsselinstitutionen zu bilden und innerhalb der bestehenden Verhältnisse nach den Ideen und Idealen der Alternative zu betreiben, um dergestalt die Qualität des Neuen für alle erfahrbar zu machen.

Die vorliegende Schrift unternahm es, in dem Moment, als in der Bundesrepublik Deutschland Hunderttausende gegen die Raketenstationierungen in Mitteleuropa auf Straßen und Plätzen demonstrierten und Millionen mit ihnen sympathisierten, anstelle der *Angst* vor der damit verbundenen Gefahr ein Projekt ins Gespräch zu bringen, das auf diesen drei Fundamenten gründete:

Statt der ideologischen Täuschungen und Diktate die *Wahrheit und Offenheit eines Dritten Weges* mitzuteilen, statt bloßem Eigeninteresse nachzujagen oder Befehlen und Anordnungen zu gehorchen *selbstbestimmte Verantwortung für das Ganze* zu übernehmen und statt bloß sich anzupassen an die gegebenen Verhältnisse und nach ihrer »Logik« zu handeln *die Kreativität und den Mut zu Neuem* aufzubringen.<sup>1</sup>

Zu dieser Zeit gab es, wie gesagt, keine Möglichkeit, eine dementsprechende Transformationsstrategie mit Aussicht auf Erfolg auch im sowjetisch beherrschten Teil Europas zu aktivieren.

Die Versuche in Ungarn 1956 und in Prag 1968 waren durch die Sowjets und ihre Verbündeten brutal niedergeschlagen worden. Und auch um die im Sommer 1980 entstandene Solidarnosc-Bewegung in Polen zog sich ein Jahr später der Strick, um sie zu erdrosseln, immer enger. Zwar folgte die Sowjetunion des schwerkranken Kremlchefs *Leonid Breschnew*, die zur Unterstützung eines kommunistischen Staatsstreichs 1979 bereits in Afghanistan einmarschiert war, im Herbst 1981 - nach einer schon Monate zuvor geäußerten Warnung des US-Präsidenten *Jimmy Carter* vor einer Intervention in Polen - der Bitte des Generals *Jaruzelsky* um »Unterstützung der Bruderländer« mit Waffengewalt nicht mehr. Aber noch vor Jahresende rief die polnische Regierung das »Kriegsrecht« aus und liquidierte die Demokratiebewegung mit ihren eigenen »Sicherheitskräften«.

So erschien der bundesrepublikanische Teil des gespaltenen Deutschlands zwanzig Jahre nach dem Bau der Mauer in Berlin als der richtige Ausgangspunkt für ein solches Unternehmen.

Hier musste der Hebel angesetzt werden, weil sich in keinem anderen westlichen Land durch die geschichtlichen und nationalen Umstände auch nur entfernt derart objektiv die Frage nach dem Dritten Weg stellte. Und da ein anderer realistisch gedachter Plan für eine konkrete Handlungsperspektive der freien zivilgesellschaftlichen Kräfte zum Ziel der beiderseitigen Systemüberwindung nicht vorlag, ging es nun und nur darum festzustellen, ob die Überlegungen und Anregungen in genügendem Maße wahrgenommen und ergriffen werden würden, um den Versuch der Realisierung des Projektes einleiten zu können.

Dies traf - wie schon hinsichtlich einiger Jahre früher unternommener Bemühungen, die an anderen zeitgeschichtlichen Entwicklungen anschlossen - nicht ein. Sodass in der folgenden Zeit aus dem Strom der Ereignisse andere Symptome hervortraten, die eine vertiefte Aufmerksamkeit erforderten und nach einer modifizierten Form der Arbeit an der unverändert gestellten Aufgabe verlangten, die menschliche Gesellschaft von den sie beherrschenden, ihre Menschlichkeit nicht zur Entfaltung kommen lassenden Mächten zu befreien.

Wozu das in weiteren Schritten und Wandlungen führte, das dokumentieren die folgenden Bänden dieser Edition. Dass dabei aber immer alle vorherigen Erreichnisse des Erkennens und Versuchens involviert und, wenn über weite Strecken zum Teil explizit gar nicht mehr so ausgesprochen, dennoch konsequent weitergeführt sind, mag für den interessierten Leser eine Einladung sein, sich auf das Gesamtunternehmen einzulassen und mit seinen Fähigkeiten und Kräften an dem noch nicht ans Ziel gekommenen Werk zu beteiligen.

Achberg, den 15. August 2002

## I. Entmachtung - aber wie?

Mit einer im Juli 1981 (in der von *Wolf Schenke* herausgegebenen Monatszeitschrift *Neue Politik*) veröffentlichten »kritischen Bestandsaufnahme zum Kampf gegen den NATO-Doppelbeschluß« hat *Sigurd Asper* Fragen aufgeworfen und Anregungen gegeben, die - mit etwas anderen Akzenten und mit den zeitgeschichtlich notwendigen Ergänzungen - in der gleichen Denkrichtung seit Jahren auch andernorts schon oft vorgebracht worden, jedoch ohne größeres Echo immer wieder verhallt sind.

Es scheint, als sei die Zeit noch nicht reif gewesen für die Aufnahme dieses Rufes - man könnte vielleicht auch sagen: die katastrophale Lage der Menschheit war wohl noch nicht katastrophal genug, als dass solche Vorschläge von breiten Schichten des Volkes hätten aufgegriffen werden können.

Nun sind wir an dem Punkt angelangt, wo das *Programm der Menschheitsvernichtung*, das heute sozusagen multifrontal betrieben wird, nur noch gestoppt werden kann, wenn es gelingt, die Betreiber des ökonomischen, politischen, militärischen und ideologischen Irrsinns zu *ent-machten*. Den Machteliten der Geldaristokratie und der Parteizentralen muss - weltweit - das Handwerk gelegt werden, bevor sie ihr Zerstörungswerk vollends vollbracht haben.<sup>2</sup>

Ist also heute die Zeit gekommen, gibt es jetzt am Rande des Abgrunds die Chance zur Umkehr, das heißt zur *Entmachtung der Mächtigen*?

Wenn ich Sigurd Asper richtig verstanden habe, dann lassen sich seine Überlegungen folgendermaßen zusammenfassen:

### **1. Die Politik der Herrschenden ist konsequent**

Die Herrschaftseliten betreiben durchaus keine besinnungs- und konzeptionslose Politik, die Regierungen machen keine »irrationalen Fehler«, wenn sie beispielsweise im militärischen Bereich die Dinge immer weiter auf die Spitze treiben, sondern sie verfolgen eiskalt die Strategie ihrer Interessen, selbst dann, wenn das Risiko immer weniger kalkulierbar wird. Deswegen ist es naiv, sich mit »Appellen« an die Herrschenden zu wenden, sie mögen doch Einsicht entwickeln in die Gefährlichkeit und Abenteuerlichkeit ihres Denkens und Handelns. Denn ihre Entscheidungen sind - wegen ihres Interesses an der Machterhaltung - keine »Fehlentscheidungen«, sondern *systemlogisch*, konsequent.

### **2. Rüstung als Teil des Gesellschaftssystems**

Der Rüstungskomplex darf nicht isoliert gesehen werden. Er ist ein Darstellungsfeld innerhalb der »ökonomischen und politischen Gesetzmäßigkeiten, denen die Eliten folgen müssen, wenn sie bleiben wollen, was sie sind«: Die Geschäftsführer eines multinationalen Gesamtunternehmens, das sich



den Namen »Freie Welt« gegeben hat. Daher zielt die Anti-Raketen-Bewegung - »auch wenn sie sich selbst ihrer Zielrichtung nicht bewußt ist« - vom Standpunkt der Machteliten des interkontinentalen kapitalistischen Lagers aus betrachtet - »auf eine Zertrümmerung der Bündnisgrundlagen«.

Und daher sehen »die sich als staatstragend verstehenden Parteien (SPD/CDU/FDP/CSU) ... in der sich gegen die Raketenstationierung entfaltenden Volks- und Widerstandsbewegung einen Angriff auf die Geschäftsgrundlage 'ihres' Staates, nach der die Bundesrepublik im Kampf des imperial-kapitalistischen Lagers um die Behauptung und Wiedergewinnung seiner weltweiten Einflußsphären die Rolle des vorgeschobenen politischen wie militärischen Außenpostens der USA zu spielen hat.«

Durch ihre Mitgliedschaft in den internationalen Organisationen des privatwirtschaftlich geführten Globalmultis »Freie Welt« hat die Bundesrepublik sich verpflichtet, »zum Erreichen der gemeinsamen Ziele« der Staatenfirma ihren Beitrag zu leisten: »Die Stationierung der US-Raketen nicht zuzulassen, würde bedeuten, sich auf einem wichtigen Gebiet dieser gern „Schicksalsgemeinschaft“ genannten Verbindung herauszunehmen.

Die NATO wäre damit als politisches und militärisches Führungsinstrument der Machteliten des imperial-kapitalistischen Lagers entwertet.« Es geht daher »in der Frage der Raketenstationierung vom Standpunkt der Herrschaftsträger aus um das Erhalten der Fundamente ihrer Macht.« Deshalb, so folgert Sigurd Asper im Blick auf die Unterschriftensammlung für den »Krefelder Appell«, müsse »klar sein: vor Unterschriften - und mögen es auch noch so viele sein - kapitulieren sie nicht.«

Was ist also zu tun, was muss die geforderte politische Aktion umfassen? Welche Mittel der Auseinandersetzung mit dem System, mit der Firma als solcher, stehen der Widerstandsbewegung zur Verfügung? Worauf muss sie ihre Aufklärungskampagne konzentrieren? Wie kann sie sich selbst wirksam in Szene setzen?

### **3. Ziel der Alternative: Hegemonie des Volkes**

Aspers Antwort lautet: »Die Widerstandsbewegung kann und wird ihr Ziel nur erreichen, wenn sie die Macht der Herrschaftseliten bricht und durch die wirkliche *politische Hegemonie des Volkes* ersetzt. Sie kann nicht siegen, ohne zugleich auch eine grundlegende Veränderung der politischen Verhältnisse zu erzwingen.« Als Werkzeuge für diese »grundlegende Veränderung« werden drei Elemente angeführt:

- Die demokratische Bewegung muss die durch »die herrschende Publizistik« vollzogene Enteignung der wesentlichen *Begriffe*, welche die »Souveränität des Volkes«, das heißt seine »*Selbstbestimmung nach innen wie nach außen*« bestimmen, rückgängig machen. Sie muss diese emanzipatorischen Begriffe, die von der Ideologie der Herrschenden als der herrschenden Ideologie »mit anderen Sinngehalten gefüllt« worden sind, wieder mit »demokratischen In-

halten« ausrüsten. Denn »wer dem Gegner diese Begriffe zu dessen Gebrauch überläßt, kapituliert auf einem wichtigen Feld der politisch-moralischen Auseinandersetzung.«

- Als Gegenstück zum heutigen Parlament, das »eine Politik des nationalen Verrats« betreibt und deshalb »nicht mehr legitimiert ist, für das Volk zu sprechen«, soll sich aus den »vielen örtlichen und regionalen Komitees und Initiativen, die den Kampf gegen die Raketenstationierung aufgenommen haben«, eine „*Bundesversammlung*“ zusammenfinden, die der Bundesregierung und dem Bundestag das Recht abspricht, für das Volk zu handeln.«
- Diese Bundesversammlung als basisdemokratisches Gegenorgan gegen die etablierten Institutionen der Macht soll »ein *Manifest* verabschieden das die Kampfansage enthält und zum weiteren Kampf aufruft.« In diesem Manifest muss aber auch offen, ohne »Geheimniskrämerei« die »wahre Zielrichtung des Kampfes gegen die Stationierung der Mittelstreckenraketen« beschrieben werden.

Es könne kein Argument mehr sein, zu verschweigen, dass es hier und jetzt um die grundlegende Veränderung der gesamtgesellschaftlichen Verhältnisse, um *eine wirkliche Systemalternative* gehen muss, weil das Volk angeblich »noch nicht so weit sei«, dies verstehen zu können, schreibt Asper. »Für die Bewegung kann es nur eines geben: Offenheit, Offenheit und nochmals Offenheit, Vertrauen in die Kraft des Volkes und Zutrauen zur eigenen Überzeugung«.

In diesen Thesen steckt also der Grundgedanke, dass wir es hierzulande beim militärischen Komplex mit einem wichtigen Faktor des kapitalistischen Gesellschaftssystems zu tun haben, und dass der Kampf gegen diesen Faktor nur realistisch geführt werden kann durch den Kampf um die Überwindung der kapitalistischen Herrschaftsordnung als solcher. An deren Stelle muss - als das Ziel des Kampfes - die *Volkssouveränität* treten in der Form der Selbstbestimmung nach innen und außen.

Als Strategie des Kampfes wird vorgeschlagen:

1. die Wiederaneignung der durch die Ideologie der Herrschenden dem Volk sozusagen abgelisteten emanzipatorischen Begriffe,
2. die Konzentration der Kräfte des Widerstands in einer gleichsam »zentralen« basisdemokratischen Gegeninstitution (Bundesversammlung) und
3. die Proklamation der Alternative durch ein Manifest, das zu beschreiben hätte, wie die Ordnungen der Selbstbestimmung sein können und müssen, damit das Volk sich seiner heutigen »Herren« entledigen und künftig sein Schicksal in die eigene Hand nehmen und beispielsweise die Bundesrepublik - wenn die Mehrheit ihrer Bevölkerung dies wollte - atomwaffenfrei, blockfrei und neutral sein könnte.

Die folgenden Überlegungen schließen an den von Sigurd Asper dargelegten Zusammenhang an. Sie stehen in einem Punkt seiner Ansicht kritisch gegenüber und bringen im übrigen Erweiterungen und Vertiefungen seiner Sicht.

## I. Notwendigkeit der Transformation in West und Ost

Ich beginne mit dem Punkt meiner Kritik. An zwei Stellen seiner Analyse sind mir Zweifel darüber gekommen, ob Sigurd Asper hinsichtlich seiner Forderung nach der »Souveränität und Selbstbestimmung des Volkes« konsequent denkt. Er schreibt: »Es ist leider üblich und Mode geworden, gegen keinen Mißstand im eigenen Land vorzugehen ohne die treuherzigtäppische, beifallheischende, an die Herren im eigenen Land gerichtete Forderung, ... und anderswo'. In der sogenannten Friedensbewegung äußert sich das *Ausgewogenheitssyndrom* in der plakativen Phrase ‚Abrüstung in Ost und West'.«

Einen zusätzlichen Akzent bekommt diese Aussage durch folgenden Satz: »Nach allen vorliegenden und der Auswertung zugänglichen Informationen ist das, nämlich »wirkliche Abrüstungsschritte einzuleiten, an der intransigenten (nicht kompromißbereiten, unversöhnlichen) Haltung der Machteliten des *westlichen* Lagers gescheitert...«

Hier macht, nach meinem Verständnis der Zusammenhänge, Asper einen schwerwiegenden Fehler. Mir fällt zunächst auf, dass - im Unterschied zu seiner übrigen Wortwahl - beim Zurückweisen der Aussage »Abrüstung in Ost und West«, die Sprache bemerkenswert emotional aufgeladen ist: »Mode«, »treuherzig-täppisch«, »beifallheischend«; die Friedensbewegung wird zur »sogenannten«; den Blick auf West und Ost zu richten, wird als »plakative Phrase« abqualifiziert und geradezu als Krankheit, als »Syndrom« beschrieben. Und dann wird *allein* den Macht-Eliten des Westens die Schuld am bisherigen Scheitern von Abrüstung und Verständigung zwischen den Großmächten gegeben.

### **1. Die Konfrontation: Privatkapitalismus - Staatskommunismus**

Gegen diese Ansicht möchte ich die These stellen, dass nur durch die Berücksichtigung dessen, was in West *und* Ost und im Verhältnis beider Seiten zueinander global zu einer menschenfeindlichen und naturwidrigen Politik führt, ein wirklichkeitsgemäßes Verständnis der heutigen Umstände im Ganzen und in militärpolitischer Hinsicht im besonderen gewonnen werden kann.

Nur auf diese Weise wird es auch eine Chance geben, das Ziel der Befreiung der Völker von ihren Herrschaftseliten zu erreichen. Nicht einer abstrakten »Ausgewogenheit« wegen oder gar, um Beifall von der falschen Seite zu erheischen, muss diese Problematik nüchtern ins Auge gefaßt werden, sondern einfach der Wahrheit wegen. Ein einseitiges Verständnis könnte auch politisch nur in einer neuen Sackgasse enden.

Ich möchte folgende Erklärung des Problems zu bedenken geben:

Die Rüstungsfrage ist wie alle anderen schwerwiegenden Krisenerscheinungen in gegenwärtiger Zeit verursacht durch das, was sich im zwanzigsten Jahrhundert als die *Konfrontation der beiden Gesellschaftssysteme* (Ideologien, Wirtschafts- und Staatsordnungen) des *Privatkapitalismus* einerseits und des *Staatskommunismus* andererseits entwickelt hat.

Aufgrund des wissenschaftlich-technischen Fortschritts insbesondere nach dem II. Weltkrieg hat sich aus diesem Gegensatz weltpolitisch eine Kräfte- und Mächtekonstellation neuen Typs entwickelt: Zwei Großmächte, die USA und die Sowjetunion mit ihren jeweiligen »Verbündeten«, geben auf unserem Planeten den Ton an.

Beide Systeme sind von »Heilslehren« getragen, die sie der Menschheit, notfalls auch mit militärischer Gewalt, aufzwingen (wollen). Und wahrscheinlich ist es in der Tat nur der atomaren Waffentechnik zu verdanken, dass es keine der beiden Seiten bisher gewagt hat, die andere direkt oder in einem wesentlichen Bereich ihrer jeweiligen Einflußsphären anzugreifen.

Es kann nachgewiesen werden, dass, wo immer eine Gelegenheit sich auftrat, den eigenen Machtbereich auszudehnen bzw. das Abbröckeln von erobertem Terrain zu stoppen, beide Seiten ihre Großmachtinteressen und -mittel in die Waagschale geworfen haben. Dies festzustellen genügt aber für das volle Verständnis des Kräftespiels noch nicht.

Hinzu kommt die Erkenntnis, dass der »freie Westen« gegenüber dem staatskommunistischen Osten in vielerlei Hinsicht im Vorteil ist.

Der entscheidende Punkt dabei ist aber der folgende: Wenn dem Westen die Rohstoffquellen zu so günstigen Bedingungen wie bisher zu Verfügung stehen und selbst dann, wenn sich die Lage auf diesem Sektor wesentlich verschlechtern würde (ohne allerdings dramatische Einbrüche erleben zu müssen), ist sein *privatkapitalistisches Wirtschaftssystem* in Verbindung mit der parlamentarischen Form der Demokratie an Leistungsfähigkeit dem *staatskommunistischen, zentralistischen Planungsdirigismus* auf der Basis der Einparteienherrschaft einer marxistisch-leninistischen Kaderorganisation *grundsätzlich und weit überlegen*.

Diese Überlegenheit hat verschiedene Gründe. Die beiden wichtigsten sind:

- Trotz der enorm hohen immanenten Verluste des marktwirtschaftlichen Konkurrenzprinzips ist der *Leerlauf*, der sich aus der bürokratischen Kommandostruktur ergibt, noch größer.
- Die Privatwirtschaft ist mit den menschlichen *Egoismuskraften* verkoppelt. Sie mobilisiert diese Kräfte exzessiv. Das kann die Staatswirtschaft nicht. Das Zuckerbrot ist nun mal erfolgreicher als die Peitsche.

Dass beide Methoden für das Menschheitsganze letztendlich auf das Gleiche, nämlich auf die Selbstvernichtung hinauslaufen, bleibt hinter dem Schleier der konkurrierenden »Heilslehren« verborgen.

## ***2. Die Sowjetunion zu Tode rüsten***

Unter militärischen Gesichtspunkten bedeutet nun die Überlegenheit des Westens in dem Kampf der Systeme um Vorherrschaft, dass der Kapitalismus, solange es ihm gelingt, die Verelendung der Massen, die er auch in seinem hochentwickelten Stadium produziert, sozusagen außer Landes zu verbannen, die Befriedigung der Bedürfnisse der Menschen in den industrialisierten Ländern gerade unter den Bedingungen der Hochrüstung noch wesentlich besser erreicht als das totalitaristische Sowjetmodell.

Das heißt: Im Wettrüsten stößt das staatskommunistische System im Vergleich mit dem privatkapitalistischen wesentlich eher an die *Grenzen des Machbaren*. Und genau darin sieht der heutige westliche Imperialismus die große und sogar die einzige Chance, die gegnerische Großmacht in die Knie zu zwingen. Denn militärisch ist die Sowjetunion nicht mehr zu besiegen; das Risiko wäre zu hoch, und das wird auch so bleiben, wenn die Entwicklung sich so fortsetzt wie in den beiden letzten Jahrzehnten.

Unter dieser Betrachtungsweise ist es sicher richtig zu sagen, der *Westen* zwinge dem Osten die Hochrüstung auf. Aber nicht, um die Sowjetunion zu überfallen, sondern um sie *reif zu machen zur Kapitulation durch wirtschaftlichen Ruin*. Der Westen betreibt mit seiner Rüstungspolitik den innenpolitischen Bankrott des marxistisch-leninistischen Regimes. Diese Rechnung wird höchstwahrscheinlich aufgehen, wenn nicht in kürzester Zeit ganz neue, überraschende Impulse auftreten - wobei der Bundesrepublik und Mitteleuropa überhaupt eine ganz wesentliche Bedeutung zukommt, bzw. zukommen könnte. Davon wird später noch die Rede sein.

Greifen wir einen weiteren wichtigen Gesichtspunkt in der gegenwärtig dramatischen Zuspitzung der Weltlage heraus. So sehr der Westen den inneren Zusammenbruch der Sowjetunion betreibt, so sehr ist er zur Rechtfertigung seiner eigenen Existenz auf das Vorhandensein des sowjetkommunistischen Systems angewiesen. Denn die Glaubwürdigkeit seiner eigenen »Freiheitlichkeit« und »Menschlichkeit« beruht ja entscheidend auf dem Schreckensbild des Totalitarismus der anderen Seite.

Das ist ein wesentlicher Grund für den Erfolg, den die herrschenden Kreise des Westens bisher mit ihrem Bemühen gehabt haben, alle Schichten der Bevölkerung in das privatkapitalistische System zu integrieren. Das Volk blieb bei der Stange seiner Herren, weil das Gesellschaftsmodell des »kommunistischen« Gegners mit gutem Grund gehaßt, ganz und gar abgelehnt wird.

Selbst wenn hinter diesem gigantischen Drama des Ost-West-Konflikts als der Konfrontation der beiden Gesellschaftsordnungen, die sich im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert als Erscheinungsformen des Industrialismus herausgebildet haben, keine bewußte (geheime) Regie stecken würde, ein geplantes Drehbuch könnte die Konstellation nicht intelligenter gestalten:

Als Kritik am Kapitalismus, jener antisozialen Wirtschaftsform, die schon gegen Ende des letzten Jahrhunderts aus dem sozialen *Grundempfinden* der Massen im Bündnis mit dem *Idealismus* der großen Dichter und Denker jener Zeit durch eine brüderliche, demokratische und liberale Alternative hätte abgelöst werden müssen, fand der theoretisch starke und *materialistisch orientierte Marxismus* Eingang in die Arbeiterbewegung und drängte alle anderen antikapitalistischen Strömungen an den Rand.

Modifiziert durch *Lenin*, kam diese Lehre dann während des gesamteuropäischen Umbruchs gegen Ende des I. Weltkriegs in Rußland durch einen Putsch an die Macht und entwickelte sich in der Folgezeit genau so, wie es sich das Generalmanagement der westlichen Welt nur träumen konnte.

Die im Marxismus-Leninismus selbst liegenden *Möglichkeiten zum Totalitarismus* kamen im *Stalinismus* extrem konsequent zum Ausdruck und blieben auch im Nachstalinismus moderat erhalten. Das hatte zur Folge, dass auch nach jener Entwicklungsphase, während der Faschismus und Nationalsozialismus sich austobten, der westliche Privatkapitalismus nicht nur ohne Alternative blieb, sondern mit dem Stalinismus und Nachstalinismus sogar noch das *absolute Zerrbild* einer sozialen und menschenwürdigen Ordnung zur Verfügung stand und propagandistisch hervorragend verwertbar war.

Das leistete bis heute höchst wertvolle Dienste: Die *Idee des Sozialismus oder Kommunismus* als Vision einer nachkapitalistischen freien und solidarischen Welt, in welcher der Mensch dem Menschen ein Helfer ist und die Natur mit ihren Stoffen und Kräften ein Menschheitsgut, das es gilt in Zukunftsverantwortung gegenüber kommenden Generationen zu achten, zu schützen und zu pflegen, diese Idee ist durch die Perversion des Sowjetstaates nachhaltig und prinzipiell *in Mißkredit geraten*.

Sozialismus als der wirtschaftliche Ausdruck der Volkssouveränität ist etwas, das »nicht funktioniert, nicht funktionieren kann« - so denken noch heute die allermeisten und zwar in West und Ost. So wurde der Antikommunismus zur wahrscheinlich verbreitetsten Ideologie.

Das bedeutet: Solange die Sowjetunion als totalitaristische Großmacht besteht, ist sie die entscheidende Garantie für den Fortbestand des Unternehmens »Freier Westen«.

Es ist ein Trugschluß, wenn man das heutige Sowjetregime als »friedliebenden« Faktor ansieht und meint, ihre Führer seien »versöhnlich«, »kompromißbereit« usw. usf. Sie gehören selbst - mit oder wider Willen, das kann man offen lassen - zur Chefetage des kapitalistischen Imperialismus. Sie leiten lediglich eine andere Abteilung, eine Abteilung, ohne die das ganze Unternehmen längst in sich zusammengebrochen wäre: die *Abteilung für das abschreckende Beispiel*. Diese Rolle erfüllt für den Westen die Funktion der Integration der Belegschaft in die Firma und ihrer Identifikation mit derselben.

Aber die totalitaristische Abteilung der Weltmacht »Kapitalismus« hat natürlich im Laufe der Jahrzehnte auch eine Eigendynamik, einen Selbsterhaltungs- und Ausdehnungswillen besonderer Prägung entwickelt, und sie hat sogar die Tendenz ausgebildet, die bürgerlich-privatwirtschaftlichen Geschäftspartner gehörig unter Druck zu setzen, sie, wenn schon nicht ausbootten zu können, so doch wenigstens zu zwingen, am Prinzip der Aufteilung des politisch-ideologischen Weltmarktes gefälligst nicht zu rütteln.

Diese aber gehen inzwischen offensichtlich davon aus, dass »das abschreckende Beispiel« mittlerweile so tief in den Gehirnen und Empfindungen der eigenen Belegschaften verwurzelt ist, dass man jetzt, ohne weitere Furcht vor einer Neubelebung »sozialistischer Visionen«, wieder die alleinige »Führung« der Menschheit glauben anstreben zu können: *Imperialismus in der vermessensten Phase seiner Entwicklung.*

Es steht da nur noch *ein* Problem dazwischen: die Qualität heutiger Rüstungen. Sie einzusetzen, geht nicht mehr. Also benutzt man sie als politische und wirtschaftliche Waffe und hofft so, ans Ziel zu kommen. Aber das hat nun mal die unerwünschte Nebenwirkung, dass die sozialen Verhältnisse im eigenen Lager instabiler werden, dass immer mehr Menschen sich zu fragen beginnen, wohin dieser ganze Wahnsinn eigentlich führen soll, und es hat dies die fatale Nebenwirkung, dass die eingesetzte komplizierte Technologie sich möglicherweise verselbständigen kann und ohne Willen der einen oder der anderen Seite das Inferno produziert: Die Ausrottung der Menschheitskultur. *Exterminismus.*

### **3. Der Machtwille der parteibürokratischen Herrschaftselite**

Es wäre aber auch völlig naiv zu glauben, das staatskommunistisch regierte Sowjetreich bürdete sich letztlich die gewaltigen Rüstungsbelastungen deswegen auf, um irgendwann dem kapitalistischen Westen den Todesstoß zu versetzen, damit die postkapitalistische Epoche des friedlichen Zusammenlebens freier Menschen in freien Völkern beginnen könne.

Die Sowjetunion braucht ihr Rüstungspotential aus ihrer Sicht nicht allein zwecks außenpolitischen Schutzes vor dem »Klassenfeind«. Als durch und durch militarisierte Gesellschaft braucht sie die Rüstung wesentlich auch zur Disziplinierung der von ihr unterdrückten Völker. Dieses Schicksal erleiden deren Dutzende.

Gerade von ihrer unangreifbaren militärischen Position her hätte die Sowjetunion längst die Möglichkeit, wäre sie friedliebend und wirklich antikapitalistisch und nicht nur »anders-kapitalistisch«, die sozialistische Vision von einer ökologisch verantwortungsbewußten, geistig freien, sozial gerechten und demokratischen Gesellschaft, kurz: den wahren Kommunismus zu verwirklichen. Aber das ist nicht ihr Ziel. Ihr Ziel ist: *Machterhaltung für die parteibürokratische Herrschaftselite* um jeden Preis.

Aber so mächtig die Politbüros und die Zentralkomitees einerseits und so ohnmächtig die von ihnen unterdrückten Völker andererseits momentan noch erscheinen mögen:

*Die Kontroverse zwischen den Machtzentren des Westens und des Ostens ist in ihr Endstadium eingetreten, und sie wird in jedem Fall auch mit dem Untergang der Politbüros und Zentralkomitees enden, die ihre Chance, sich zu freien Organen einer freien Gesellschaft zu wandeln wahrscheinlich auch nicht in letzter Minute noch sehen und ergreifen werden.*

Täten sie dies, wäre es das sofortige und - ich meine - sogar gewaltfreie Ende des Kapitalismus; denn dann würde sein gigantisches Täuschungsmanöver, über den Umweg eines abschreckenden Beispiels die Unmöglichkeit des Kommunismus historisch genau in dem Moment zu »beweisen«, wo eben dieser Kommunismus fällig und überhaupt die einzige Rettung der Menschheit vor dem Untergang im Sumpf des Egoismus ist, auf Anhieb auch von denen durchschaut werden, die heute noch die Mär von der »freien« und »demokratischen Welt«, der anzugehören sie ihren Herren mit allvierjähriger »demokratischer« Abgabe ihrer Stimmen an dieselben artig danken, glauben und gedankenlos nachbeten.

Aber diese Hoffnung, sie ist höchstwahrscheinlich vergeblich, und sie auszusprechen wird in Moskau sicher keinen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Aber gut: warum soll es nicht auch Wunder geben in dieser so verflucht freudlosen Zeit? Es kann sie geben - nur: Politik läßt sich natürlich nicht auf das Erhoffen von Wundern gründen.

Politisch wahrscheinlicher ist in meinen Augen, dass der Ost-West-Konflikt sich weiter verschärft, deshalb kein einziges der gegenwärtigen großen, unsere Zukunft bedrohenden Probleme auch nur ansatzweise behoben werden kann - weder die ökologische Krise, noch der Nord-Süd-Gegensatz, noch das Bevölkerungsproblem, noch das Wettrüsten - und das bedeutet, dass wir, wenn nicht etwas völlig Neues, bisher nicht Bedachtes und nicht Versuchtes geschieht, eher mit Katastrophen rechnen müssen.

Darum ist jetzt die entscheidende Frage: Kann ein völlig neuer Faktor, ein neuer Impuls, eine neue Kraft ins Spiel gebracht werden? Was wäre dieses Neue, das bisher nur deshalb fehlt, weil wir seine Möglichkeit noch nie ernsthaft genug bedacht haben?



### III. Angelpunkt Freiheit

Sigurd Asper hat mit Recht darauf hingewiesen, dass die Friedensbewegung in ihrem Kampf gegen die Raketenstationierung ihren Denk- und Aktionshorizont unbedingt erweitern muss, damit sie ihr Ziel erreichen kann. Und er hat erste Vorschläge gemacht für diese praxisbezogene politische Bewußtseinsenerweiterung.

Meine Überlegungen schließen daran an und führen die begonnene Frage- richtung ein Stück weiter, beziehen aber die Schlußfolgerung mit ein, zu der mein Urteil über den Charakter des Gegensatzes der Systeme geführt hat: Es ist unbedingt nötig, West *und* Ost als einheitlichen Ursachenzusammenhang in den negativen Erscheinungen und Fehlentwicklungen der heutigen Weltlage zu begreifen.

Das Neue, nach dem gefragt ist, muss also seine verwandelnde, heilende und versöhnende Kraft *auf beide Seiten* gleichermaßen richten. Nur eine gleichzeitige *Metamorphose* des gesellschaftlichen Organismus in West *und* Ost öffnet den Weg in eine heilsame Zukunft. Das ist keine Frage von »Ausgewogenheit« in irgendeiner propagandistischen Phraseologie, das ist die unabweisbare Notwendigkeit der Sache selbst.

Nach dem II. Weltkrieg wurde nicht begriffen, dass mit ihm jene lange Epoche in der Geschichte der Menschheit zu Ende gegangen war, in der man anderen Regionen und Völkern mit militärischen Mitteln seinen Willen aufzwingen konnte. Dem widerspricht nicht, dass es nach 1945 immerhin schon wieder über 150 Kriege gegeben hat und Jahr für Jahr neue Kriegsherde aufbrechen.

Entscheidend ist, dass eine kriegerische Auseinandersetzung zwischen den Großmächten mit dem Ziel, das gegnerische Territorium zu okkupieren und den Menschen ein anderes Herrschaftssystem zu oktroyieren, nicht mehr möglich ist. *Krieg wäre Feindesvernichtung und Selbstvernichtung.*

#### **1. Autonomie, Gleichberechtigung, Solidarität**

In Wirklichkeit geht es jetzt nur noch um die Frage, ob die Mächte, die bisher das Schicksal der Menschheit bestimmt haben, *insgesamt* zur Kapitulation bereit sind, das heißt, bereit sind abzudanken.

Wie wird sich dieser gordische Knoten lösen? Alexander der Große nahm einst das Schwert, so wird berichtet, und trennte ihn entzwei; er konnte damit, wie das Orakel es den Phrygiern vorhergesagt hatte, die Herrschaft über ganz Asien antreten. Wir kennen heute kein Orakel, und kein Gott hat *ein* Volk zum Herrn über alle anderen Völker auserwählt. Nur *Wahn* kann es sein bei dem, der da glaubt, heute noch mit dem Schwert den Widerstand brechen,

siegen und die Weltherrschaft ausüben zu können. Wir müssen einen anderen Weg zur Lösung des Problems finden und beschreiten. Welchen Weg?

Um darüber Klarheit zu gewinnen, müssen wir zahlreiche Gesichtspunkte überschauen und zusammendenken. Das mag zunächst schwierig erscheinen, weil wir ja gewohnt sind, immer nur einige Erscheinungen des Gesamtkomplexes der gegenwärtigen Weltlage zu betrachten nicht aber die *Grundstruktur* ihres inneren Gewebes.

Andererseits können wir sicher sein, dass in den nie in den Vordergrund tretenden Chefetagen und Konstruktionsbüros der ökonomischen, politischen und ideologischen Zentralen in Ost und West gerade der Grundstruktur dieses inneren Gewebes größte Aufmerksamkeit geschenkt wird. Dass also von hier aus nach außen die ganze Strategie eigentlich daraufhin angelegt ist, das Bewußtsein der Objekte - das heißt der manipulierten, getäuschten, abhängigen, ausgebeuteten und unterjochten Menschen - auf Nebensächlichkeiten abzulenken. Und wenn schon Kritik und Widerstand nicht mehr ganz ausgeschaltet werden können, sie doch nur auf Details und *Auswirkungen*, nie auf die wirklichen *Ursachen der Misere* treffen zu lassen. Das wird so seit langem erfolgreich arrangiert.

Weil die negativen Entwicklungen aus der Weigerung, der neuen Epoche nun auch ihre neuen sozialen Gesetzmäßigkeiten zu geben, jetzt immer drastischer hervortreten, weil die Risiken des »Weitermachens wie bisher« immer unabsehbarer werden, ist nun die Zeit gekommen, wo wir den Schleier der Vernebelung und Verdunkelung des Bewußtseins zerreißen und den klaren Blick auf die Szenerie richten müssen, in welcher der ganze Wahnsinn, der Widersinn und das offenbar Sinnlose unserer Zeit verwurzelt sind.

Wenn man unterstellt, die Machteliten in West und Ost betrieben von ihrem jeweiligen Standpunkt aus eine durchaus »logische« Politik, machten also keineswegs »irrationale Fehler«, wenn sie entscheiden, zu verhandeln oder nicht zu verhandeln, forciert oder dosiert aufzurüsten, Afghanistan zu überfallen, Nicaragua die Kredite zu streichen usw. usf., dann muss man sich konsequenterweise fragen, was denn mit all dieser »Logik« letztlich bewirkt werden soll.

Die Antwort, es gehe um »Machterhaltung«, genügt meiner Ansicht nach nicht. Man muss weiterfragen: Warum eigentlich Machterhaltung?

Die psychologisch-individualistische Erklärung, es gehe eben um die Befriedigung des „Machtriebes“, erscheint mir ebenso zu dünn, wie die sozio-ökonomische Theorie vom »Klasseninteresse«. Gewiss, Triebstruktur und das Interesse einer Schicht, angestammte Privilegien zu erhalten, sind reale Phänomene, die eine Rolle spielen. Aber sie erklären die Sache doch nicht bis zu ihrem Kern.

Man stößt auf diesen Kern, wenn man fragt, auf welchen Punkt hin sich eigentlich alles auswirkt, was heute in unterschiedlichster Weise hüben und drüben gesellschaftlich in Szene gesetzt ist. Worauf richten sich all die Ins-

zenierungen, in welche der Mensch fast vollständig ausweglos durch die Institutionen, Apparate, Organisationen, durch die Gesetze, Gebote, Verbote, Anweisungen und Verordnungen, durch die Konventionen, die Routine und die Phrasen hineinverwickelt ist?

Das alles richtet sich im Kern gegen die *Freiheit*, gegen den Schritt des Menschen, durch den er sich zum *selbstbestimmten* Wesen macht. Die bestehenden Gesellschaftssysteme sind der gigantische Aufwand, der heute betrieben werden muss, um den Menschen davon abzuhalten, als *mündiges Wesen* sein Schicksal in die eigene Hand zu nehmen. Denn dieser Schritt in die Mündigkeit, in die *Autonomie*, in die Selbstbestimmung und konsequenterweise in die *Selbstverwaltung* der gesellschaftlichen Prozesse auf allen Gebieten, auf denen das soziale Leben sich entfaltet, dieser Schritt ist jetzt fällig in der geschichtlichen Evolution.

Das aber ist in der Sache das Ende aller Herrschaftsausübung von Menschen über Menschen, das ist das Ende aller autoritären Strukturen und Mächte, das ist das Ende von Befehl und Gehorsam, das Ende von »Herr« und »Knecht«. Und alle Turbulenzen in der heutigen Welt sind nichts anderes, als die Auflehnung der alten Mächte gegen ihre geschichtsnotwendige Abdankung. Sie sind bisher nicht bereit, das Feld zu räumen, damit der Mensch als der Bildner der sozialen Plastik auftreten und im selbstverantwortlichen Gestalten sein Werk beginnen kann. *Der Mensch*: das heißt keine Elite, kein spezifischer Kulturraum, keine privilegierte Klasse, keine Avantgarde - das heißt: Jedermann.

Jedermann ist als kreatives Wesen der Träger dieses Freiheitsimpulses, und das bedeutet, dass aus dieser schöpferischen Quelle künftig alles fließen muss, was einen menschlichen Wert, eine menschliche Bedeutung haben soll.

Es kann aus diesem Grunde, wenn man diesen Kernpunkt berücksichtigt, auch alles Zusammenleben und Zusammenarbeiten der Menschen auf diesem Planeten nur noch in *freien Vereinbarungen* zwischen den Beteiligten und Betroffenen sein Fundament haben.

Diese Freiheit schließt also notwendig die *Gleichberechtigung* aller ohne Ausnahme in ihrer Teilhabe an den vereinbarten Rechten und Pflichten ein, und sie schließt ein die *Solidarität* im Verständnis der Bedürfnisse des Mitmenschen, die Bereitschaft zur *gegenseitigen Hilfe*, wo immer Hilfe nötig ist, damit aus Freiheit und in Freiheit gewirkt werden kann.

## **2. Volkssouveränität als Selbstbestimmungsrecht des Einzelnen**

Die *freie Assoziation der Einzelnen* zu den von ihnen gewollten Gemeinschaften wird auch die Selbstbestimmung der Völker bedeuten, die Befreiung der Nationen aus den Zwangskollektiven ihrer heutigen Nationalstaaten und Blockbildungen.

Man muss diese Zusammenhänge zu Ende durchdenken, weil man andernfalls nicht nur von allen möglichen Theorien auf Holzwege geführt und jeder Chance beraubt wird, für eine wirkliche Emanzipation etwas zu tun, sondern

auch bei dem Versuch, eine alternative Zukunft zu entwerfen, bei Halbheiten stecken bleibt und trotz bester Absicht nur *einen* Irrweg durch einen *anderen* ersetzt.

Hat man entdeckt, dass der Dreh- und Angelpunkt heute das Freiheitsproblem ist und zwar in dem hier beschriebenen Verständnis, dann wird man auch den raffiniertesten Täuschungs- und Ablenkungsmanövern der reaktionären Kräfte von »rechts« und »links« nicht mehr zum Opfer fallen. Dann wird man das sichere und entscheidende Kriterium für die zeitgemäße Progressivität an die eigenen Zukunftsentwürfe und -erwartungen anlegen können. Und man wird sehen, dass man von diesem Kardinalpunkt aus alles aufrollen kann, was für den Kampf um die Befreiung auf allen Ebenen aufgerollt werden muss.

Mit der Freiheitsfrage stoßen wir auf den Grund des Stromes der Bewußtseinsentwicklung in unserem Zeitalter, insofern dieses Element als ein *alle* Zeitgenossen erfassendes erfahren werden kann.

Gingen wir auf unserer Erkundungsreise zu einem umfassenden Verständnis des Machtphänomens noch eine Stufe tiefer, würden wir heute nicht mehr - oder noch nicht wieder - alle Menschen *vereint* finden können, wenn wir beantworten wollten, *warum* eigentlich dem Freiheitsschritt in der geschichtlichen Entwicklung eine so gewaltige Bedeutung zukommt bzw. *woher* die freiheitsfeindlichen Kräfte ihre »Mission« ableiten, also wer ihre sozusagen wirklichen »Auftraggeber« sind.

Es gibt darauf unterschiedlichste geschichtsphilosophische, metaphysische, religiöse aber auch geisteswissenschaftliche<sup>3</sup> Antworten. Für eine politische Bewegung, deren Ziel die Verwirklichung der Volkssouveränität im Sinne des Selbstbestimmungsrechtes eines jeden Menschen ist, hat darum sekundäre Bedeutung, welche Deutungen der Kampf um die Freiheit und der Kampf gegen die Freiheit in spiritueller Hinsicht erfahren.

Es mag für einzelne Strömungen einer solchen Bewegung sehr bedeutsam sein, das Problem tiefer zu ergründen. Für die Bewegung insgesamt ist immer *diejenige* Ebene des Verständnisses entscheidend, für die es den *Konsens aller* gibt.

Ich sehe heute den Konsens in der Freiheitsfrage, so wie ich sie darzustellen versuchte, als gegeben an. Es wäre durch die Bewegung selbst noch zu prüfen, ob das tatsächlich so ist. Für mich steht außer Zweifel, dass alle Erscheinungen des Widerstands, des Protestes, der Rebellion bis hin selbst zu gewaltsamen Revolten oder Revolutionen gegen diktatorische, totalitaristische Regimes, gegen Rassendiskriminierung, Kolonialismus oder soziales Elend Ausdruck des Freiheitswillens der Menschen sind.

Die Erscheinungsformen dieser Freiheitskämpfe sind sehr unterschiedlich. Das hat zu tun mit der Art der Repression, mit der Geschichte des jeweiligen Volkes, mit seiner Kultur usw. Dann und wann mag es kleinen Gruppen oder Minderheiten gelingen, ein bestimmtes Freiheitsziel auch ohne die aktive Un-

terstützung des ganzen Volkes gegen seine Herren zu erreichen. Die große Gefahr in solchen »Erfolgen« liegt aber darin, dass die revolutionäre Avantgarde sich als neue Herrschaftselite etabliert. Darum ist die Aussicht auf einen wirklichen Erfolg um so größer, je breiter die Bewegung in der ganzen Bevölkerung verankert ist.

Erst wenn die Mehrheit die *Autonomie des Einzelnen* in der Gemeinschaft zum Ziel der Revolution erhebt, ist kein Kraut mehr gegen die Befreiung gewachsen, und diese Revolution wird dann auch nicht in einem bloßen Machtwechsel versanden. Sie wird eine permanente Revolution sein in dem Sinne, dass die sozialen Einrichtungen und Lebensformen sich immer neu anpassen können und werden an den Wandel der Bedürfnisse, das heißt des Bewußtseins im Wechsel der Generationen.

Wir kennen noch kein historisches Beispiel, bei welchem diese Bedingung erfüllt gewesen wäre. Im Iran Khomenis werden die Emotionen der Massen von religiösen Fanatikern angeheizt. Die wirklichen Freiheitskräfte sind dort noch weit in der Minderheit und haben in absehbarer Zeit wohl keine Chance, sich entscheidend auszubreiten. In Nicaragua scheint die Chance zur Zeit wieder verspielt zu werden. Aus den Berichten, die mir bekannt geworden sind, tendiert die Entwicklung in Richtung einer Diktatur marxistischer Kadergruppen. Vielleicht gelingt in Polen eine schrittweise Metamorphose des bürokratischen Sozialismus zu einem solchen der Selbstverwaltung und Autonomie der Person, der kulturellen Freiheit und der politischen Demokratie. Aber das ist im Alleingang unwahrscheinlich, wahrscheinlich sogar unmöglich, so unmöglich es 1968 für die Tschechen und Slowaken war, die Reise zum Ziel eines freien und demokratischen Sozialismus, einem »Sozialismus mit dem Antlitz des Menschen«, anzutreten.

Und so stellt sich die Ausgangslage eigentlich überall dar; durch die Verstrickung eines jeden Landes in den Ost-West-Konflikt - direkt oder durch dessen weltweite Auswirkungen - nahezu aussichtslos. Ich sage nahezu aussichtslos und will damit andeuten, dass ich durchaus eine Möglichkeit sehe, den Stier bei seinen *zwei* Hörnern zu packen. Ich meine aber, dass man, um diese Möglichkeit ins Blickfeld zu bekommen, den Horizont des Denkens auch geopolitisch erweitern, das heißt, sich darüber klar werden muss, dass die Auseinandersetzung mit den Weltmächten unbedingt parallele Bewegungen in mehreren Ländern auf beiden Seiten nötig hat. Dem widerspricht nicht, dass bestimmte Länder wegen ihrer geographischen Lage, ihrer ökonomischen Entwicklung und ihrer kulturellen Tradition in einer ganz bestimmten Weise berufen sind, eine Schrittmacherfunktion zu übernehmen. Was das am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland bedeuten könnte, soll noch erläutert werden.

Bevor ich auf diese strategische Frage näher eingehen werde, will ich noch zwei andere Fragen behandeln, die in meinen Augen Schlüsselbedeutung für das ganze Projekt der Befreiung haben.

Zum einen ist es die Untersuchung, welche Mittel und Strukturen die Machteliten heute im Westen einsetzen, um den revolutionären Freiheitswillen der Menschen zu lähmen, wie sie ihnen sozusagen eine »Nahrung« geben, die zwar ihren Hunger stillt, sie aber nicht ernährt, ihnen sogar das Blut absaugt. Das wirft *die Frage nach Wesen und Charakter des privatkapitalistischen Systems* auf.

Zum andern ist es die Darstellung der Grundzüge jener Alternative, mit der sich der Schritt in das »Reich der Freiheit« erfüllen wird, einer Freiheit, die auch den Zwang und die Verführung, die ökologischen Lebensgrundlagen des menschlichen Daseins Zug um Zug gewissenlos zu vernichten, abschüttelt und die nicht neuer Zwänge bedarf, um diesen unabdingbaren Erfordernissen gerecht zu werden.

## IV. Strategie des gegenwärtigen Kapitalismus

Zwei Gesichtspunkte haben wir durch den bisherigen Gedankengang gewonnen, die nach meiner Auffassung jene Strategie zur Erlangung der Volkssouveränität, wie Sigurd Asper sie in seiner »kritischen Bestandsaufnahme« der Entwicklung der Friedensbewegung in der Bundesrepublik in Ansätzen vorträgt, noch besser fundiert.

Zum einen ist die Notwendigkeit, die Arbeit gegen die Politik beider Weltmächte und deren Gesellschaftsformationen zu richten, also West *und* Ost ins Kalkül einzubeziehen und zwar nicht nur hinsichtlich der Rüstungsfrage, sondern alle globalen und regionalen Gefahren und Krisenerscheinungen daraufhin zu prüfen, inwiefern sie ihre Ursache im Ost-West-Gegensatz haben.

Zum andern haben wir als den Kardinalpunkt des Souveränitätsproblems die Freiheitsfrage herausgearbeitet und sie als das Kriterium für fortschrittliche oder reaktionäre Politik gesetzt.

Der erste Punkt wird durch alle folgenden Überlegungen noch weiter konkretisiert. An dem zweiten Punkt will ich direkt anknüpfen und die meiner Ansicht nach wesentlichsten Aspekte des gegenwärtigen Kapitalismus herausarbeiten. Denn: *Der Kapitalismus ist das Schlüsselproblem*, das zu verstehen eine der entscheidenden Voraussetzungen für das Aussteigenkönnen aus dem Wahnsinn ist.

Wie ist es möglich, dass diese westliche Wirtschafts- und die von ihr dominierte Staats- und Kulturordnung einerseits der Nährboden für alle Fehlentwicklungen im individuellen, gesellschaftlichen und ökologischen Bereich ist, aber andererseits dennoch die überwiegende Mehrheit der Menschen in den fortgeschrittenen Industrieländern, von denen die negativen Tendenzen weltweit ausgehen, diese Ordnung nicht in Frage stellt, sondern bei demokratischen Wahlen indirekt immer wieder bestätigt?

Dagegen ist das sowjetische Modell eines Staatskommunismus, der doch für jeden erfahrbar ein Totalitarismus reinsten Wassers ist, ohne jede Attraktivität, sowohl für westliche Menschen als selbstverständlich auch für diejenigen, die unter dieser »Diktatur des Proletariats« leben müssen und keine Chance haben, ihr zu entkommen. Es mag vielleicht im Westen noch einige Verblendete geben, die im Staatskommunismus eine erwägbare Alternative sehen; für die Bürger so beherrschter Länder gibt es nur eine Sehnsucht: Weg damit. - Aber wie?

Nun, das hängt meiner Ansicht nach ganz und gar davon ab, ob es im Westen gelingt, den kapitalistischen Block durch eine neue Alternative aufzubrechen. Das würde und müßte den Stein auch im Osten ins Rollen bringen und Entwicklungen wie heute in Polen, einem neuen Prager Frühling usw.

zum endgültigen Durchbruch verhelfen. Denn in solchen Entwicklungen drängen ja die Knospen für eine Alternative jenseits des westlichen Privatkapitalismus und des östlichen Staatskommunismus zur Blüte.

Das bedeutet aber, dass wir einen Weg finden müssen, der dahin führt, dass die Mehrheiten im Westen, die sich mit der »freiheitlich-demokratischen Grundordnung«, wie man das System der kapitalistischen Weltvernichtung hierzulande durch die Verfassung definiert, sich bewußt von diesem System abkoppeln und mit der neuen Alternative verbinden.

Ich halte es durchaus für möglich, dies zu erreichen - und zwar nicht erst durch die Hilfe des unverhüllten Auftretens ökologischer Katastrophen, sich verschärfender Wirtschaftskrisen mit Massenarbeitslosigkeit o.ä., wobei allerdings zwei Voraussetzungen unabdingbar sind: erstens muss der Charakter der gegenwärtigen Wirkungsweise des Kapitalismus voll durchschaut werden und zweitens müssen die Grundzüge der Alternative so klar und für jedermann einsichtig vorliegen wie die vier Grundrechnungsarten.

Bestehen diese Voraussetzungen, kann der Versuch der Ablösung des Bestehenden unternommen werden. Er hat dann eine realistische Chance. Alles, was vorher unternommen wird, kann nur Vorbereitung für diesen Versuch sein.

Nun zu der ersten Bedingung: Die Wirkungsweise des gegenwärtigen Kapitalismus muss voll durchschaut werden.

### ***1. Die geistig-psychologische Ebene***

Die herrschenden Kreise des Westens haben eine Strategie entwickelt, die sehr intelligent ist. Mit ihr verfolgen sie das Ziel, die Unterstützung der Menschen für ihre Absichten und Interessen dadurch zu gewinnen, dass sie den Eindruck erwecken, es seien dies die Interessen und Bedürfnisse aller.

*Die Strategie des gegenwärtigen Kapitalismus ist - gegenüber der Bevölkerung der Industrieländer - eine Strategie der Täuschung, der Manipulation des Bewußtseins.* Und es wird der Kapitalismus nach westlichem Muster nur noch solange existieren, als es ihm gelingt, das Bewußtsein der Massen in Illusionen über die tatsächliche Wirklichkeit zu wiegen.

Diese Illusionen werden durch den Einsatz einer bestimmten Ideologie gezüchtet, einer Ideologie, die präzise auf den Mittelpunkt jenes Emanzipationsschrittes gerichtet ist, den zu vollziehen sie die Menschheit nun schon seit über einem Jahrhundert hindert. Mit anderen Worten: Die Arrangeure des gegenwärtigen Kapitalismus haben erkannt, dass die revolutionäre Energie, welche in dem neuzeitlichen Emanzipationssimpuls steckt, nur gebändigt werden kann, wenn man sie sozusagen ins Leere schießen läßt.

Das heißt: Es muss glaubwürdig gemacht werden, dass die *Freiheit der Person, die demokratische Mitbestimmung der Politik und die soziale Gerechtigkeit im Wirtschaftsleben* durch das kapitalistische System - und durch nichts anderes - optimal zu verwirklichen sind.



Dass es sich dabei um eine Inszenierung, um einen gigantischen Betrug handelt, wurde bisher dadurch verschleiert, dass man ökonomische Wachstumsmöglichkeiten zur Hand hatte, die allen, auch den unteren Schichten der Arbeiterschaft in den Industrieländern einen steigenden materiellen Wohlstand bescherten. Und auf diesen materiellen Wohlstand als einzig erstrebenswertes Ziel menschlicher Erfüllung, wurde auch die Erziehung der Kinder programmiert. Werbung und Medien betrommelten das Bewußtsein pausenlos in dieser Richtung, appellierten an den triebhaften Egoismus, an's Immer-mehr-Habenwollen, an Neid, Prestige, Rivalitätsgefühle.

Man verband das alles mit dem genialen Trick, jedem irgendein Erfolgserlebnis zu vermitteln in diesem Wettkampf *aller gegen alle* und jedem die Erfahrung zu ermöglichen, seine »Freiheit« zu haben: im Supermarkt alles zu finden, was das Herz begehrt, am Kiosk ohne Zensur alle Zeitungen des In- und Auslands, in den Buchhandlungen aus der Flut der Literatur auch Marx und Lenin, auch das Neue Deutschland und die Prawda frei auswählen, nach allen vier Himmelsrichtungen reisen, bei »freien, gleichen und geheimen Wahlen« seine Stimme abgeben, sich frei vereinigen und versammeln, demonstrieren und privatisieren zu können, Muse zu haben, um die Künste zu pflegen, Freizeit für Unterhaltung aller Art, die Abende zu genießen in der Kneipe, im Kino oder Theater oder daheim vor dem Fernsehapparat das politische Weltgeschehen, die Sensationen des Tages, den Krimi oder »Dallidalli« zu konsumieren, ohne gleich mit jedem Satz oder Bild auch einer penetranten ideologischen Berieselung ausgesetzt zu sein.

Die »Freie Welt«, der erfolgreiche Arbeitgeber aller »Freien im Lande«, machte es möglich: das Auto unter jedem Hintern - der Punkt auf dem »i«. Alles im krassen Unterschied zum Leben der Menschen »drüben«: »Freiheit«, »Demokratie«, »soziale Gerechtigkeit« auf immer höherer materieller Stufe hier, Polizeistaat, Parteidiktatur, Unterdrückung der Menschenrechte und vergleichsweise bescheidener Wohlstand »drüben« - da fiel die Wahl nicht schwer.

Mit diesem *inszenierten Pluralismus* und dieser *inszenierten Demokratie*, scheinbar frei von den allgegenwärtigen Kontrollmechanismen einer höheren Machtinstanz, ist es fabelhaft gelungen, die Leute bei der Stange zu halten. Man bediente sich einfach der Begriffe, die auch die wirkliche Emanzipation des Menschen artikulieren, schlug damit aber nicht die Ketten durch, sondern verlängerte die Leine einfach ein gut Stück und stopfte dem Stimmvieh vor allem gehörig das Maul mit allen Leckereien, die der menschlichen Triebstruktur gefallen und seinen Geist einschläfern.

Kapitalismus hieß nicht mehr Kapitalismus - er hieß jetzt »Soziale Marktwirtschaft«, »Tarifpartnerschaft«, er hieß »Mitbestimmung« und »repräsentative Demokratie«, er hieß »Wohlstandsgesellschaft«.

Und mit den Kriegen der Vergangenheit - 1914, 1939 - hatte diese Wirtschaftsordnung natürlich überhaupt nichts zu schaffen. Das waren nur die bösen Taten des Nationalstaates und des nationalistisch aufgehetzten Volkes,

und diese Übel waren ja nun überwunden. Man war ein Glied einer größeren Gemeinschaft geworden, der »europäischen« und der »nordatlantischen«, eben integrierter Teil, deutsche Abteilung der »Freien Welt«.

Und wenn deren »Führungsmacht«, die USA, immer wieder in militärische Konflikte verwickelt war, dann hatte auch das natürlich nichts mit privatwirtschaftlichen Interessen zu tun, das war »Verteidigung der Freiheit« gegen das Vordringen des »aggressionslüsternen internationalen Kommunismus«.

Diese Unternehmensstrategie der koordinierten Aufsichtsräte des Multi-Konzerns »Freier Westen« auf der *geistig-psychologischen Ebene* hatte einen durchschlagenden Erfolg. Sie traf sozusagen hundertprozentig den emanzipatorischen Nerv der Völker, indem sie auf die verwundbare Stelle in der Psyche der Einzelnen zielte: das Potential der Triebstruktur wurde mobilisiert, das Denken auf ein Schwarz-Weiß-Weltbild reduziert und dem Willen wurden Ziele gegeben, die zu einem Gefühl von Glück und Zufriedenheit führten, zu dem Gefühl, etwas »erreicht zu haben« und noch mehr erreichen zu können.

Die Hauptarbeit dabei hatten die Schulen und die Massenmedien zu leisten. Ihnen kam die Aufgabe zu, jede kritische Reflexion dieses Schauspiels schon im Keim zu ersticken und stattdessen eben jenes Bild so suggestiv wie möglich zu liefern und immer wieder abzuspuhlen, das täglich von früh bist spät beweisen sollte, was man »beweisen« wollte und musste: Wir sind auf dem richtigen Weg, »wir sind wieder wer«, die »soziale Frage ist bei uns gelöst«, freilich ist noch viel zu tun, »also packen wir's an«, dann werden wir oben bleiben und noch höher kommen. Die Gesellschaft braucht Ingenieure - also machen wir euch zu Ingenieuren, sie braucht Mechaniker - also machen wir euch zu Mechanikern, sie braucht Hilfsarbeiter - also machen wir euch zu Hilfsarbeitern, sie braucht Ärzte - also machen wir euch zu Ärzten ...

So lief das zwanzig Jahre nach 1945 - glatt, besinnungslos. Die Kritiker, die sich in den fünfziger Jahren dann und wann noch gemeldet hatten und manchmal sogar recht zahlreich aufgetreten waren - zuletzt bei der Initiative »Kampf dem Atomtod« 1958 -, verstummten. Ulbrichts Mauer-Werk klärte 1961 die Fronten vollends. Die DDR das KZ, die BRD der Hort der Freiheit.

## **2. Die strukturelle Ebene**

Dass unterhalb dieser psychologischen Ebene der Integration des Bewußtseins der Menschen in die Zielsetzungen der Machteliten noch eine andere Ebene eine wesentliche Rolle spielte, blieb den meisten verborgen. Auf dieser *Ebene der strukturellen Erfordernisse des modernen Kapitalismus* findet nämlich etwas ganz anderes statt als in der Welt der Schaufenster des Systems, wo alles so schön in seiner »Selbständigkeit«, in seinen autonomen Räumen sich entwickelt und - nach dem Schema der sog. Gewaltenteilung - durch die »Spielregeln der Demokratie« zu einem harmonischen Ganzen verwoben wird: das öffentliche Leben und private Leben, die Produzenten, Konsumenten, und Unternehmer, die Gewerkschaften und die Parteien, der

Staat, die Kirchen, die Wissenschaft, die Erziehung und die Presse, Funk und Fernsehen, das Gesundheits- und das Kreditwesen, die Parlamente, das Militär und die Justiz.

Das ergibt aber kein überschaubar gegliedertes System, sondern eine Verflechtung und Verfilzung der Gebiete mit dem Ziel, jeden einzelnen Teilbereich ohne Einsatz bürokratischer Zentralstrukturen dennoch zum ausführenden »selbständigen« Organ des Willens der Unternehmensleitung des Gesamtsystems zu machen.

Es hat unter emanzipatorischen Gesichtspunkten einen enormen Fortschritt bedeutet, dass der erste Schub im Entstehen einer neuen systemkritischen Bewegung Ende der sechziger Jahre durch die *Außerparlamentarische Opposition* diese für den gegenwärtigen Kapitalismus charakteristische Integrationsstrategie aufdeckte, das Parlament beispielsweise als den »Transmissionsriemen« für die gesetzgeberische Absegnung der privatwirtschaftlichen Profitinteressen zeigte, die weitgehende Abhängigkeit der Wissenschaft von eben diesen Interessen nachwies, die Schulen als Agenturen des Staates zur Vermittlung des ökonomisch bestimmten Zukunftsbildes erkannte, usw. usf.

Der zweite Schub, der der Protestbewegung eine neue Dynamik verlieh und sie in breiten Schichten der Bevölkerung verankerte, die *Ökologiebewegung*, machte andere Zusammenhänge auf dieser Ebene kapitalistischer Filzokratie bewußt: Politiker, die in den Parlamenten die Gesetze zum Bau der Atomkraftwerke beschließen und als Regierung dementsprechend politisch handeln, sitzen in den Aufsichtsräten der großen Energieversorgungsunternehmen, die uns mit dem Atomstrom beglücken wollen. Die Gewerkschaften decken den Wachstumswahn, »damit die Arbeitsplätze erhalten bleiben«. Die Landwirtschaft vergiftet die Böden mit den Produkten der gleichen Chemiekonzerne, deren Pillen uns anschließend wieder gesund machen sollen. Die Lasten der Umweltverseuchung werden dem Steuerzahler aufgelastet, die finanziellen Vorteile des gewissenlosen Umgangs mit der Natur kassiert die Privatwirtschaft. Die Grenze der Freiheit der Medien liegt u.a. dort, wo sie in ihrer Existenz abhängig sind von den Werbeanzeigen der Händler, der Produzenten, usw. usf.

Der dritte Schub, der sich zur Zeit mit der neuen *Friedensbewegung* entwickelt, enthüllt weitere Aspekte dieser »Logik« der Macht. Als Hohn auf die Demokratie, als Zynismus gegenüber der Armut in der Dritten Welt und als waghalsiges Spiel mit einem im Ernstfall nicht mehr zu löschenden Feuer wird das heutige Militärwesen angesehen, dem nahezu schon die Hälfte aller Wissenschaftler zu dienen hat und für das allein in der BRD sechshunderttausend Menschen einer sinnvollen zivilen Tätigkeit entzogen sind, aber von den anderen Tätigen mitversorgt werden müssen.

Der Gesamtaufwand, der dafür getrieben wird, kostet jeden Tätigen mittlerweile einen Monat Arbeit - ein Monat Enteignung der Person durch den Staat für ein Jahr »Sicherheit vor der kommunistischen Bedrohung«. Sicher

sind dabei auf jeden Fall die gefüllten Kassen der Rüstungsindustrie. Und wieder geschieht's mit Billigung der Gewerkschaften, der angeblichen Interessenvertreter der arbeitenden Bevölkerung; auch für ihre Kassen fällt aus den Rüstungsgeschäften mehr als ein Scherflein ab.

Dadurch, dass heute in der Bundesrepublik wohl doch einige Millionen den gegenwärtigen Kapitalismus immerhin soweit durchschauen, dass sie ihm auf der geistig-psychologischen Ebene nicht mehr zum Opfer fallen und auf zahlreichen Gebieten feststellen, wie eigentlich immer Verquickungen von staatlichen, parteipolitischen, ökonomischen, militärischen und ideologischen Elementen vorliegen, die dazu führen, dass die Ergebnisse des »freien Spiels der Kräfte« nicht den Lebensbedürfnissen der Menschen dienen, sondern in erster Linie zur Ausdehnung und Konzentration der Macht und des Einflusses weniger elitärer Kreise führen, ist schon ein großes Stück des Wegs zurückgelegt, der gegangen werden muss, um dem Kapitalismus endgültig das Wasser abzugraben.

### **3. Der harte Kern**

Der entscheidende Schritt, dessen gegenwärtige Strategie und Wirkungsweise zu verstehen, ist mit der Einsicht in das eigentliche Fundament dieses Systems getan. Ich sehe dieses Fundament in dem Doppelphänomen bestimmter *Rechtsverhältnisse* einerseits und einer bestimmten *Geldordnung* andererseits. Beide Erscheinungen sind gleichermaßen anachronistisch. Sie haben eine historische Entwicklung nicht mitgemacht, die sie eigentlich hätten mitmachen müssen, um mit der Wandlung des Arbeitslebens Schritt zu halten. Dieses Zurückbleiben hat nun im Laufe der Jahrzehnte zu all den Erscheinungen geführt, die wir heute als Krisen und Gefährdungen unserer gesamtgesellschaftlichen Zukunft vorfinden.

#### *3.1 Anachronistische Rechtsverhältnisse sind:*

- Das *Privateigentum, das Kollektiv- oder Gruppeneigentum und das Staats- oder Nationaleigentum* hinsichtlich jener Faktoren, die als Sachwerte oder sog. *Kapital* zu den Arbeitsstätten des Produktionsbereichs gehören (Boden, Bodenschätze, Gewässer, Gebäude, produzierte Produktionsmittel). Das Machtproblem ist nicht zu lösen, wenn die Eigentumsfrage rechtlich nicht zeitgemäß beantwortet wird. (Näheres hierzu unter V.).
- Die menschliche *Arbeit als Tauschwert, als Ware*. Arbeit begründet ein elementar *menschliches* Verhältnis zwischen denen, die ihre Fähigkeiten einsetzen und denen, für deren Bedarf sie es tun. Eine *ökonomische* Größe sind die *Arbeitsresultate*, die Arbeit selbst ist Handeln aus Einsicht in die Erfordernisse des Ganzen: Pflichterfüllung aus eigenem Antrieb und selbstbestimmter Orientierung (auch hierzu Näheres unter V.).
- *Das Einkommen als Gegenleistung für erbrachte Leistungen*. Beim Bezug des Einkommens muss Gleichberechtigung herrschen statt der heutigen Rechtsungleichheit die besteht zwischen Arbeitseinkommen und Kapitaleinkommen. Einkommen zu empfangen ist ein Menschenrecht, das für jeden und alle gleichermaßen gelten muss (Näheres wieder unter V.).

### 3.2 Die anachronistische Geldordnung,

- wie sie sich im privatkapitalistischen Wirtschaftssystem auslebt, führt dazu, dass letztlich das »Geld die Welt regiert«. Dass vom Einsatz des Geldes alles abhängt, was geschieht oder verhindert wird, hat seinen Grund in der Vorstellung vom Geld als *universelles Tauschmittel*. Diese Vorstellung sieht nicht oder will nicht sehen, dass die Geldprozesse in der neueren Entwicklung im Produktionsbereich (Arbeitsfeld) einen Bedeutungswandel durchgemacht haben, der in den Köpfen noch nicht nachvollzogen ist.

Das Geld steht heute mit den Prozessen *im Produktionsbereich* grundsätzlich nicht mehr als Tauschmittel, sondern in der Form des *Kreditierens* und des *Ablösens der Kreditierungen* in Verbindung, was bei sachgemäßer Handhabung in diesem Bereich weder Eigentumsbildung noch Profite noch Zinsgeschäfte zuläßt. *Solange die Geldordnung im Produktionsbereich nicht den Erfordernissen der gewandelten Geldfunktion angepaßt wird, ist das Machtproblem ist nicht zu lösen* (Näheres hierzu unter V.).

Der Blick auf den harten Kern des kapitalistischen Systems zeigt uns diese beiden Mumien: *Anachronistische Rechtsverhältnisse* im Bezug auf die Eigentumsfrage, die Arbeitsfrage und die Einkommensfrage und die *anachronistische Geldordnung* im Bezug auf den Funktionswandel des Geldes im Produktionsbereich.

Alle Schalthebel der Macht sind im privatwirtschaftlichen Westen an dieses Doppelphänomen angeschlossen. Von hier aus beziehen sie ihre Energie, ihre Möglichkeiten, das Gesamtunternehmen zu steuern.

Auch wenn man durch unzählige empirische Analysen *im einzelnen* untersuchen und begründen würde - und das ist ja auch schon oft genug geschehen -, was hier über die geistig-psychologische Ebene und über die strukturelle Ebene der Strategie des gegenwärtigen Kapitalismus gesagt wurde, und selbst wenn man bis in jedes Detail beweisen würde, was ich über die Struktur des Systems der Macht, den inszenierten Pluralismus und die inszenierte Demokratie ausgeführt habe, wäre man dem Problem noch nicht auf den Grund gekommen und man hätte noch nicht die Möglichkeit, eine das Gesamtphänomen des Kapitalismus betreffende Gegenstrategie zu entwickeln.

Erst durch den Blick auf den harten Kern der Sache können wir den Hebel an der entscheidenden Stelle ansetzen.

Der Kapitalismus hat nach dem II. Weltkrieg seine Fortsetzung und seinen ungeheuren Aufschwung genommen, weil er durch eine intelligent konzipierte Strategie die entscheidende Schwachstelle des gegenwärtigen menschlichen Bewußtseins - den Egoismusimpuls - ausgenutzt und den gesellschaftlichen Rahmen seiner Aktivitäten auf jene Bewußtseinstatsachen abgestellt hat, die als unabweisbare Forderungen in der sozial-geschichtlichen Entwicklung der Menschheit zum Durchbruch drängten: *Freiheit, Demokratie, soziale Gerechtigkeit*. Aber er hat diese Forderungen, deren konsequente inhaltliche Realisierung die Selbstbestimmung des Menschen und damit des

Volkes, das heißt die Entmachtung der herrschenden Eliten bedeuten würde, durch die Aufrechterhaltung des harten Kerns der privaten Eigentumsverhältnisse, der Lohnarbeit, des Profitprinzips und der traditionellen Geldfunktion unterlaufen, substantiell entleert, ihre jeweilige Karikatur - Freiheit = Supermarkt plus Auto plus Television plus Mallorca, Demokratie = Wählen und Parlamentarismus, soziale Gerechtigkeit = Tariflohn, Sozialversicherung, Arbeitslosengeld, Kindergeld, Sozialhilfe - aber um so konsequenter kultiviert.

Dadurch ist es ihm gelungen, die Kehrseiten seines Aufschwungs - das heißt all jene Probleme, die inzwischen ein weltweites und katastrophales Ausmaß angenommen haben: das Wettrüsten und der Waffenhandel, die Zerstörung der ökologischen Ordnung auf dem Land, in den Gewässern und in der Atmosphäre, die Verschwendung der Rohstoffe, die Verelendung der Völker der Dritten Welt mit der damit einhergehenden Bevölkerungsexplosion und die geistige und seelische Verarmung der Individuen in den Wohlstandsgesellschaften mit dem Anstieg der Kriminalität, der Drogensucht und des Terrorismus - der Aufmerksamkeit zu entziehen.

So blieb lange verborgen - und den meisten ist es heute noch nicht klar -, dass nicht nur der östlich-kommunistische, sondern auch der westlich-kapitalistische Weg ein Weg der Menschenverachtung und der Zerstörung unseres Planeten ist.

Nun können aber genau die Punkte, auf denen die kapitalistischen Machteliten in den letzten Jahrzehnten die Strategie *ihres* Überlebens aufgebaut haben, zu Kernpunkten *unserer* Befreiungsstrategie werden, wenn wir sie entsprechend verstehen und bearbeiten. Das heißt, auch wir müssen auf den *drei* Ebenen, auf denen die Machteliten den Kampf *gegen* die Befreiung führen - auf der geistig-psychologischen oder begrifflichen Ebene, auf der institutionell-strukturellen Ebene und auf der Ebene des harten Kerns - unseren Kampf für die Befreiung aufnehmen bzw. vervollständigen, erweitern, ergänzen. Was dies für die erste und die dritte Ebene bedeutet, soll im folgenden V. Abschnitt behandelt werden. Welche Aufgaben sich für eine Strategie der Befreiung auf der mittleren Ebene stellen, will ich im VI. Abschnitt darstellen.

## V. Dritter Weg

Der Kapitalismus muss zur Kapitulation gezwungen werden - nicht militärisch versteht sich, sondern mit geistigen Waffen. Mit Sicherheit wird damit auch dem Kommunismus der Boden entzogen.\*)

Dieser Versuch sollte von einem Land oder einer Region ausgehen, die auch in der Konfliktstrategie des Ost-West-Gegensatzes heute Gewicht, negatives Gewicht hat, durch ihre geopolitische, geschichtliche und kulturelle Situation aber prädestiniert ist voranzugehen, den ersten Schritt in der neuen Richtung, der Überlebensrichtung zu tun.

Diese Region ist Mitteleuropa und ich meine, dass innerhalb dieses Mitteleuropas und innerhalb Mitteleuropas könnte und sollte die deutsche Bundesrepublik nochmals eine besondere, vorantreibende Rolle ergreifen. Nicht im Sinne eines Führungsanspruches, sondern im Sinne einer Pflicht, die ihr - ganz besonders ihr - aus den Verhängnissen erwächst, die im zwanzigsten Jahrhundert von Deutschland auf Europa und die Welt ausgingen.

Natürlich gilt das für die Deutsche Demokratische Republik nicht minder. Aber Ausgangspunkt für eine umfassende *gesamtalternative Neutralitätspolitik* mit dem Ziel eines *blockfreien Mitteleuropa konföderierter Regionen* - nicht Nationalstaaten! - kann die DDR nicht sein, weil die Bildung einer staatsunabhängigen Neutralitätsbewegung, einer Bürgerrechtsbewegung o. ä. dort gegenwärtig noch nicht möglich ist - und ganz unreal wäre die Annahme, es käme ausgerechnet dort die Einsicht »von oben« und die SED würde das Ziel ihrer Selbstaufhebung verkünden.\*\*)

---

\*) Was im umgekehrten Fall jedoch keineswegs zuträfe. - [2002] Diese Einschätzung bestätigte sich, als – wie eingangs angenommen - das kommunistische Machtsystem Ende der achtziger Jahre der westlichen Hochrüstungspolitik ökonomisch nicht mehr standhielt, in der Sowjetunion zu inneren Reformen gezwungen war und schließlich kollabierte. Mit der Folge, dass das kapitalistische Machtsystem sich unverwandelt, ja in einer reaktionären neoliberalistischen Variante globalisierte. Welches die strategischen Schlüsselprojekte sind, die wir zur erfolgreichen Auseinandersetzung mit dieser neuen Lage für die nach wie vor unabdingbare Perspektive des »Dritten Weges« aktivieren müssen, wird in aktuellen Publikationen des Verfassers erörtert (z. B. »Die 3Gliederung des sozialen Organismus als Aufgabe Europas im 21. Jahrhundert«, 2000).

\*\*) [2002] Die letztere Einschätzung traf 1989/90 zu. Dass in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre entgegen meiner Annahme 1981 eine breite Bürgerrechtsbewegung aufkommen konnte, war wesentlich den Auswirkungen des »Neuen Denkens«, wie Gorbatschow es in der SU durchsetzen konnte, zu danken. Ohne dieses hätte es keinen friedlichen Zusammenbruch auch des SED-Regimes nicht gegeben. Die entscheidend spannende Frage, ob 1989 durch ein bestimmtes Projekt in der DDR, wie es seit Ende 1988 mit dem »Weimarer Memorandum« vorbereitet worden war, ein Transformationsprojekt unter Einschluss der BRD hätte in Gang kommen und damit für den Gesamtverlauf der »Wende« inclusive der Sowjetunion eine andere Weichenstellung, nämlich eine solche in die Richtung der hier beschriebenen Alternative möglich gewesen wäre, konnte leider nicht erfahren werden, weil der Versuch im letzten Moment in der damaligen DDR von unentschlossenen Kräften in der Bürgerrechtsbewegung selbst im Juni 1989 aus parteiegoistischen Gründen unterbunden wurde. Was sich einige Wochen später als »Neues Forum« bildete war ideell-programmatisch weder für die DDR noch gar für die BRD geeignet, eine Systemalternative auf die Tagesordnung zu stellen.

## **1. Kommunistischer Kapitalismus, kapitalistischer Kommunismus**

Zunächst einige Bemerkungen zu den Begriffen »**Kapitalismus**« und »**Kommunismus**« selbst. Ich habe sie bisher zur zusammenfassenden Kennzeichnung der Gesellschaftsformen, wie sie sich als die heute vorherrschenden darstellen, verwendet. Unter einem anderen Blickwinkel ergibt sich aber ein noch anderes Verständnis, nämlich das einer inneren substantiellen und evolutionskonformen *Komplementarität* dieser beiden Faktoren.

In »**Kapitalismus**« steckt ja das Wort *caput* = Haupt, Kopf. Man kann auch sagen, es sei damit angedeutet, dass mit dem »Kapitalismus« eine Entwicklungsstufe der menschlichen Gesellschaft bezeichnet ist, welche ihr typisches Merkmal davon empfängt, dass die Haupteskräfte des Menschen, also die Denkkkräfte, die Wissenschaft usw. zu den bestimmenden geworden sind.

Die menschliche Kreativität im Element des Denkens - und damit ja in letzter Konsequenz der Mensch im Zentrum seiner Individualität - ist eigentlich die grundlegende Entwicklungstatsache der Epoche, die ihren Anfang in der Zeit der Renaissance genommen hat und seit etwa zweihundert Jahren um ihre adäquate gesellschaftliche Manifestation ringt:

Die *Individualität* soll nicht nur als Künstler, Denker, Staatsmann, Unternehmer usw. - also im herkömmlichen Verständnis aus der übrigen Gesellschaft herausgehoben -, ihr Werk verrichten, ihre Mission erfüllen, ihr Genie darleben, vielmehr lautet die neue Devise für das Fundament des sozialen Organismus auf seiner jetzigen Entwicklungsstufe: *Jeder Mensch* ein Künstler, Denker, Staatsmann, Unternehmer.

Die - ganz unterschiedlichen - Anlagen einer *jeden* Persönlichkeit voll zur Entfaltung kommen zu lassen: das ist eigentlich dasjenige, was der »Kapitalismus« bewerkstelligen müßte, wenn er recht verstanden würde.

Das entscheidende „Kapital“ dieser Epoche sind die menschlichen *Fähigkeiten*, deren Einsatz vom »Haupt«, vom vernünftigen Denken, von der denkenden Vernunft geleitet sein muss, wenn gut werden soll, was wir auf zeitgemäße Art zu Zielen führen wollen.

Aber das ist nur die eine Seite der Sache, nur der eine Teil der Wahrheit und Wirklichkeit, die in ihrem vollen Umfang erkannt werden muss, damit nichts Einseitiges herauskommt. Denn notwendigerweise muss es zu Störungen oder gar Zerstörungen führen, wenn nach einseitigen Vorstellungen gehandelt wird, weil das Handeln sich ja immer in der *ganzen* Wirklichkeit vollzieht und immer auf die ganze Wirklichkeit gerichtet ist, auch wenn das Bewußtseins nur einen *Teil* erfaßt.

***Und so ist das Geheimnis unserer Epoche, dass zu der »kapitalistischen« Seite der Wirklichkeit im gesellschaftlichen Leben die »kommunistische« hinzutreten muss, denn nur dieses Ganze ist das Wahre.***



In dem Begriff »**Kommunismus**« kommt ja die Idee der menschlichen *Gemeinschaft* (Kommune) zum Ausdruck. Die Gemeinschaftsbildung ist der andere Pol, auf den die Individualität bezogen ist. Das heißt, dass mit dem Ideal des »Kommunismus« die Aufforderung verbunden ist zu erkennen, dass die menschliche Kreativität, das »Kapital«, sich ins Soziale, in das gemeinschaftliche Ganze ergießen muss, denn das ist sein Ziel. Sein *Ursprung* ist die Individualität, sein *Ziel* die Gemeinschaft.

**»Kapitalismus« und »Kommunismus« sind die Pole der komplementären Wirklichkeit des sozialen Lebens der Moderne:**

»**Kommunismus**«, das ist die Aufgabe, solche *sozialen Einrichtungen* zu »erfinden«, die es möglich machen, dass die Leistungen der Individualitäten möglichst ohne Rest von den Gemeinschaften - das heißt letztlich von der ganzen Menschheit - empfangen werden können und dafür zu sorgen, dass die Einzelnen aus den Gemeinschaften dasjenige erhalten, was sie zur Deckung ihres Bedarfes benötigen.

Und »**Kapitalismus**«? Das ist die Aufgabe, solche sozialen Einrichtungen zu »erfinden«, die es möglich machen, dass sich einerseits die Fähigkeiten der Individuen umfassend entwickeln und andererseits in der Arbeit selbstbestimmt, eigenverantwortlich sowie aus der Einsicht in die Lebensbedingungen des Ganzen - also auch der Naturgrundlagen – bedarfsorientiert zum Einsatz kommen können.

**Einsicht (»Geist«) muss das »Kapital« leiten, nicht egoistisches Privat- oder Gruppeninteresse. Im freien Vereinbaren müssen die Gemeinschaften, die »Kommunitäten« sich bilden und verbinden, nicht durch staatlichen Zwang.**

**Kommunistischer Kapitalismus und kapitalistischer Kommunismus: das ist die wahre Lösung des sozialen Rätsels in unserer Zeit, die von der Sache selbst geforderte Synthese.**

Für diese Synthese verwende ich im weiteren dieses Textes den Begriff »**Dritter Weg**«. Er soll nun von dieser Mitte, von der Idee der Synthese oder Polarität her in Grundzügen noch etwas genauer entwickelt werden als die Alternative, die wir brauchen, wenn wir das Zerrbild dieses Spannungsverhältnisses zwischen Individualität und Gemeinschaft, wie es uns in dem Januskopf *des privategoistisch pervertierten »Kapitalismus«* einerseits und in *dem staatsbürokratisch pervertierten »Kommunismus«* andererseits entgegentritt, ent-zerren und zum Heilsamen, zum Gesunden, zum Wahren hinführen wollen.

Die eine Einseitigkeit brachte uns die Willkür der Einzelnen, die andere den staatlich verordneten Kollektivismus; eine *doppelte Deformation*: diejenige des *Individualitätsimpulses* und diejenige des *Gemeinschaftsimpulses*. Gibt es durch den Dritten Weg die *Chance der Befreiung* von dieser doppelten Perversion? Hoffnung besteht aus drei Gründen:

1. Es kann - das wollte ich mit dem Vorstehenden aufzeigen - der Sache nach gar keine andere Lösungsrichtung geben.

2. Die Idee des Dritten Weges ist in ihren Grundlinien erkannt und in jahrzehntelangem Forschen ausgearbeitet, so dass wir bei der Frage nach der konkreten Alternative heute nicht mit leeren Taschen dastehen.

3. Es sind im letzten Jahrzehnt Bewegungen aufgetreten und breiten sich mehr denn je aus, die ihrer Stoßrichtung nach völlig konform gehen mit der Idee des Dritten Weges und ihrer Kraft nach schon stark genug sind, um jetzt die Umkehr herbeizuführen - vorausgesetzt, die erforderlichen strategischen Bedingungen werden beachtet.

Und eine weitere Bedingung ist eben auch, dass sich nicht nur Einzelbewegungen auf bestimmten Gebieten, wo die Dinge heute falsch und gefährlich verlaufen, engagieren, sondern alle zusammen und gemeinsam die *auf das soziale Ganze bezogene Alternative des Dritten Weges* denken, ihrer Umwelt in je ihrer Sprache mitteilen, sie interpretieren und dadurch prüfen, ob diese Idee dem entspricht, was heute notwendig ist und was die Menschen wollen, wenn sie ihren Bedürfnissen Gehör schenken.

## **2. Das Urbild des Dritten Weges**

Unter der Idee des Dritten Weges darf also keine Theorie verstanden werden als ein vielleicht in sich schlüssiges Patentrezept oder eine Art Universalarznei. Sie ist vielmehr ein Lebewesen, das man erkunden muss, ob es in der Lage ist, das aufzunehmen, was als Ausdruck der menschlichen Kreativität einerseits und des Gemeinschaftswollens andererseits auf der Basis des Naturwesens entstehen und sich menschheitsgeschichtlich verwirklichen will. In diesem Sinne soll der Dritte Weg nur die Bedingungen beschreiben, die zum Lebensrahmen einer Gesellschaft gehören, in welcher sich jene Ideale manifestieren wollen, die schon die Devise der Französischen Revolution waren aber noch immer ihrer Verwirklichung harren.

***Nur wo Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit walten als jeden gleichermaßen tragenden sozialen Grund, gilt der Satz von der Unantastbarkeit der Würde des Menschen.***

*Das Urbild des Dritten Weges ist der dreigliederte soziale Organismus, in dessen permanentem Lebens- und Entwicklungsprozeß jene Synthese aus Individualitätskraft und Gemeinschaftsformung, von der oben gesprochen wurde, sich vollzieht.<sup>4</sup> Diese Alternative ist unter der Schwelle der Erscheinungsformen des kapitalistisch imprägnierten Individualismus (mit seinem harten Kern einer das Geldwesen usurpierenden Machtelite) einerseits und des kommunistisch imprägnierten Zentralismus (mit seinem harten Kern einer den Staat an sich reißenen Parteibürokratie) andererseits, in denen sich Zerrbilder des Urbildes manifestieren, längst vorbereitet und will zu Durchbruch kommen.*

Warum spreche ich von einem »sozialen Organismus«?

Nicht gemeint ist damit etwas mit Blutzusammenhängen oder ethnischen Faktoren Zusammenhängendes. Mit dem Begriff »Organismus« soll vielmehr beschrieben werden, dass die Grundfunktionen der durch ausgeprägte Arbeitsteilung bestimmten modernen Gesellschaften ihrem Wesen nach *ein gegliedertes Ganzes* bilden, dessen Gestalt die Merkmale eines Systems aufweist, wie wir es im Bereich des Lebendigen bei den höher entwickelten Organismen - bei Tier und Mensch - kennen. Diese Gestalt offenbart sich im Zusammenwirken von Funktionssystemen derart, dass diese zwar bestimmte Hauptorgane ausgebildet haben, die deutlich unterschiedene Aufgaben erfüllen, aber - was wesentlich ist - an jedem Punkt des Ganzen zusammenwirken.

Nehmen wir als Beispiel den höchstentwickelten Organismus, den wir kennen, den Menschen in seiner Leiblichkeit. Die genauere Betrachtung dieses menschlichen Organismus zeigt, dass er sich deutlich in drei Funktionssystemen oder Gliedern darstellt: dem Nerven-Sinnes-System, dem Stoffwechsel-System und dem rhythmischen System. Diese drei Systeme haben jeweils ihre Haupt- und Nebenorgane, durchwirken aber den ganzen Organismus an jedem seiner Punkte, sozusagen in jeder einzelnen Zelle auf eine je besondere Art und Weise, entsprechend der Aufgabe, die sie ihrer Natur nach zu erfüllen haben.

Nun ist es kein Analogiespiel, wenn ich im Zusammenhang mit der Beschreibung des Wesens der gegenwärtigen entwickelten Gesellschaften den Begriff des Organismus heranziehe. Wohl läge es nahe zu folgern, dass vielleicht auch die Gesellschaft dann eine menschengemäße sei, wenn sie in ihren Strukturen abgeleitet oder angepaßt würde dem Bilde des menschlichen Organismus, der ja, wie niemand bezweifeln wird, ein gegliederter und zwar ein drei-gegliederter ist. Aber das ist hier nicht gemeint. Vielmehr ergibt sich der unvoreingenommenen Betrachtung, dass dem heutigen sozialen Leben eine solche Struktur zugrunde liegt, die man am zutreffendsten als *organismuskonform* beschreibt.

Was kann man als das diese Wirklichkeit Charakterisierende entdecken, wenn man alle spezifischen Besonderheiten privatkapitalistischer oder staatskommunistischer Formationen beiseite läßt und nur auf das Elementare der gesellschaftlichen Prozesse blickt, wie sie sich in der neueren Zeit herausgebildet haben?

Man entdeckt den sozialen Organismus in seiner veranlagten dreigliedrigen Grundstruktur.

1. Es hat sich ein *Wirtschaftsleben* entwickelt, das von zwei elementaren Vorgängen bestimmt wird. Einerseits von den Leistungen aller Tätigen auf allen Arbeitsfeldern der Gesellschaft. In den auf unüberschaubare Weise sachlich miteinander verbundenen Arbeitsstätten setzen die Tätigen ihre Fähigkeiten ein; sie leisten *Arbeit »für andere«*, das heißt für den Bedarf der ganzen Gemeinschaft in Richtung der ganzen Menschheit. Dieser *Strom der Leistungen* dient andererseits dem Aufbau des *Stromes der Konsumwerte*. Alles, was in dem großen Netzwerk der Unternehmenswelt durch die assozi-

ierte Arbeit geschieht, hat, wenn es recht verstanden und recht getan wird, seinen Sinn und Zweck darin, diesen Strom der Konsumwerte zur Deckung des Bedarfs der Gemeinschaft zu erzeugen.

In allen Leistungen greift ein oder verbindet sich ein sozusagen »geistiger Wert« mit einem »Naturwert«, und diese Synthese bringt dann im jeweiligen Produkt einen »sozialen Wert«, einen der Befriedigung eines bestimmten - geistigen, seelischen oder materiellen - Bedarfes anderer Menschen dienenden Wert hervor.

Im *Naturschutz* beispielsweise handelt es sich ja um eine menschlich-soziale Tätigkeit und Notwendigkeit allerersten Ranges. Jede Pflanze ist gewissermaßen ein Außenorgan des Menschen: die Pflanzenwelt produziert den Sauerstoff, den die Menschen, darin den Tieren gleich, »konsumieren« müssen, weil dieser Sauerstoff eine elementare Bedingung für die Lebenserhaltung des menschlichen und tierischen Organismus ist. Zerstören wir die Pflanzenwelt auf dem Land und zu Wasser, dann zerstören wir uns. So gesehen ist also der Naturschutz eine der ganz wesentlichen ökonomischen Pflichten.

Auch die *Erziehung* und das Unterrichten des Menschen (der Kindes und des Jugendlichen) - um nur noch dieses Beispiel anzuführen - sind ganz wesentliche, im Geistig-Seelischen liegende Aufgaben des Arbeitslebens. Denn wie die Natur, wenn wir in sie eingreifen und uns ihrer Stoffe und Kräfte bedienen, in ihren Lebensbedingungen geschützt und in ihren Gesetzmäßigkeiten respektiert werden muss, so müssen wir dem jungen Menschen die Hilfe zukommen lassen, die er benötigt, um die in ihm schlummernden Fähigkeiten zur Blüte entfalten und reifen zu lassen.

Alles, was sich in dieser geschilderten Weise im Auf und Ab des Einsatzes von Leistungen und des Abfließens der zum Verbrauch oder zur Aufnahme bestimmten Güter vollzieht - dieses unaufhörliche Werden und Vergehen im Spannungsfeld von Natur und Geist - nennen wir hier, elementar betrachtet, das **Wirtschaftssystem** des sozialen Organismus.

2. Mit den beiden wirtschaftlichen Grundprozessen sind in der neueren Zeit *Geldprozesse* verbunden, die ebenfalls das soziale Ganze durchdringen, so ähnlich wie der Blutkreislauf unseren leiblichen Organismus durchdringt. Aber man versteht diese Geldprozesse nicht richtig, wenn man sie in Analogie zum Blutkreislauf sieht und nach Parallelen sucht. Man trifft die Sache wieder nur, wenn man sich ganz unvoreingenommen das Phänomen des Geldes anschaut und es in seinen Bewegungen bzw. Grundfunktionen verfolgt. Man entdeckt dann, dass es ja heute seinem Wesen nach eine gegenüber dem Wirtschaftsleben unterschiedene, eigene Sphäre bildet und von dorthin in verschiedener Weise sich auf die wirtschaftlichen Prozesse bezieht.

Diese entscheidende Entdeckung kann man nur machen, wenn man wieder alle heute mit dem Geld schon verknüpften Sekundärererscheinungen - wie Besitzrechte, Verfügungsrechte, Staatseingriffe usw. usf. - außer acht läßt

und auch die gewohnten Vorstellungen, wie Geld als Tauschmittel, als Kapital usw. beiseite schiebt. Was sehen wir dann?

Wir sehen dann, wie das Geld zunächst von den Banken her zu den Arbeitsstätten fließt und dabei bezogen ist auf die Leistungen aller in den Unternehmen Tätigen. Es hat dabei den Charakter eines *Kredites*, das heißt es ist Geld mit Rückzahlungsverpflichtung. Und in diesem Kreditieren kommt ein Zweifaches zum Ausdruck: einerseits ist das Geld dabei Träger der *Verpflichtung* der Unternehmen, die Aufträge, die sie von ihren Kunden erhalten haben, zu erfüllen; andererseits *berechtigt* es die Unternehmensleitungen, ihre unternehmerische Initiative zu entfalten. Alles in dieser Weise von den Banken an die Unternehmen herausgegebene Geld ist innerhalb eines Währungsgebietes in die Preise der am Markt auftretenden Konsumwerte einkalkuliert; das muss so sein, weil es sonst zu inflationären oder deflationären Erscheinungen kommen müßte.

Von den Unternehmen wandert das Geld zu den Einkommensempfängern, das heißt zu allen Konsumenten. In ihrer Hand wandelt es nun seine Bedeutung in der Weise, dass es bezogen ist auf den gesamten Strom der Konsumwerte. Das Geld ist jetzt der Träger der *Berechtigung* zum Kauf der Konsumwerte. Nur gegenüber diesen Konsumwerten hat das Geld also Kaufkraft, besitzt es die Eigenschaft der Erwerbsfähigkeit.

Zurückgeflossen in die Einnahmenkassen der Unternehmen, die ihre Produkte zu einem kalkulierten Preis verkauft haben, steht das Geld mit keinem Wirtschaftsprozeß mehr in Verbindung, sondern hat jetzt nur noch die Funktion, die empfangenen Kredite wieder abzulösen, nachdem zuvor die Leistungen der Unternehmen füreinander verrechnet (Investitionen im weitesten Sinn) bzw. die Subventionen an diejenigen Unternehmen abgeführt worden sind, die ihre Leistungen ohne Preis oder nicht »kostendeckend« an die Gesellschaft abgeben.

Was ist nun das wesentliche gemeinsame Merkmal dieser drei Geldfunktionen, die heute überall in der Welt, wo es Währungseinheiten gibt, einer jeden Geldordnung zugrunde liegen - mag diese im übrigen noch so verworren und widersinnig konstruiert sein?

Das Wesentliche ist, dass das Geld für elementare Berechtigungen und Verpflichtungen steht. Oder mit anderen Worten gesagt: im Geldwesen konstituiert sich das **Rechtsleben** des sozialen Organismus - elementar betrachtet.

3. Mit der unübersehbaren Fülle der Gestaltungsaufgaben, die sich dem Wirtschaftsleben und dem Rechtsleben im sozialen Organismus stellen, sind nun immer *Erkenntnisfragen* verbunden, die sich darauf richten, wie das einzelne Geschehen möglichst sinnvoll und sachgemäß mit den Erfordernissen sozialen Ganzen in Einklang gebracht werden kann bzw. was das Einzelne im Lichte und aus den Notwendigkeiten des Ganzen erfüllen muss. Alles ist ständig im Wandel begriffen, neue Aufgaben ergeben sich, Altes wird hinfällig. Was die Routine zu überschauen und zu beurteilen vermag, ist not-

wendig begrenzt und bedarf immer der Horizonterweiterung und der *Beratung* durch den Sachverstand und die Erfahrung anderer, die den jeweiligen Zusammenhang aus einem anderen Blickwinkel kennen.

*Kommunikation* in der Wahrnehmung der Aufgaben und *Koordination* in der Vorbereitung ihrer Durchführung ist die Voraussetzung für eine effektive *Kooperation* im Handeln der Arbeitsstätten des Wirtschaftslebens und für die erforderlichen Entscheidungen des Rechtslebens beim Kreditieren der Unternehmen.

Dies alles läuft ja auf die stets neu zu beantwortende Frage hinaus: Welche Fähigkeiten können und müssen wo und wie zusammengeführt werden für die Bewältigung sämtlicher Erfordernisse, die im Arbeitsleben berücksichtigt werden müssen, um den Bedarf des Bedarfsfeldes - regional, national und international - in bestmöglicher Weise zu befriedigen? Wie kann erreicht werden, dass alles Handeln aufgrund von Befehlen, Verordnungen und Anweisungen abgelöst wird durch das Handeln aus Einsicht in das Notwendige?

Dies zu erreichen setzt für die geringste wie für die umfassendste Tätigkeit des Einzelnen *das kollegiale Gespräch*, die im Beraten zu gewinnende Erkenntnis des Notwendigen voraus. Diese Funktion wird vom **Geistesleben** des sozialen Organismus wahrgenommen.

Im Unterschied zum Wirtschaftsleben mit seinen assoziierten Unternehmen und zum Rechtsleben mit seinen Kreditinstituten, hat das Geistesleben bisher noch kein deutlich eigenständiges Organsystem herausgebildet, durch welches erkennbar wäre, dass es bis in diese institutionelle Konsequenz eine eigene, *autonome Sphäre* im sozialen Organismus darstellen muss, wenn seine Funktion nicht von Kräften übernommen werden soll, die sie für das soziale Ganze überhaupt nicht sachgemäß wahrnehmen können. Deshalb wird zu Recht von der »Ohnmacht des Geisteslebens« gesprochen<sup>5</sup>, weil seine Funktion längst vollständig übernommen ist einerseits von staatlichen und andererseits von privatwirtschaftlichen Interessen.

Es lassen sich die daher rührenden Probleme der Fehlorientierung der gesellschaftlichen Entwicklung gar nicht anders lösen als durch die *Befreiung* des Geisteslebens, durch seine Autonomisierung und Darstellung in Gestalt eines *Netzwerks beratender Kollegien*, die sich über den gesamten sozialen Organismus hin erstrecken. Es wirken in diesen Kollegien keine behördlich angestellten »Berater«, sondern die selbstverantwortlichen, von ihren Mitarbeiterschaften demokratisch bevollmächtigten Leiter/ innen der Unternehmen, die als freie Menschen miteinander Rat pflegen, wie die Fähigkeiten am besten zu bilden, wie sie am fruchtbarsten zu leiten sind, wie es mit den Preisen zu halten sein sollte, wie die Arbeitsbedingungen und Einkommensverhältnisse gestaltet werden müßten, wie die Aufgaben der einzelnen Unternehmen fruchtbar nach neuen Einsichten durchgeführt werden könnten usw.

Diese beratenden Gremien sind also Teil eines jeden Unternehmens auf dem Arbeitsfeld, eines jeden Organes des Rechtslebens und auch so mit der Konsumentenschaft verknüpft, dass sich eine optimale Einstellung der Pro-

duktion auf den kulturellen oder materiellen Bedarf der Gemeinschaft ergibt und von der Geldseite her gesehen »Ordnung« herrscht, das heißt die Stabilität der Währung sichergestellt ist.

Besonders dieses Letztere wird ja auf keine andere Weise als durch die wesensgemäße Eingliederung der Geldprozesse in den sozialen Organismus, das heißt durch ihre Herausgliederung aus dem Wirtschaftsleben und ihre Gestaltung durch das Geistesleben möglich sein.<sup>6</sup>

Die Voraussetzung für ein solches Einrichten der Dinge ist die Erkenntnis, dass wir es bei den Geldprozessen heute in Wahrheit mit den elementarsten Vorgängen des Rechtslebens zu tun haben. Wie bei der Bodenbewirtschaftung, wo viele heute schon erkannt haben, dass eine gesunde Ernährung damit beginnen muss, dass die chemischen Giftstoffe aus der Landwirtschaft restlos verbannt werden, so müssen wir alle, weil wir alle in den Funktionen des sozialen Organismus darinnenstehen, erkennen und politisch - das heißt in der Gesetzgebung - durchsetzen, dass keine wesensfremden, die Geldläufe fehlleitenden privatkapitalistischen oder staatsmonopolistischen Eingriffe mehr stattfinden. Der Kapitalismus West wie der Kommunismus Ost sind gewiß nicht nur eine Geldfrage; aber ohne die Lösung der Geldfrage ist auch kein gutes Ende der Ost-West-Konfrontation denkbar.

Ich hoffe, dass es gelungen ist, durch diese Beschreibung der Grundfunktionen, in denen sich das soziale Ganze heute darstellt, eine Vorstellung davon anzuregen, warum es berechtigt und sachlich notwendig ist, von der modernen Gesellschaft als von einem Organismus zu sprechen. Wäre dies gelungen, könnte auch sicher einleuchten, dass auf allen Lebensgebieten der menschlichen Gemeinschaften schlimme Auswirkungen auftreten müssen, wenn - wie im Westen - durch Geld- und Eigentumsmacht und - wie im Osten - durch staatsbürokratische Zentralisierung der Funktionen die Glieder dieses Organismus heillos ineinander verwickelt, in ihren Aufgaben beschnitten oder überfrachtet werden, und wenn man künstliche, dem Wesen dieses Organismus fremde Mittel - wie beispielsweise das Verzinsen des Geldes - einführt.

Es mag vielleicht unmittelbar einleuchten, dass wir die *Ursachen* aller Übel, insofern sie durch gesellschaftliche Strukturen verursacht sind und heute so sehr den Nerv unserer ganzen Existenz berühren, beseitigt hätten, wenn wir das im sozialen Organismus veranlagte Prinzip seiner Dreigliederung respektieren würden und das Leben in allen gesellschaftlichen Bereichen - in den Schulen und Hochschulen, im Informationswesen, in Gesetzgebung und Verwaltung, im Bankwesen, im Verkehr und in der Landwirtschaft, in Produktion, Handel usw. - auf dieser Grundlage der *überschaubaren Gliederung des Ganzen* sich entfalten ließen nach unseren menschlichen Bedürfnissen, Einsichten und Wünschen und nach unserem Verständnis der ökologischen Zusammenhänge vom kleinsten regionalen Umkreis bis hin zu den globalen Erfordernissen - anstatt seinen Funktionssystemen zentralistische Strukturen überzustülpen oder sie intransparent zu verflizen.

Ich habe eingangs deutlich darauf hingewiesen, dass es ja letztlich das *Machtproblem* ist - dieses für die ohn-mächtigen Einzelnen und Völker so ungreifbar erscheinende Problem -, das wir lösen müssen, um überhaupt an die anderen Probleme heranzukommen. Denn was nutzt alle Systemkritik und was nutzen all die schönen Vorschläge für eine alternative Energie-, Arbeits-, Geld-, Verkehrs-, Landwirtschafts-, Steuer-, Sozial-, Schul-, Entwicklungs- und Friedenspolitik, wenn die Völker und ihre Gemeinschaften nicht die Macht und die Möglichkeit haben, die neuen Wege zu beschreiten, sehr schnell zu beschreiten, denn, wie gesagt, die Schwierigkeiten sind schon heute unermeßlich und wachsen täglich weiter?

Wenn wir das gesellschaftliche Leben auf dem Fundament des dreigliederten sozialen Organismus gründen würden, wäre das Machtproblem gelöst. Das steht außer Zweifel.

Dann könnten die Menschen mit all jenen Impulsen und »Erfindungen« die Prozesse des Wirtschaftslebens, des Rechtslebens und des Geisteslebens gestalten, die als Ausdruck ihres Emanzipationswillens heute so deutlich in den Forderungen der Alternativbewegungen zur Erscheinung kommen: Autonomie, Dezentralität, Regionalismus, Basisdemokratie, Solidarität, Selbstbestimmung, Verantwortlichkeit gegenüber der Umwelt, Erfüllung der wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Menschenrechte, Aufhebung der Privilegien, Selbstverwirklichung und gegenseitige Hilfe.

Den Dritten Weg elementar als Dreigliederung des sozialen Organismus zu bestimmen, kann meiner Ansicht nach gar nicht kontrovers sein, wenn man die Sache, um die es hier geht, konsequent zu Ende denkt.

Ich bin mir bewusst, dass sich auch um solche Worte wie »Dreigliederung des sozialen Organismus« Theorien und Gegentheorien ranken. Mir scheinen alle diese Divergenzen daher zu rühren, dass es heute in der Tat nicht leicht ist, ganz vorurteilsfrei an ein soziales Erkenntnisproblem heranzutreten. Zu tief verwurzelt und allzu weit verbreitet sind ideologische Voreingenommenheiten. Deshalb möchte ich hier für keine »Theorie« Partei ergreifen oder einer ganz bestimmten Strömung nach dem Munde reden.

In meinen Augen gibt es für das elementare Verständnis des Wesens der Grundgestalt des Gesellschaftskörpers, wenn seine gegenwärtigen Verformungen einmal abstrahiert werden, keine richtigere Bezeichnung als eben die eines dreigliedrigen Systems nach der beschriebenen Art. Es wird damit einfach eine - heute zugegebenermaßen sehr schwer gemachte - Wahrnehmung eines komplexen Phänomens auf den entscheidenden Punkt gebracht.

Diese Wahrnehmung ist aber eine solche, die heute jeder Mensch machen muss, weil in der neuen Epoche, die doch nun endlich beginnen und die Zukunft der Menschheit retten soll, *jeder* in seinem Bewußtsein das Bild, das Urbild des Ganzen schauen und erleben muss, damit er die Fähigkeiten entwickeln kann, auf seine Weise als Künstler die soziale Plastik mit zu formen.



In dieser Wahrnehmung und dem daran anschließenden Erkenntnisschritt im Denken des Begriffes der »Dreigliederung des sozialen Organismus«, liegt auch die Bedeutung der Sache als Element einer Strategie der Befreiung.

Lautet nämlich die entscheidende Antwort auf die Frage, was die Gesamtalternative der Alternativbewegungen ist: »Dreigliederung des sozialen Organismus«, dann ist jeder Verdacht ausgeschlossen, es würde dergestalt entweder das Geschäft »der Kommunisten« betrieben oder auch nur Interessen von »Randgruppen«, »Aussteigern« usf. das Wort geredet.

Mit dieser Antwort ist eine Grundrichtung angegeben, die das völlig kompromißlose Umstellen der Entwicklung vom Kollektivismus zum freien Menschentum, von der Fremdbestimmung zur Selbstbestimmung, vom blinden Egoismus zur verantwortungsbewußten Sozialität, von Gruppeninteressen zu *Menschheitsinteressen* bedeutet.

**Diese Dreigliederung ist der gesuchte *kommunistische Kapitalismus* und *kapitalistische Kommunismus*.** Sie ist die exoterische Seite jenes esoterischen »Mottos für Sozialethik«, das da lautet:

»Heilsam ist nur, wenn im Spiegel der Menschenseele sich bildet die ganze Gemeinschaft, und in der Gemeinschaft lebet der Einzelseele Kraft.« (*Rudolf Steiner*)

Der bisherige staatsmonopolistisch-totalitäre Kommunismus hat die Individualitätskräfte geschwächt, gefesselt, gar vernichtet. Das Resultat ist bekannt.

Der bisherige privat- oder erwerbswirtschaftliche Kapitalismus hat die Gemeinschaft geopfert in dem Kampf der Egoisten, »alle gegen alle«, jeder gegen jeden. Was dabei herausgekommen ist, kennen wir auch. Also ist jetzt die Stunde der Synthese. Nicht so, wie sich manche das schon vorgestellt haben, dass man doch nur »Brauchbares« von der einen mit »Brauchbarem« von der anderen Seite zusammenfügen müsse und schon habe man »die höhere Einheit«.

Nein, was heute die Welt beherrscht und in ihrem Bestand bedroht, ist ein doppeltes Zerrbild, jedes auf seine Weise ganz und gar verfehlt. Und die wirkliche Einheit, das Wahre und Gesunde - ja sagen wir auch das Schöne und Gute -, das finden wir in dem, was beiden Zerrbildern als Urbild des sozialen Organismus auf der heutigen Stufe seiner Entwicklung im Werden der Menschheitsgeschichte zugrunde liegt: *Die Ideenkraft der Dreigliederung*.

### **3. Die Alternative**

Ist das die tragfähige Antwort auf die gestellte Frage nach der Gesamtalternative zu den Verhältnissen in Ost und West, brauchen wir unsere Köpfe auch nicht mehr zu belasten mit tausenderlei Programmpunkten über dieses und jenes, was doch - unter gesunden Rahmenbedingungen - sich von selbst in die richtigen Bahnen lenken wird. Wir nehmen dann auch politisch endlich die Idee der Selbstverwaltung ernst. Das heißt, nicht eine *politische* Bewegung muss sich den Kopf darüber zerbrechen, was wohl beispielsweise die

ökologisch und sozial vernünftige Lösung der Energieversorgung ist, weil das natürlich nur diejenigen wirklich beurteilen können, die die dabei wesentlichen Zusammenhänge zu überschauen vermögen.

Durch die Rahmenordnung der Dreigliederung werden die *Rechtsgrundlagen* der Gesellschaft so eingerichtet, dass im sozialen Leben nach den Möglichkeiten menschlichen Erkennens (Sachverstand) und Handelns (Fachtuchtigkeit) sich das Richtige im einzelnen erreichen läßt und weder für Machstreben noch für einzel- oder gruppenegoistische Ziele Ansatzpunkte bestehen.

Gehen wir noch einen Schritt weiter. Welche ersten rechtlich-politischen Maßnahmen würden sich ergeben können und auch müssen, wenn wir uns ans Werk machten, dem wirtschaftlichen, dem staatlichen und dem kulturellen Bereich der Gesellschaft die Aufgaben der neuen Entwicklung zu stellen?

**3.1 Die wirtschaftliche Alternative** müßte sofort zwei wesentliche Umstellungen zu jeder heutigen Ökonomie herbeiführen:

a. Der unveränderliche Maßstab, an dem wir uns konsequent zu orientieren haben, ist die *Ökologie*. Das Wirtschaftsleben des Dritten Weges wird also ein ökologiebewußtes sein müssen.

b. Der wandelbare Maßstab ist der *Bedarf der Konsumenten*. Das neue Wirtschaftsleben wird demnach ein dynamisch-bedarfsorientiertes sein. Andere Handlungsziele kann es nicht geben.

Nicht nur *Profitmaximierung*, sondern Gewinn als Wirtschaftsziel überhaupt ist widersinnig. Das Bild vom sog. »Motor der Wirtschaft« entspricht einem egoismusorientierten ökonomischen *Mechanismus*.

Das Wirtschaftsleben des Dritten Weges aber ist ein Funktionssystem des sozialen *Organismus*, das heißt, es ist verpflichtet, seine Aufgabe im Dienst des Ganzen zu erfüllen.

Die Schwungkraft und die Effektivität erhält dieses Funktionssystem aus den freien unternehmerischen Initiativen und aus der Offenheit seiner Kommunikations- und Beratungsorgane.

Daraus ergibt sich nämlich, dass immer alle Arbeitsstätten auf dem höchsten technologischen Niveau arbeiten, die Tätigen ihre Leistungsmotivation aus dem konkreten erfaßbaren Sinn und Wert ihres Tuns entwickeln können. Bedarfsstimulierung wird gegenstandslos und Arbeit muss nur noch in dem Umfange geleistet werden, wie es zur Deckung des tatsächlichen Bedarfs im Menschheitsganzen nötig ist.

Die größten Ersparnisse sowohl im Einsatz der Rohstoffe als auch im Arbeitsaufwand werden erzielt durch den Wegfall von leichtfertiger Verschwendung und absichtlichem Verschleiß.

Sehr groß sind auch die Ersparnisse aus dem *Verschwinden der Zinsbelastungen* und aus der *Reduzierung der Bürokratie* (insbesondere auch im

Bereich der Besteuerung und der Staatsfunktionen generell). Und wieviele Milliarden werden jährlich allein dadurch eingespart oder für zivile Aufgaben eingesetzt werden können - für die Mütter oder Väter, die Kinder erziehen, für den Naturschutz und die Landschaftspflege, für die Schulen und Universitäten und Künste -, dass die Militärs am Tage der friedlichen »Revolution« zu ihrem Abschied noch ein Mal den großen Zapfenstreich zelebrieren und dann nach Hause gehen dürfen, auch damit sie, diese Hunderttausende, die heute bei uns das Rüstungswesen aufrecht erhalten, ihre Plätze in sinnvollem Schaffen finden.

Alle Arbeitsstätten sind in dem Sinne *freie Unternehmen*, als alle zu einer jeweiligen Unternehmensgemeinschaft zählenden Mitarbeiter einen gleichberechtigten Status haben und ihre Pflichten im selbstverantwortlichen Handeln wahrnehmen. Assoziationen zwischen den Hervorbringern und den Empfängern von Leistungen werden sich überall dort bilden, wo dies zur besseren Erfüllung der Aufgaben beiträgt.

Die Unternehmensleitungen tragen als treuhänderische Kapitalverwalter die Verantwortung für den sachgemäßen Einsatz, die Erneuerung, Erweiterung oder Reduzierung der Arbeitsstätten. Sie werden durch die Organe des freien Geisteslebens (beratende Kuratorien) berufen und von der Mitarbeiterschaft demokratisch bevollmächtigt. Sache des demokratischen Vereinbarens ist auch das Regeln der Arbeitszeit und des Einkommens (im Rahmen dessen, was darüber gesamtgesellschaftlich in demokratischen Abstimmungen beschlossen wurde).

**3.2 Die staatliche Alternative** ergibt sich ebenfalls aus zwei wesentlichen Veränderungen:

a. Alle kulturellen Bereiche, die heute staatlich verwaltet und bevormundet sind, werden vom Staat abgegliedert, bekommen die Autonomie und können ihre Angelegenheiten künftig selbst verwalten.

b. In gleicher Weise hat sich der Staat aus allen wirtschaftlichen Tätigkeiten zurückzuziehen.

Der Staat wird also in seinen Aufgaben und Funktionen wesentlich beschränkt zugunsten freier gesellschaftlicher Aktivitäten im kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Bereich. Er umfaßt nur noch die Einrichtungen der öffentlichen Verwaltung im erforderlichen Umfang, die öffentliche Ordnung (Polizei) und die Gesetzgebung. In welchem Umfange es dann noch Regierungsfunktionen im herkömmlichen Sinn dieses Wortes geben wird, kann man abwarten. Was übrig bleibt, ist Teil des Staates.

Die Stellung der Parlamente ändert sich insofern, als die Gewählten im Parlament keine Parteivertreter, sondern die Vertreter ihrer Wähler sind. Sie sind nur ihrem Gewissen und ihren Wählern verantwortlich. Kommt es zu einem Gewissenskonflikt, müssen sie ihr Mandat niederlegen. Irgendwelche Privilegien gibt es für die Parlamentarier nicht. Ihre Bezüge richten sich nach denselben Maßstäben wie die Einkommen der ganzen Bevölkerung.

Die entscheidende Veränderung der Rolle, welche die Parlamente in der Demokratie spielen, ergibt sich aber dadurch, dass die repräsentative Form der Demokratie durch die *direkte Demokratie* (Volksabstimmung und Volksentscheid) erweitert wird. Die direkte Demokratie ist die oberste Instanz der Gesetzgebung.

**3.3 Die kulturelle Alternative** ist schon dadurch angedeutet worden, dass alle kulturellen Institutionen und Arbeitsfelder frei werden von staatlicher Einflußnahme. Dadurch können in der *Erziehung* beispielsweise völlig andere Ziele verfolgt und pädagogische Wege beschritten werden als bisher.

Man wird nicht mehr unterrichten, um dem Kind oder dem Jugendlichen ein Wissen einzupauken und es bzw. ihn auf Fertigkeiten zu fixieren, damit dann der »Kampf ums Dasein« bestanden wird; es wird jetzt darum gehen, den Menschen so zu fördern, dass er seine Anlagen so weit wie möglich entfalten kann. Und aus dem umfassenden Potential der individuellen Schöpferkraft wird die Gesellschaft dann empfangen können, wessen sie bedarf.

Ein entscheidender Faktor einer freien Kultur ist in unserer Zeit das *Informationswesen* - die Massenmedien Presse, Radio und Fernsehen. Über diese Medien wird heute viel geklagt; manchmal werden sie generell in Frage gestellt und als unter allen Umständen der Bewußtseinsentwicklung hinderlich angesehen.

Gute Gründe stützen diese Sicht. Dennoch kann ich sie mir nicht zu eigen machen.

Dass die Medien heute auf eine schlimme Weise die zwischenmenschlichen Beziehungen stören, kulturelle Eigenaktivität lähmen, Kollektivurteile produzieren und insgesamt bei weitem mehr schaden als nützen, steht außer jedem Zweifel. Sie dienen wirklich fast ausschließlich der Irritierung, Ablenkung und Fehllenkung des Bewußtseins der Massen.

Aber sie sind unter den geänderten Machtverhältnissen und neuen gesamtgesellschaftlichen Bedingungen, wie sie hier unter dem Begriff des »Dritten Weges« in Grundzügen beschrieben sind, auch eine hervorragende Möglichkeit der Information und Kommunikation gerade bei all den wesentlichen Fragen, die durch direkte demokratische Entscheidungen auf regionaler oder überregionaler Ebene beantwortet werden sollen.

Es geht also darum, das Entsprechende zu tun, damit durch die Medien eine freie und für die verschiedenen Alternativen gleichberechtigte Information der Bevölkerung stattfindet.

Ich möchte es dabei bewenden lassen; vieles könnte noch hinzugefügt werden über neue »Erfindungen« aus dem Bereich des Gesundheitswesens, der Landwirtschaft, der Geldordnung usw. Hier mag es genügen, die Grundlinien der Perspektive des Dritten Weges skizziert zu haben.

Mit dem Begriff des »Dritten Weges« wird eine Gesamtalternative bezeichnet, welche die Ursachen der Fehlentwicklungen durch die heutigen Verhält-

nisse in West und Ost überwinden kann und die auf dem Weg einer Neugestaltung des soziale Organismus im Sinne dessen, was mit dem Begriff der »Dreigliederung« beschrieben wurde, die Bedingungen schafft für die allgemeinemenschliche Emanzipation und das Wiedereinfügen der gesellschaftlichen Tätigkeiten in die Ordnungen des natürlichen Daseins.

Der Dritte Weg bricht mit allen Götzen der Vergangenheit: dem Nationalstaat, dem Mammon, der Religion, der Macht und dem Egoismus. Befreiung heißt konkret: Befreiung der Arbeit vom Lohnverhältnis; Befreiung des Kapitals vom Eigentumsinstitut, Befreiung des Geldes vom Zinswucher; Befreiung der unternehmerischen Initiative von Zwang zum Profit; Befreiung der Kultur von staatlicher Bevormundung; Befreiung des Staates von seiner Usurpation durch Parteien oder gar durch das Monopol einer einzigen Partei bzw. durch ein totalitäres Regime; Befreiung des Wirtschaftslebens von Inflation und Arbeitslosigkeit; Befreiung der Menschheit von Krieg und Gewalt. Erst diese Gesamtbefreiung berechtigt uns, von der Entmachtung der heutigen Machteliten zu sprechen und davon, dass *Volkssouveränität* hergestellt ist.

\*\*\*

Sigurd Aspers These, welche die Anregung gab zu dieser *Meditation in exoterischer Absicht*, lautete: »Die Widerstandsbewegung kann und wird ihr Ziel (gemeint ist die Entmilitarisierung der Gesellschaft) nur erreichen, wenn sie die Macht der Herrschaftseliten bricht und durch die wirkliche Hegemonie des Volkes ersetzt.« Er meinte, durch »Unterschriften« unter Appelle, welche die tatsächlichen Zusammenhänge nicht hinreichend aufdecken, sei dieses Ziel sicher nicht zu erreichen.

Ich habe dieser Ansicht zugestimmt und hinzugefügt, was wirklicher Realismus verlangt. Vielleicht ist es durch den beschriebenen Zusammenhang gelungen, das heute mit der Machtfrage unabdingbar verbundene *Erkenntnisproblem*, welches die Lebensgesetze des von Machteliten *befreiten* sozialen Organismus sind, hinreichend zu kennzeichnen und durch die skizzierten Grundzüge der Perspektive eines Dritten Weges überzeugend zu beantworten.

Damit wären dann die geistigen Waffen zum Kampf um die Befreiung der Völker bereitgestellt. Und dieser Kampf wird, entfacht an den vielen Anlässen, durch welche Menschen sich heute zum Widerstand entschließen, um so aussichtsreicher, je klarer und je mehr auf das Wesentliche konzentriert die hier angezeigte Problemlösung als gemeinsamer Grundzug die Bewegung trägt und erfüllt.

Es ist ja diese Dreigliederung zum Unterschied von manchen Theorien kein »fertiges Konzept«, das sich Intellektuelle, Revolutionäre oder Sektierer ausgedacht haben. Letztlich beschreibt sie ja nur die Bedingungen für die Lösung der heutigen Probleme; sie sagt, *wie* die Grundfunktionen der Gesellschaft eingerichtet sein müssen, damit die freien Entwürfe und »Erfindungen« der Menschen zur Gestaltung des sozialen Lebens in Erscheinung treten, von allen wahrgenommen und geprüft werden können - um sie dann, wenn sie gewollt werden, auch zu verwirklichen.

Ich wiederhole an dieser Stelle, was ich eingangs sagte: An der Idee dieser Lösung haben viele gearbeitet, die einen mehr, die anderen weniger umfassend und klar. Aber dies ist angesichts der heutigen Menschheitslage nebensächlich. Die Menschheit wird, wenn ihr diese Idee einst über den Rubikon verholten hat, zur rechten Zeit sich vor denen verneigen und ihnen danken, die ganz besonderen Anteil daran hatten, herauszufinden, wie man das in der Tat schwierigste Problem, vor dem die Menschheit je gestanden hat, bewältigen kann: Von zwei gigantischen Machtapparaten an den Abgrund der Selbstvernichtung getrieben, die Kraft zur Umkehr und zum Sieg über das Verderben zu sammeln.

Wir müssen die Kräfte sammeln. Wir dürfen uns nicht mehr auseinanderdividieren und auseinanderdividieren lassen, weil diese diesen und jene jenen Propheten zur alleinseligmachenden Wahrheit erklärt haben.

Wird also wenigstens ein Teil jener Strömungen, die zum Beispiel mit ihren anarchistischen, sozialistischen, christlichen, islamischen, buddhistischen, föderalistischen, liberal-sozialen oder anthroposophischen Visionen im Kern auch eine Alternative vor Augen haben, wie sie in diesem Beitrag mit anderen Worten geschildert ist, sich darin wiederfinden?

Wird das auch zutreffen für all die anderen, die fernstehen jeder Sympathie für Zentralismus, Kollektivismus und Gewalt, auch fernstehen jedem Gedanken einer Rechtfertigung privater Macht und Willkür, dagegen nahe sind der Vorstellung vom Menschen als dem Freiheitswesen und nahe sind der Überzeugung, dass in unserer Epoche die Stunde der Befreiung geschlagen hat - in geistig-esoterischer Hinsicht wie auch in den Daseinsverhältnissen des sozialen Lebens?

Dabei sollen die Unterschiede der verschiedenen Strömungen keineswegs verkannt werden. Es gibt zwischen ihnen durchaus große - fast möchte man sagen himmelweite - Unterschiede, und es wäre nur nützlich, wenn viele, wozu sie sich auch zählen mögen, diese Unterschiede ganz genau kennen würden. Aber das ist für die hier behandelte Frage belanglos.

Aus meiner Kenntnis der Philosophien und Wissenschaften dieser Strömungen sage ich es aus voller Überzeugung, dass jegliches nicht-dogmatische Verständnis der verschiedenen Visionen zu eben den Schlußfolgerungen kommt, die ich darzustellen versucht habe. Man sollte aber auch diese Darstellung nicht dogmatisch auffassen. Ich würde mir wünschen, dass viele sich entschlössen, die Sache gründlich zu prüfen. Man kann das Ganze durchaus zunächst als Hypothese nehmen und, ohne sich in seinen eigenen Vorstellungen davon irgendwie beeindrucken zu lassen, erst fragen: Was wird da angeregt? Wie soll's nach den Anregungen gemacht werden? Wohin würde es führen, wenn man den Anregungen folgte?

Es ist nicht schwer, die Sache zu verstehen; es mag zunächst nur schwerfallen, den Zusammenhang der Gedanken im Bewußtsein festzuhalten. Aber das ist nötig; denn auch die Wirklichkeit ist ja dieses Ganze, das wir nur verstehen können, wenn wir es in seinem tragenden Ideenbild am Faden unseres Denkens ins Bewußtsein heben.

## VI. Prozeß des Wandels

In seinem jüngst auch in deutscher Sprache erschienenen Spätwerk »Die Zukunft ist unsere Sache« sieht der bedeutende europäische politische Philosoph und Ökologe *Denis de Rougemont*<sup>7</sup> insbesondere in der Institution des *Nationalstaates* - als dem westlichem Kapitalismus und östlichem Kommunismus gemeinsamem Element - die Wurzel des Übels in heutiger Zeit. Er schreibt, auf den Nationalstaat bezogen: »Sein einziger Schutz besteht darin, dass vorläufig eine Ersatzformel, eine klare Alternative fehlt.«

Doch nicht nur der *Nationalstaat*, der heute weniger eigenständige »Kraft« als vielmehr Agent der privatwirtschaftlichen Interessen einerseits bzw. derjenigen einer materialistischen Parteikirche andererseits ist, hat seinen einzigen Schutz darin, dass bisher eine klare Alternative gefehlt hat. Die janusköpfige *Machtgesellschaft generell* war durch diesen Mangel bisher davor geschützt, aus den Angeln gehoben zu werden.

Wie sehr sich manche im Widerstand die Köpfe auch blutig rammen mochten: die Bastion hielt stand und wird standhalten, bis »die klare Alternative« so bekannt ist wie die vier Grundrechnungsarten. Sie »fehlt« ja in Wahrheit auch gar nicht. Nur, sie ist bisher im öffentlichen Bewusstsein nicht präsent und sie ist noch niemals über strömungsspezifische Unterschiede hinweg *konzentriert* und als *gemeinsame* Position geistig und politisch ins Spiel gebracht worden.

Das war in der Vergangenheit unsere Schwäche, die Schwäche der anti-westkapitalistisch und anti-ostkommunistisch eingestellten sozialen Bewegungen, und dieses war zugleich die entscheidende Stärke der herrschenden Systeme. Oder noch etwas tiefer angesetzt: Wir hatten diese Alternative, die sich »auf neue Basiseinheiten und neue Formen gemeinschaftlicher Bindungen stützt«, noch nicht souverän genug »in uns selbst entwickelt« - als Idee, als Entdeckung und Erfindung, als Entwurf, als Wissenschaft von sozialen Organismus.<sup>8</sup>

Doch jetzt nach der Veröffentlichung all der vielen Forschungsergebnisse der letzten Jahrzehnte - man könnte ja Dutzende gewichtige anführen - sollte es durchaus möglich sein, einen Versuch der Zusammenfassung und Konzentration des Wesentlichen, des nichtströmungsspezifisch Gemeinsamen zu unternehmen. Der vorliegende Text möchte ein Beitrag dazu sein - offen für Korrektur und Ergänzung.

Angekommen bei der Ausarbeitung dessen, was nun im abschließenden Kapitel angeregt werden soll, möchte ich für den Leser, der dem Gedankenweg bis hierher gefolgt ist, wieder eine kurze Zusammenfassung einschieben. Welche Marksteine haben wir passiert?

Ich sagte am Anfang des Abschnittes »Angelpunkt Freiheit«, dass etwas Hilfreiches nur durch eine Bemühung herauskommen kann, zahlreiche Gesichtspunkte des Gesamtkomplexes der derzeitigen Weltproblematik zu überschauen, zusammenzudenken und insbesondere der Grundstruktur ihres inneren Gewebes Aufmerksamkeit zu schenken.

Mein Versuch, dieser Forderung gerecht zuwerden, hat zu den Einsichten geführt, dass

1. die Weltproblematik global als entscheidend durch den Ost-West-Konflikt bestimmt zu verstehen und deshalb unsere Argumentation der Befreiung notwendigerweise immer nach beiden Seiten auszurichten ist,
2. die Freiheitsfrage den Kardinalpunkt des Problems der Volkssouveränität darstellt,
3. die auf drei Ebenen angelegte Strategie des Westkapitalismus - a. die geistig-psychologische, b. die strukturelle und c. die fundamentale Ebene - durchschaut werden muss und
4. die Gegenstrategie der Befreiung dem zu entsprechen hat.

Das waren also die vier Marksteine, die bis jetzt gesetzt worden sind.

So wichtig diese Schritte waren, um den Horizont zu gewinnen, den wir brauchen, damit wir auch den Punkt - das heißt die Zusammenschau der Punkte - finden, wo wir den (die) Hebel ansetzen müssen zur Veränderung der Verhältnisse in der gewünschten Richtung: Würden wir nicht weiter-schreiten, es wäre alle Müh' umsonst. Denn nun stellt sich ja die Frage: *Was tun?*

Bis hierher war die Frage: *Wie denken?* Sie ist - ich meine im Prinzip hinreichend - beantwortet.

Nun also: *Was tun?* Wie können wir die geschmiedeten geistigen Waffen - die gewandelten Begriffe - in den gegebenen Umständen einsetzen?

### **1. Die volkspädagogische Aufgabe**

*Friedrich Schiller* hat in einem treffenden Bilde vor nun bald zweihundert Jahren in meinen Augen präzise die Aufgabe beschrieben, vor der wir stehen, wenn wir den Schritt tun wollen vom Gegenwärtigen zum Zukünftigen.

Er beschreibt in dem dritten seiner insgesamt siebenundzwanzig Briefe »Über die ästhetische Erziehung des Menschen« das Problem, wie derjenige, der einen »Notstaat«, einen noch nicht auf Souveränität und Freiheit gegründeten Staat, zu einem von »Vernunftbestimmung« getragenen »moralischen Staat« umwandeln will, handeln, das heißt, worauf er achten muss, damit eine »Staatsverwandlung nach moralischen Prinzipien« nicht zu einem »schädlichen« Resultat führt.

Alle seitherigen Revolutionäre wären vielleicht andere Revolutionäre geworden, wenn sie statt gewisser Manifeste und hölzerner Programme Schillers Briefe »Über die ästhetische Erziehung...« im Kopf gehabt hätten. Denn wel-



che Revolution hat bislang eigentlich nicht zu dem von Schiller befürchteten »schädlichen« Resultat geführt?

Lesen wir, worauf es nach Schiller ankommt, wenn ein Volk in der Geschichte sich anschickt, »den Staat der Not mit dem Staat der Freiheit zu vertauschen«. Er schreibt:

»Wie kunstreich und fest auch die blinde Willkür ihr Werk gegründet haben, wie anmaßend sie es auch behaupten und mit welchem Scheine von Ehrwürdigkeit es umgeben mag - er (der Mensch) darf es, bei dieser Operation (des Vertauschens), als völlig ungeschehen betrachten; denn das Werk blinder Kräfte besitzt keine Autorität, vor welcher die Freiheit sich zu beugen brauchte, und alles muss sich dem höchsten Endzwecke fügen, den die Vernunft in seiner Persönlichkeit aufstellt. Auf diese Art entsteht und rechtfertigt sich der Versuch eines mündig gewordenen Volks, seinen Naturstaat (Notstaat) in einen sittlichen umzuformen.

»Hebt also die Vernunft den Naturstaat auf, was sie notwendig muss, wenn sie den ihrigen an die Stelle setzen will, so wagt sie den physischen und wirklichen Menschen an den problematischen sittlichen, so wagt sie die Existenz der Gesellschaft an ein bloß mögliches (wenn gleich moralisch notwendiges) Ideal von Gesellschaft. Sie nimmt dem Menschen etwas, das er wirklich besitzt, und weist ihn dafür an etwas, das er besitzen könnte und sollte.«

Schiller meint nun, es könnte sein, dass dieses »Wagnis« die Menschen zu wenig vorbereitet trifft, dass ihnen der Boden, auf dem sie bisher standen, weggezogen wird bevor der neue tragende Grund, wo »das Individuum Staat wird«, in den Menschen selbst herangereift ist. Und er fährt fort:

»Das große Bedenken also ist, dass die physische Gesellschaft in der Zeit keinen Augenblick aufhören darf, indem die moralische in der *Idee* sich bildet, dass um der Würde des Menschen willen seine Existenz nicht in Gefahr geraten darf.

»Wenn der Künstler an einem Uhrwerk zu bessern hat, so läßt er die Räder ablaufen; aber das lebendige Uhrwerk des Staats muss gebessert werden, indem es schlägt, und hier gilt es, das rollende Rad während seines Umschwunges auszutauschen.

»Man muss also für die Fortdauer der Gesellschaft eine Stütze aufsuchen, die sie von dem Naturstaate, den man auflösen will, unabhängig macht.«

Die Lösung sieht Schiller in der Erzeugung eines »Dritten«, das »von der Herrschaft bloßer Kräfte zu der Herrschaft der Gesetze einen Übergang bahnte und, ohne den moralischen Charakter an seiner Entwicklung zu verhindern, vielmehr zu einem sinnlichen Pfand der unsichtbaren Sittlichkeit diene.«

Dieses »Dritte« ist für Schiller der »ästhetische Staat«, das größte aller Kunstwerke, die Schöpfung des »politischen Künstlers«, des »Staatskünstlers«, die Tat des spielenden Bewußtseins, das sich befreit hat vom Zwang der Naturtriebe wie vom Dogma eines ideologischen Moralismus. »Freiheit zu

geben durch Freiheit ist das Grundgesetz dieses Reiches.« Und wo ist ein solcher Staat zu finden? „Dem Bedürfnis nach existiert er in jeder feingestimmten Seele; der Tat nach möchte man ihn wohl nur in einigen wenigen auserlesenen Zirkeln finden, wo nicht die geistlose Nachahmung fremder Sitten, sondern eigene schöne Natur das Betragen lenkt, wo der Mensch durch die verwickeltesten Verhältnisse mit kühner Einfalt und ruhiger Unschuld geht und weder nötig hat, fremde Freiheit zu kränken, um die seinige zu behaupten, noch seine Würde wegzuerwerfen, um Anmut zu zeigen.«

Was will Schiller damit sagen? Was können wir daraus lernen für unsere Situation und für unsere Aufgabe? Das Zeitbedingte in Schillers Wortgebrauch ist für die Deutung seines Grundgedankens belanglos. Ich verstehe seinen Grundgedanken so:

*Die Zeit ist reif* für eine Metamorphose der Gesellschaft. Der notwendige Gestaltwandel - heute durch tiefe Krisen auf allen entscheidenden Lebensgebieten angezeigt - betrifft ihre gesamten Erscheinungsformen überall auf der Welt. Die Problematik ist in ihren wesentlichen Dimensionen global. Der fällige epochale Übergang hat einen radikalen Charakter: Die »Not« - durch Zwang und Willkür mit Machtmitteln der Staatsgewalten und der wirtschaftlichen Kräfte hervorgerufen - kann nur überwunden werden durch Freiheit, durch die Befreiung von Zwang und Willkür, durch eine »Operation«, deren Ergebnis jene Volkssouveränität sein muss, wo »das Individuum Staat wird«.

Aber dieser Umschwung hat seine Risiken. Ein gewaltsamer Stillstand der gesellschaftlichen Prozesse würde die ganze menschliche, und heute müssen wir sagen: die ganze menschheitliche Existenz gefährden. Gefährdung also durch Fortsetzung des Bisherigen wie auch durch Revolution nach den bekannten Mustern. Wie kommen wir um das Dilemma herum?

Nur durch einen Kunstgriff, den wir mit höchster Bewußtheit ansetzen. Wir brauchen zwar die Idee des Neuen in aller Klarheit; wir müssen diese Idee auch herausstellen, damit sie im Bewußtsein aller sich »bilden« kann. Aber wir dürfen die gegebenen Einrichtungen der Gesellschaft, ihre Institutionen und gewohnten Abläufe nicht durch eine Hau-Ruck-Methode abschaffen und durch neue Formen ersetzen wollen. Denn wir dürfen zwar davon ausgehen, dass die naturgerechte und menschengemäße Alternative tiefes Bedürfnis eines jeden im Volke ist, aber das Vertrauen in die Möglichkeit, in die Machbarkeit der Sache ist bei den Menschen noch nicht stark genug entwickelt. Es bedarf das Bewußtsein noch einer sozusagen künstlichen »Stütze«, eines »sinnlichen Pfandes der unsichtbaren Sittlichkeit«.

Damit ist jenen, welche dieser Stütze nicht mehr bedürfen, eine volkspädagogische Aufgabe größter Größe gestellt, deren striktes Gesetz es sein muss, in konsequenter Ablehnung jeglicher Gewalt »Freiheit durch Freiheit zu geben«: ein in höchstem Maße künstlerisches Prinzip.

Was dadurch entsteht, gebildet wird sozusagen aus kleinsten Anfängen der Praxis »einiger weniger auserlesener Zirkel«- heute würden wir sagen:

der Aussteiger, der alternativen Gruppen und Gemeinschaften, der anthroposophischen Einrichtungen im pädagogischen, medizinischen, heilpädagogischen, landwirtschaftlichen und sozial gestalterischen Bereich usw. - ist *der »ästhetische Staat«*, ein Gebilde, das sich in seinen Erscheinungsformen einerseits so weit wie möglich den Erscheinungsformen der bestehenden Verhältnisse (des Notstaates) anpaßt, aber andererseits in seiner Substanz, in seinen Inhalten, seiner Qualität, seiner »Sittlichkeit« so konsequent wie möglich den Zukunftscharakter der neuen Epoche aufleuchten läßt. Sodass der Staat - und wir können für diesen Begriff in diesem Gedankenzusammenhang immer auch »Gesellschaft« sagen -, der abgewirtschaftet hat, in seiner äußeren Machtentfaltung und Dominanz zwar noch immer das Feld beherrscht, aber wo immer es in den Grenzen seiner Legalität zu machen ist, tritt neben das Alte konkurrierend das Neue: Stütze und »Erziehungsmittel« der Freiheit bis an den Punkt, wo das Neue evolutionär das Alte überwiegt, seine Macht bricht und im Ganzen an seine Stelle tritt.

Ohne Zweifel erfordert diese Idee eines umfassenden und radikalen Wandels der Gesellschaft auf evolutionärem Wege durch den Kunstgriff des »ästhetischen Staats« in der Durchführung eine größere Genialität und ein höheres Gestaltungsvermögen, als ein Putsch. Dass ihre Verwirklichung zu anderen Resultaten führen würde als das Revolutionieren nach den bekannten Mustern, bedarf sicher keiner weiteren Begründung. Die Frage ist nur, ob eine nach dieser künstlerischen Strategie durchgeführte »Operation« zum Erfolg führen wird, ob sie eine Chance hat, die Machteliten schließlich und endlich zu ent-machten. Diese Frage kann nur durch den Versuch selbst beantwortet werden.

Es ist meine Überzeugung, dass - wenn überhaupt noch eine Chance bestehen soll, das drohende Unheil von der Menschheit abzuwenden - es nur auf diesem Wege, nach dieser Methode möglich sein wird und dass gerade in der Bundesrepublik und im gesamten mitteleuropäischen Bereich heute sehr günstige Voraussetzungen bestehen, diese Operation als ein ganz bewußtes, planvolles, zielbestimmtes aber künstlerisch gehandhabtes Unternehmen zu starten. Es könnte, wie ich meine, in wenigen Jahren schon so weit gediehen sein, dass wir wissen können, wie wir überleben oder eben nicht überleben werden.

Was das konkret bedeuten könnte - und man möge verstehen, wenn ich aus meiner Sicht hinzufüge: bedeuten müßte -, will ich abschließend erläutern.

Ich beschränke mich mit den Vorschlägen auf die Bundesrepublik. Doch alles kann im Prinzip auf jedes andere westliche Land, spezifisch abgewandelt, bezogen werden. Sogar in Ländern, die zum östlichen (sowjetischen) Lager gehören, könnten meiner Ansicht nach Prozesse in Gang gesetzt werden - und in Polen sind sie ja auch in gewisser Weise nach eben diesem Prinzip in Gang gekommen -, die zu einer evolutionären Überwindung der autoritären Herrschaftsstrukturen führen müßten. Darauf will ich in dieser Arbeit aber nicht näher eingehen.

Was ist die Ausgangslage in der Bundesrepublik Deutschland? Was muss beachtet werden, wenn wir als Ziel der Operation anstreben, solche Anlässe, Maßnahmen und Entwicklungen zu schaffen, in deren Folge die Mehrheit des Volkes sich abwendet vom bestehenden System und zuwendet, aktiv und engagiert zuwendet dem Aufbau und der Verwirklichung der Alternative, wie sie im V. Teil beschrieben wurde?

Mit der Antwort muss ich zunächst nochmals zurückgreifen auf das Ergebnis der Charakterisierungen des gegenwärtigen Kapitalismus, wie er für unsere gesellschaftlichen Verhältnisse bestimmend ist. Demnach ist dieses System von der großen Mehrheit der Bevölkerung weitgehend akzeptiert, weil es ihm gelungen ist,

1. durch seine »Philosophie« der Freiheit, die in Wahrheit eine Freiheitsideologie ist zur Vernebelung des Bewußtseins über die tatsächlichen Abhängigkeits- und Herrschaftsverhältnisse,

2. durch die (in ganz bestimmter Weise begrenzte) Erfüllung demokratischer Rechte,

3. durch sein jahrzehntelang erfolgreiches wirtschaftliches Wachstumskonzept,

4. durch die ständig gegenwärtige Vergleichsmöglichkeit mit dem in all diesen Punkten kläglich versagenden bolschewistischen Sozialismusmodell und

5. durch die These der von diesem sowjetischen Kommunismus angeblich ausgehenden militärischen Bedrohung jeden Gedanken an eine Alternative schon im Keim zu ersticken und diese seine »freie Welt« verteidigungswert erscheinen zu lassen; verständlich zumal in Deutschland vor dem Hintergrund dessen, was unmittelbar zuvor mit dem III. Reich Weltgeschichte geschrieben hatte.

In die dergestalt bestimmte Bewußtseinsstruktur der westdeutschen Gesellschaft wurden dann als die gleichsam institutionalisierten Pfeiler dieses Systems jene Einrichtungen gesetzt, die für das Selbstverständnis der Bundesrepublik bis heute maßgebend sind und die sie als pluralistische und soziale Demokratie ausweisen sollen:

1. die «freien» Medien,

2. die »demokratischen« Parteien,

3. die Parlamente als »Volksvertretung«,

4. die »Partnerschaft« zwischen Gewerkschaften und Unternehmerverbänden in der Wirtschaft und

5. das »soziale Netz« und der »Generationenvertrag« als Beruhigungsmittel für die materielle Existenzangst in den Notfällen des Lebens, bei Leistungsschwäche, Krankheit, Arbeitslosigkeit und im Alter.

Diese Strategie hat funktioniert, bis

- *objektiv* die »Grenzen des Wachstums«<sup>9</sup> erreicht waren - der »erste Öl-schock« hat es 1973 offenbar gemacht -, sich seither nicht mehr verbergen lassen und mehr und mehr zu Tage treten werden und
- *subjektiv* - in den Anfängen wohl schon seit Mitte der sechziger Jahre - bei einer ständig wachsenden Zahl besonders aber nicht nur junger Menschen ein *Bewußtseinswandel* in Gang gekommen ist, demgegenüber die *Strategie der Systemintegration* nicht mehr greift.

Gegenüber beiden Phänomenen zeichnet sich immer deutlicher eine gewisse Hilflosigkeit des Systems ab. Alle Mittel, die es bisher eingesetzt hat, erweisen sich als untauglich,<sup>\*)</sup> und was man in früheren Zeiten als Ausweg aus solchen Krisen inszenierte, Krieg nämlich, scheidet aus. Denn alle wissen: Es würde kein *Danach* mehr geben.

Bleibt also zur Rettung des System nur noch ein Ausweg: die totalitäre Lösung, der »Atomstaat«? (Robert Jungk) Aus der Sicht der Emanzipationsbewegung wäre das schon eine Erscheinungsform der Katastrophe, Orwells »1984«. Das gilt es ebenso zu verhindern, wie alle anderen, vielleicht noch grausameren Katastrophen!

Deshalb ist es von so ausschlaggebender Bedeutung, dass diese Emanzipationsbewegung mit all ihren vielen Tendenzen und Strömungen, ihren besonderen Arbeitsfeldern und Schwerpunkten jetzt einige Augenblicke innehält und aus einem weiten Horizont vorausschauend auf die Aufgaben hinblickt, die nun vor ihr liegen; dass sie prüft, was schon zur Verfügung steht für die nun bevorstehende entscheidende Auseinandersetzung und was noch hinzukommen kann und muss, damit alle Kräfte und Möglichkeiten ausgeschöpft sind.

Zur Ausgangslage gehören also auch die Aktivposten der Emanzipationsbewegung. Da ist zunächst einmal wichtig, dass diese Bewegung - als Ökologiebewegung, als Friedensbewegung, als Bewegung der Bürgerinitiativen, als Bewegung alternativer Lebens- und Arbeitsformen, als Frauenbewegung und in vielen weiteren Erscheinungsformen - längst über eine kleine Minderheit hinausgewachsen ist und ihre Mitstreiter aus allen Bevölkerungskreisen kommen.

Diese Bewegung ist nicht mehr zu re-integrieren! Wer mehr überschaut als nur den Umkreis seines eigenen speziellen Engagements wird mir recht geben in der Behauptung, dass diese Bewegung, wenn es gelingt, sie hinsichtlich einer gemeinsamen Grundidee für eine nachkapitalistische bzw. nachkommunistische Gesellschaft geistig zu *harmonisieren*, und wenn es gelingt, ihre Kräfte auf die Herausbildung jener Elemente einer evolutionären Strategie zu *konzentrieren*, die sich von der vorgegebenen Konstitution der Bundesrepublik Deutschland und ihrem Selbstverständnis her anbieten, heute

---

<sup>\*)</sup> [2002] Durch die mit dem Zusammenbruch des Kommunismus verbundene Zwischenphase konnte mehr als ein Jahrzehnt lang die Illusion weiterer Wachstumsentwicklung entstehen; jetzt am Beginn des 21. Jahrhunderts erfahren insbesondere die ökonomisch hochentwickelten Staaten, dass dies eine Illusion war.

schon stark genug ist, um den notwendigen Wandel, die Metamorphose der Firma »Freier Westen« in die befreite, real-demokratische und solidarische »Gesellschaft des Dritten Weges« zu bewirken.

Was zu tun bietet sich an?

1. Wir müssen eine *volkspädagogische Arbeit größten Stils leisten*, damit der Freiheitsideologie des Systems der Boden entzogen wird. Wir müssen unsere Alternative als die Alternative der wirklichen Freiheit des Menschen, als die Alternative der Selbstbestimmung und Selbstverwaltung, auch als die Alternative eines freien Unternehmertums deutlich machen, das jedem Menschen die freie unternehmerische Initiative nicht nur als abstrakte Möglichkeit verspricht, sondern jeden Menschen durch »die Befreiung der Arbeit« und »die Entmachtung des Kapitals«<sup>10</sup> real, gesellschaftlich-konstitutionell zu einem freien Unternehmer macht (s. V. Der Dritte Weg).

2. Wir müssen in dieser Arbeit mit aller Deutlichkeit klären, dass unsere Alternative nicht das mindeste gemein hat mit dem bolschewistischen Kommunismus, der ein Totalitarismus schlimmster Sorte ist - auch heute noch. Wir müssen unsere Alternative als die Überwindung des Gegensatzes der Zerrbilder menschlicher Gesellschaften in West und Ost verkünden, als die Brücke zwischen den Völkern, als die *Friedensidee*. Wir müssen für diese Revolutionierung des Bewußtseins kämpfen, für die »*Revolution der Begriffe*«, indem wir uns die enteigneten und ausgehöhlten und pervertierten Ideale der allgemeinmenschlichen Emanzipation aus der ideologischen Verfügungsgewalt der Machteliten zurückerobern.

Befreiung heißt *Aneignung* des eigenen Schicksals, Aneignung der eigenen Kreativität, Aneignung der Erde als der allen Menschen gleichermaßen zustehenden Grundlage zur Entfaltung ihrer Persönlichkeit. Befreiung heißt aber auch Hingabe der eigenen Fähigkeiten an die Gemeinschaft, Hingabe der Güter dieser Erde zur Befriedigung des Bedarfs der Gemeinschaft. Beides, Aneignung und Hingabe, muss ein Akt der Selbstbestimmung der Menschen sein, ein Akt seiner Freiheit. Einer Freiheit, in der dann auch eine tragfähige Gemeinschaft und wahrhafte Sozialität Wurzeln schlagen können und werden.

Die Machteliten des Westens haben uns durch eine geschickte Täuschung beides abgenommen und damit unsere Chancen zur Befreiung fast auf null reduziert. Sie haben uns die Freiheit und die Demokratie als bereits erreichte Errungenschaften vorgeführt, und sie haben uns den Sozialismus vergällt; sie brauchten, fast ohne Worte, nur zu sagen: Geht doch »nach drüben«, und der Effekt war da. Die »drüben« aber waren die Komplizen in diesem Spiel, denn sie haben den Sozialismus so praktiziert, dass von seinem Wesen nichts mehr zur Erscheinung kam.

Dagegen müssen wir erklären, dass *Freiheit, Demokratie und Sozialismus*, ergreift man sie ihrem Wesen nach, komplementäre, *einander zugeordnete Prinzipien* sind, einander zugeordnet als die Funktionsprinzipien der Dreigliederung des sozialen Organismus: *Freiheit dem Geistesleben, Demo-*

*kratie dem Rechtsleben, Sozialismus dem Wirtschaftsleben.* Und wir müssen erklären, dass diese Prinzipien unvereinbar sind mit den Praktiken, die bisher das gesellschaftliche Leben in West und Ost bestimmt haben: unvereinbar mit Zentralismus und Dirigismus, mit Weltanschauungsdiktatur und Kommandowirtschaft, unvereinbar aber auch mit Manipulation und Konkurrenzvorteilen, mit Geld- und Eigentumsmacht, mit Profitstreben und Parteienherrschaft.

Dieses Spiel der Täuschungen war lange Zeit ein »Spiel ohne Grenzen«. Man sah kein Land in Sicht kommen, das hätte Hoffnung bedeuten können auf ein Ende der Verführung. Dieses Land ist nun in Sicht, und es liegt einzig und allein an der Emanzipationsbewegung selbst, es zu einem wirksamen Hebel zu machen im geistigen Kampf um die Befreiung der Völker, indem sie als Bewegung klar und unmißverständlich und für jedermann verstehbar deutlich macht: ***Unsere Alternative ist dieser Dritte Weg!*** Was sonst?!

Ich meine, nur auf diese Weise werden wir hinreichend der Forderung gerecht, die Sigurd Asper in seinem Aufsatz in die Worte gefaßt hat, es käme darauf an, die von »der herrschenden Publizistik« in ihren emanzipatorischen Sinngehalten entleerten Begriffe - wie beispielsweise den zentralen Begriff der Souveränität des Volkes im Sinne von »Selbstbestimmung nach innen wie nach außen« - wieder mit »demokratischen Inhalten« zu füllen. Was mit der allgemeinmenschlichen Emanzipation längst auf der historischen Tagesordnung steht und bisher immer wieder unterdrückt und verhindert werden konnte, läßt sich nicht allein mit dem Begriff des »Demokratischen« erfassen. So wesentlich dieses Element auch ist, es wird erst tauglich, die soziale Wirklichkeit mitzubestimmen, wenn es eingeordnet ist in das Ganze der gesellschaftlichen Dimensionen.

3. Wir müssen das *Experiment mit dem »ästhetischen Staat«* machen. Was heißt das? Ich verstehe darunter den Versuch, das qualitativ und substantiell Neue des Dritten Weges mit den institutionellen Formen zu verbinden, die das bestehende Gesellschaftssystem charakterisieren und von denen es propagandistisch sein Selbstverständnis ableitet. Und zwar dergestalt, dass wir als Bewegung der systemnonkonformistischen und systemalternativen Kräfte diese Formen nochmals und neu produzieren, ihnen aber einen emanzipatorischen Sinn geben, das heißt sie so beleben, dass sie möglichst deutlich den Kontrast zur reaktionären Bedeutung der zwar gleichartigen aber systemkonforme Funktionen ausübenden etablierten Institutionen offenbaren.

## ***2. Werkzeuge des Wandels***

Konkret: Ich gehe bei dieser Anregung von dem Gedanken aus, dass die ***Idee der Bürgerinitiative die Kontrastidee zur Parteiendemokratie*** und überhaupt zu allen bürokratisierten oder elitären Stellvertretermodellen ist - also beispielsweise auch die Kontrastidee zu den heutigen Gewerkschaften und Unternehmensstrukturen. In der Idee der Bürgerinitiative schließen sich die *Prinzipien der freien Initiative, der direkten Betroffenheit, der Gleichberechtigung der Beteiligten, des gemeinsamen Beratens, des demo-*

*kratischen Beschließens und des selbstverantwortlichen solidarischen Handelns* zusammen.

Das ist das genaue Gegenbild zu allen Mechanismen der Stellvertreterdemokratie. Diese nimmt den Menschen die Initiative aus der Hand, schaltet und waltet über die Köpfe der Betroffenen hinweg, gibt den »Gewählten« Vorrechte und Macht über die Wähler, schließt sie aus von allen wesentlichen Informationen zur Urteilsbildung und ordnet an, was die Basis zu tun und zu lassen hat. Diese Mechanismen beherrschen die heutigen Parteien und Parlamente ebenso wie die Welt der Unternehmen und der Gewerkschaften.

Wenn ich nun sage: Machen wir das Experiment mit dem »ästhetischen Staat«, so meine ich damit, es müßte den tragenden Einrichtungen des bestehenden Systems in ihrer jeweiligen Art **eine je entsprechende Kontrastinstitution** entgegengestellt werden - also der etablierten Allparteienkoalition eine *alternative Koalition*, den Parteienparlamenten *alternative Bürgerparlamente*, der Funktionärs-Gewerkschaft eine *alternative Basisgewerkschaft* und den Arbeitgeberverbänden ein *Netzwerk Freier Unternehmen*.

Aber diese **Gesamtalternative einer Neuen Gesellschaft**, die aus den schon vorhandenen Kräften der alternativen Bewegungen ohne Schwierigkeiten jederzeit gebildet werden könnte, müßte sich auf jedem Sektor ihrer Qualität nach als Bürgerinitiative - oder besser gesagt: als eine *Organschaft von Bürgerinitiativen* - manifestieren und ihre konkrete Arbeit an den neuen Werten und Methoden des Zieles dieser Operation, der freien, demokratischen und sozialistischen Gesellschaft des Dritten Weges, orientieren. Ich verwende also den Begriff des »ästhetischen Staates« als zusammenfassende Kennzeichnung der damit angedeuteten institutionellen Gesamtalternative.

Die Art und Weise ihrer Verwirklichung nimmt als Weg die Qualität dieses Zieles vorweg. Andererseits wäre dieser »ästhetische Staat« mit seinen Bürgern und Einrichtungen bewußt hineingestellt in die alte Gesellschaftsordnung und ihren konstitutionellen Formen bewußt angeschlossen oder besser gesagt: parallelisiert.

In eben diesen zwei Seiten der Sache enthüllt sich ihre strategische Funktion.

Denn letztlich geht es dabei nur darum: sie könnten der entscheidende Beitrag werden, um mehr und mehr Menschen, mehr und mehr Teile des Volkes, die heute noch der Strategie der Herrschenden zum Opfer fallen, die noch erliegen den Täuschungen, Manipulationen und Ablenkungsmanövern der systemkonformistischen Publizistik, für den Einstieg in die *Republik der Freien und Gleichen* zu gewinnen. Die Mehrheit des Volkes - und das ist nur allzu verständlich - hat noch kein Vertrauen in die Idee der Alternative. Wie könnte sie auch! Sie braucht - neben viel mehr klaren Informationen über diese Idee - die »Stütze«, die Hilfe durch vertrauensbildende Maßnahmen.



Die Mehrheit kann sich nicht auf Antrieb lösen von den Formen, an die ihr Bewußtsein gebunden ist. Natürlich hat diese Mehrheit auch kein unbestrittenes und unbezweifeltes Vertrauen zu den etablierten Institutionen - weder zu den Parteien, noch zu den Parlamenten und Gewerkschaften und schon gar nicht zu den Aufsichtsräten der Konzerne. Aber noch erscheint das Risiko eines »Sprunges ins Ungewisse« weitaus größer als jenes, am Gewohnten festzuhalten.

Man kann das vielleicht am deutlichsten am Wahlverhalten beobachten: über 90% der Wähler wählen CDU/CSU-SPD-FDP nicht aus politischer Überzeugung, sondern sie wählen jeweils das »kleinere Übel«. Aber sie wählen. Obwohl auch sie alle - oder zumindest in überwiegender Zahl - Träger jenes »Bedürfnisses« sind, das Friedrich Schiller als »jeder feingestimmten Seele eigen« annimmt: des Bedürfnisses nach wirklicher Freiheit, Gleichberechtigung, Selbstverwirklichung, Mitbestimmung und der Sehnsucht nach gegenseitiger Hilfe und Liebe in den sozialen Beziehungen.

Der Schritt vom Gewohnten der Konvention und Routine zur schöpferischen Bewegung des Neuen ist für die allermeisten ein zu großer Schritt. Er muss aber gemacht werden.

Also bedarf es einer *Vermittlung*, einer *Brücke*, über welche sich das Bewußtsein zum neuen Ufer hinüber bewegen kann: »*Übergang*« statt *radikaler Bruch mit der Vergangenheit*, dennoch kein »Reformismus«, der ja am Bestehenden fundamental nichts ändern will.

*Wir* wollen diese fundamentale Änderung, aber wir wollen sie mit den Mitteln einer *evolutionären Strategie*, der einzig lebendigem Wesen angemessenen Weise des Wandels: *Metamorphose. Transformation*, eine neue Stufe der Entwicklung, die zugleich der Ausgangspunkt für eine nächste Etappe ist.

Der Bundesrepublik Deutschland als Agens des Wandels *das politische Gesamtkunstwerk eines »ästhetischen Staats«* einzupflanzen, hat also den strategischen Zweck, dem gegenwärtigen gesellschaftlichen Bewußtsein als »sinnliches Pfand« der unsichtbaren, nur im Denken zu erfassenden Idee der zukünftigen Manifestation der Dreigliederung des sozialen Organismus zu dienen.

Dieser »ästhetische Staat«: er ist schon die andere, die neue, *die freie Republik*. Er hat es gar nicht nötig, von irgendeinem Territorium im Sinne des Machtstaats, des Nationalstaats Besitz zu ergreifen. Deshalb muss er auch völlig ausschließen, ein Kontrastbild zu den expliziten Machtorganen Militär und Polizei zu entwickeln. Und er kann wahrscheinlich - aber das müßte noch genauer unter die Lupe genommen werden - kein praktiziertes Kontrastbild zu dem ausgestalten, was schon in den Bereich des »harten Kerns« des kapitalistischen Machtsystems gehört: dem Komplex Währung/Zentralbank.

Aber alle anderen konstitutionellen Stützen des Systems können wir durch gezielte Alternativen unterlaufen. Entscheidend für die Wirksamkeit einer solchen Strategie der Gründung einer »*Freien Republik*« *ohne Territorium*

ist neben dem wirklichkeitsgemäßen Ansatz ihrer beweglichen Formationen und ihres Charakters als Organschaft von Bürgerinitiativen *die Zahl* ihrer Bürger, das heißt derjenigen Menschen, die sich aktiv oder wenigstens als Sympathisanten des Projektes engagieren.

Ich wiederhole die Überzeugung: Wenn auch nur diejenigen, die heute schon auf irgendeine Art innerhalb irgendeiner Strömung, einer Initiative, einer Arbeitsgemeinschaft, einer Institution oder eines Verbandes der alternativen Gesamtbewegung mitarbeiten, sich an den Knotenpunkten des Netzwerkes einer solchen »Freien Republik« beteiligen würden, reichte diese Zahl im Prinzip aus, um den Stein ins Rollen zu bringen. Oder um einen so großen Stein ins Wasser zu werfen, dass die dadurch bewirkten Wellenkreise sich über alle Kontinente ausbreiten und aus den spezifischen Gegebenheiten der jeweiligen Länder parallele Prozesse in Gang setzen oder unterstützen würden.

Schauen wir nun noch im einzelnen auf die erwähnten Knotenpunkte, die strategischen Hauptorgane der Freien Republik, bezogen auf den Fall Bundesrepublik Deutschland.

### ***2.1 Ein neues Parteienbündnis***

Nach 1945 war es ein genialer Schachzug der restaurativen Kräfte, der in den ersten Nachkriegsjahren lebhaft geführten Diskussion über einen Dritten Weg als der einzig geschichtslogischen Perspektive für Deutschlands gesellschaftliche Zukunft dadurch das Wasser abzugraben, dass man die komplexen Grundimpulse dieser Perspektive - Liberalität, Demokratie und Sozialismus - in die Wiederbelebung des alten Parteienspektrums in teils neuen Formen kanalisierte. Kanalisierung meint hier auch innere Aushöhlung. Was war geschehen?

In dieser historischen Situation hätte vom Volke begriffen werden müssen und können, dass nicht Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in sich widersprüchliche und unvereinbare Ideale sind, sondern dass es genau umgekehrt ein schwerer Fehler mit unausbleiblich negativen Konsequenzen ist, wenn man diese Ideale *nicht* in ihrer inneren Zusammengehörigkeit erkennt und nicht ihrem Wesen gemäß auf die entsprechenden Glieder des sozialen Organismus bezieht.

Das wurde verhindert und schon als Fragestellung irritiert bzw. unterdrückt: drei politische Parteien bezogen sich zwar auf diese Ideale, aber jede war auf ihre Weise an eben jene Traditionen gekettet, die doch in der Vergangenheit gerade das Hindernis waren, *zusammenfließen zu lassen, was zusammen gehört*.

Der *traditionelle Liberalismus* fand seinen Ausdruck in der FDP, der *traditionelle Sozialismus in der SPD* (und in der KPD, die dann im weiteren keine Rolle mehr spielen konnte), und das *traditionelle Christentum* (insbesondere die offizielle römisch-katholische Linie) schuf sich die CDU/CSU. Damit war dem politischen Bewußtsein die entscheidende Aufgabe, die drei Traditionen von ihren reaktionären Elementen zu befreien und in einer Synthese

zu verbinden, abgenommen; es entwickelte sich nicht weiter, stagnierte, und der Stillstand wurde je länger desto mehr ein Rückfall in eine a-politische Haltung, welche die Scheingegensätze zwischen den drei Traditionen nicht mehr durchschaute und ihre Konkurrenz um die Pfründe der Macht als einen Kampf um wesentliche demokratische Alternativen mißverstand.

Andererseits ist es eine Realität, dass die 90% der Wähler, die bei Wahlen ihre Stimme den parteipolitisch gegeneinander gerichteten Traditionen geben - und mit gewissen Abwandlungen sieht es in den meisten westeuropäischen Ländern genauso aus -, zwar auch ein *politisches Ideal* haben aber eben mehr im Gefühl als im klaren Bewußtsein.

Sie wissen ganz genau, dass die Politik »ihrer« Partei von diesem Ideal meilenweit entfernt ist. Außerdem kann man, wenn man der Sache auf den Grund geht, feststellen, dass die Ideale, welche die Wähler heute unausgesprochen mit ehrlicher liberaler, sozialistischer oder christlicher Politik in Verbindung bringen, sich nur noch in der Beschreibung durch die Worte unterscheiden.

In der Sache sind sie allemal letztlich identisch mit dem Ideal, das mit der Integrationsidee der Traditionen in ihrer geistigen Synthese als der Dritte Weg nach 1945 schon dämmerte, aber durch eine geschickte Regie damals abgedrängt werden konnte.

Ist die Zeit gekommen, diesem Spiel ein Ende zu setzen? Wir können den stehengebliebenen und deshalb illegitimen Verwaltern des Liberalismus, des Sozialismus und des politischen Christentums das Gesetz des Handelns aus der Hand nehmen! Wir, die demokratische Emanzipationsbewegung, sind die Erben dieser traditionellen Strömungen! Wir sind es hier als Christen, als Sozialisten, als Liberale. *Es gibt keine lebendige Kontinuität ohne die Bereitschaft zum Wandel.* Und der historisch fällige Wandel des Liberalismus konvergiert mit dem historisch fälligen Wandel des Sozialismus und dem des politischen Christentums: *der Konvergenzpunkt ist die Idee des Dritten Weges.*

Aber Konvergenz bedeutet nicht, auch alle weltanschaulichen Unterschiede dieser Strömungen zu verwischen. Sie sollen und müssen in dem Maße respektiert werden, als sie den Menschen wichtig sind.

Wenn ich daher meine, der politische Einfluß von CDU-SPD-FDP, des »Blocks an der Macht«, sei dadurch am ehesten und schnellsten zu brechen, dass man der CDU eine christlich, der SPD eine sozialistisch und der FDP eine liberal geprägte alternative Partei entgegenstellt, so liegt der Unterschied dieser *drei Parteialternativen* nicht mehr in ihrer politischen Position - sie kann, konsequent gedacht, nur die Position des Dritten Weges sein -, sondern lediglich im weltanschaulichen Duktus und dem dazugehörigen kulturellen Hintergrund.

Wenn die Annahme stimmt, dass noch immer viele Millionen Wähler ihre Wahlentscheidung aus letztlich weltanschaulichen Gründen so oder so treffen - wobei sich die Christen wahrscheinlich auf alle drei Parteien aufteilen -,

und wenn die andere Annahme stimmt, dass sie heute mit ihrer Entscheidung immer nur das »kleinere Übel« wählen und keine Möglichkeit für sie besteht, ihre Stimme für ihr politisches Ideal in die Waagschale zu werfen, dann würde das bedeuten, dass ein Bündnis der drei alternativen Parteien - einig in der Perspektive des Dritten Weges, besonders geprägt im weltanschaulichen Format - viele Millionen Stimmen auf sich vereinigen könnte.

Dieses Bündnis würde zusammen mit den Grünen (als der authentischen Partei der Ökologiebewegung) wahrscheinlich auf Antrieb die Mehrheitsverhältnisse im Parteienparlament völlig verändern, vielleicht sogar die Zweidrittelmehrheit der Stimmen erringen. Und das wäre ja die Voraussetzung, die heutige Verfassung zur Verfassung des Dritten Weges weiterzuentwickeln und dann zu legalisieren. Werden wir den Versuch wagen?

## ***2.2 Ein freies Bürgerparlament***

Die Anregung einer solchen alternativen Parteien-Organschaft zielt auf die geistigen Grundlagen des gegenwärtigen *Parlamentarismus*, wie sie vom »Block an der Macht« repräsentiert werden. Sie will den Anachronismus dieser Grundlagen aufdecken und den Blick auf eine Tat lenken, die in sich selbst eine innere Wahrheit und Notwendigkeit aufweist und deshalb auch eine Chance darstellt, der bisherigen Täuschung erfolgreich entgegenzutreten.

Wie eigentlich wollen sich die etablierten Parteien zur Wehr setzen, wenn ihnen eine Konkurrenz auf dem geistig-politischen Feld erwüchse, für welches sie bisher das Monopol beansprucht haben?

Natürlich würde sich auch die Institution des Parlamentes selbst gründlich ändern, wenn diejenigen, die dort bisher unter sich waren, in die Minderheit gerieten. Der Weg wäre dann frei, das Parlament selbst in ein *basisdemokratisches Organ der Gesellschaft* zu wandeln.

Ein solches Organ als eines der tragenden Elemente in dem Projekt »Freie Republik« könnte heute schon ein Freies Bürgerparlament darstellen, also jene »Bundesversammlung regionaler und bundesweiter Zusammenschlüsse der örtlichen Initiativen«, wie Sigurd Asper sie ins Auge fasst.

Das Bürgerparlament - oder richtiger gesagt: das *Organsystem von Bürgerparlamenten* auf allen Ebenen, vom Stadtteil bis zum ganzen Land - könnte das politische Forum werden der Begegnung und Koordination der vielen Aktivitäten aus allen Bereichen und Strömungen der Bewegung.

Drei Aufgaben eines solchen Organsystems scheinen mir die wichtigsten zu sein und können - soweit ich es zu sehen vermag - auch nur auf diese Weise angegangen werden.

1. Nur so kann die Bewegung in der Entwicklung *sich selbst wahrnehmen* und direkt und authentisch erfahren und auch erfragen, wer sie ist, welche Initiativen und Bestrebungen aus welchen Gründen und mit welchen Zielen sich innerhalb ihrer selbst entfalten. Nur so kann sich die Bewegung ständig *mit sich selbst beraten*, sich selbst erforschen.

Bedenkt man, wie wenige augenblicklich auch nur einen einigermaßen vollständigen Überblick haben über dieses vielgliedrige, differenzierte Gebilde, wie wichtig es aber für jeden Einzelnen ist, möglichst vieles davon zu kennen und zu überschauen, so wird man die Bedeutung der Bürgerparlamente schon aus diesem Grunde gar nicht hoch genug einschätzen können.

2. Ebenso wichtig wie die Selbstwahrnehmung und Selbsterfahrung der Bewegung ist die *Wahrnehmung der neuen Entwicklungen und das Verständnis für ihren Zusammenhang durch jene Teile der Bevölkerung, die sich noch an keiner Initiative beteiligen*. Von der Bewegung durch Demonstrationen und derartiges zu erfahren, ist wichtig, aber nicht hinreichend. Das Interesse und Vertrauen gegenüber dem Neuen wird in dem Maße wachsen können, als die Lebens- und Arbeitspraxis in den konkreten Menschengemeinschaften der Bewegung ans Tageslicht treten und den Dialog führen mit denen, die Fragen, Anregungen oder auch Kritik vorbringen wollen.

3. Die eigentlich politische *Funktion der Bürgerparlamente* sehe ich darin, die Orte zu sein, an denen die Bewegung schon heute mit den Parteienparlamenten hinsichtlich des entscheidenden Punktes der Gesetzgebung in Auseinandersetzung treten kann. Auf diesem Felde handeln die Parteien bisher völlig ohne Konkurrenz aber unter dem massiven Einfluß jener Interessengruppen, welche die Systembedingungen möglichst zu ihren Gunsten gestaltet sehen wollen. Die Bürgerparlamente sollten demgegenüber permanent aus den Gesichtspunkten des notwendigen Wandels im Ganzen parallel zu den Gesetzgebungsprozeduren der Parteienparlamente *alternative Gesetzesideen und -vorschläge ausarbeiten und öffentlich diskutieren*. Damit würde für die ganze Öffentlichkeit ein ständiger Vergleich möglich, auf welchen Wegen und mit welchen Konsequenzen für das Volk sich etablierte Politik mit heutigen Problemen auseinandersetzt und wie alternative Politik diese Probleme lösen würde.

4. Was im einzelnen zum Charakter solcher Bürgerparlamente noch beachtet werden müßte, würde sich sicher konkretisieren, wenn es zu Beratungen über die Realisierung dieses Projektes käme. Abschließend gesagt: Es hätten diese von unten aufgebauten Bürgerparlamente »ein politisch gänzlich anderes, ungleich bedeutenderes Gewicht« als die Überbauphänomene des gegenwärtigen Parteienparlamentarismus. Sie wären »sichtbarer Ausdruck der politischen Kraft des Volkes«, sie trügen »zur Erringung der moralischen Überlegenheit bei« und wären ein ganz wesentlicher »Baustein einer neuen Ordnung, die das Attribut 'demokratisch' wirklich verdiente« (Sigurd Asper über die Bedeutung einer analog gedachten »Bundesversammlung«).

### **2.3 Eine autonome Basisgewerkschaft**

So wie die *Idee der Demokratie* durch den Parteienparlamentarismus in ihrer durchgreifenden emanzipatorischen Wirksamkeit geschwächt und schließlich abgebogen wird, so wird auch die *Idee der Partnerschaft* als Grundprinzip eines human orientierten Wirtschaftslebens durch die zwischen Gewerkschaften und Arbeitgebern kultivierte Partnerschaftsideologie

(»Sozialpartnerschaft«, »Tarifpartnerschaft« usw.) ihrer transformatorischen Bedeutung beraubt. Aber auch hier ist es gelungen, sich das Einverständnis der betroffenen Millionen Lohnabhängigen zu erschleichen.

Es gibt kein wirksameres Mittel, diese Täuschung zu entlarven, als mit den Hunderttausenden der ganzen Alternativenbewegung eine *autonome Basisgewerkschaft* zu bilden. Ihre Aufgabe müßte darin bestehen, deutlich zu machen, dass die Funktionärgewerkschaft die Tätigen verschaukelt, wenn sie sich lediglich dafür einsetzen, die Arbeitnehmer angemessen am Wirtschaftswachstum teilhaben zu lassen.

Aufgabe einer wirklichen Gewerkschaftsarbeit ist es, für das Ziel der *Befreiung der Arbeit* von ihrem Warencharakter, das heißt vom Lohnverhältnis und für die Gleichberechtigung aller Mitarbeiter eines Unternehmens zu kämpfen. Nur auf dieser Grundlage kann sich echte Partnerschaft zwischen den arbeitenden Menschen entwickeln, Partnerschaft als gegenseitige Hilfe, Unterstützung und Förderung in der sachlichen Zusammenarbeit und in menschlicher Hinsicht.

#### **2.4 Ein alternativer Unternehmensverband**

Eine für diese Ziele sich einsetzende autonome Basisgewerkschaft könnte dann auch der natürliche Partner einer *autonomen Unternehmerassoziation* sein, eines Netzwerks derjenigen Arbeitskollektive der Alternativenbewegung, die schon in großer Zahl und auf vielen Gebieten - von freien Kindergärten, Schulen und Universitäten über Handelsbetriebe, Verlage und Heilstätten bis hin zu Banken, landwirtschaftlicher, handwerklicher und industrieller Produktion und einer Fülle gewerblicher Dienstleistungen - unternehmerische Initiativen ergriffen haben und zum Teil schon seit Jahren Modelle einer nachkapitalistischen freien Wirtschaft praktizieren.

Hiermit ist ja in verschiedenen Formen die Befreiung des Kapitals von der Bindung an privates Eigentum schon vollzogen, und hier wird schon in den Unternehmensassoziationen selbst eine Geldordnung erprobt, die den Einrichtungen der Kultur aber auch neuen gewerblichen Initiativen jene Kredite und Subventionen zufließen läßt, die sie für die Erfüllung ihrer Aufgaben benötigen.

Hier sind auch erste praktische Erfahrungen gesammelt mit Einkommensregelungen, welche den Einsatz der Fähigkeiten in der Arbeit nicht mehr als Tauschverhältnis zu einem tariflichen Entgelt betrachten.

Es hat sich gezeigt, dass solche demokratischen Wege durchaus nicht zu Leistungsabfall und allgemeiner Faulenzerei, sondern im Gegenteil zu einem neuen und höheren Verantwortungsbewußtsein gegenüber den selbstbestimmten Aufgaben führen.

Schließlich könnte aus einer solchen *realen Partnerschaftswirtschaft* heraus deutlich gemacht werden, dass nur sie in der Lage ist, das Partnerschaftsprinzip auch auf die Konsumentenschaft auszudehnen und in *Assoziationen zwischen Konsumentengemeinschaften, Händlern und Produzenten*,

wie sie sich innerhalb der Alternativenbewegung besonders in landwirtschaftlichen Zusammenhängen seit vielen Jahren schon ausbreiten, zu verwirklichen. Gerade an dieser Arbeit kann auch geschult werden, wie wichtig für eine heilsame Zukunft es ist, in all unserem Tun auch wieder ganz neu die notwendige *Partnerschaft mit der Natur zu bedenken*.

Es steht für mich außer Frage, dass ein solches gesamtwirtschaftliches Projekt mit den Elementen einer autonomen Gewerkschaft, einer autonomen Unternehmer- und einer Konsumenten-Händler-Produzenten-Assoziation der Bevölkerung überzeugend die Fruchtbarkeit und das menschlich Befriedigende einer echten Partnerschaftswirtschaft aufzeigen, ihr die Heuchelei des Konzepts der sog. »Sozialpartnerschaft« erkennbar machen und sie zum Mit-tun auf den neuen Wegen ermuntern würde.

### **2.5 Freie Medien**

In der Strategie der Machterhaltung spielen neben den Parteien, den Parlamenten, den Gewerkschaften und den Arbeitgeberverbänden *die Medien* eine entscheidende Rolle. *Roger Garaudy*, Theoretiker der französischen Protestbewegung, hat in seinem zuletzt erschienen Buch (»Appel aux vivants«) geschrieben: »Dies muss jedem klar werden: Die Macht des Fernsehens und des Rundfunks ist weitaus stärker zu bewerten als die der Stillhalte-Parlamente, der Legislative, der Justiz und der Exekutive, und bei weitem stärker als die Polizei und die Armee: Rundfunk und Fernsehen sind heute *das wichtigste Herrschaftsinstrument*. Die vorrangige Aufgabe im Prozeß der Befreiung des Menschen ist die Dezentralisierung des Rundfunks und Fernsehens, dieses Hauptinstruments der Unterdrückungsmaschinerie.«<sup>11</sup>

Auch für die evolutionäre Strategie einer »Freien Republik« haben die Medien eine sehr wichtige Bedeutung. Hier geht es darum, dass unsere Bewegung in der Praxis demonstriert, was *eine wirklich freie Berichterstattung*, eine wirklich freie Information im Unterschied zu dem Scheinpluralismus der gegenwärtigen Medienpolitik ist.

Ich sehe zwei Möglichkeiten für eine solche Demonstration: Erstens über die schon vielfältige Alternativpresse hinaus *ein gemeinsames Presseorgan* aller Strömungen der Bewegung herauszugeben - Wochenzeitung mit dem Ziel Tageszeitung -, und darin zu den wichtigen Fragen unserer Zeit bewußt auch jene Standpunkte gleichberechtigt zu Wort kommen zu lassen, die in unseren Augen die Richtung des herrschenden Systems ausdrücken. Die Praxis eines solchen Beispiels würde in meinen Augen einer Forderung nach Gleichberechtigung für unsere Standpunkte in der etablierten Presse erhebliches moralisches Gewicht geben und in der Öffentlichkeit Verständnis und Unterstützung hervorrufen.

Zweitens sollten wir, wieder gemeinsam, mit großem Nachdruck das Ziel anstreben, dass das Ausgewogenheitskonzept *in Funk und Fernsehen künftig die Gleichberechtigung für die Alternativen der Emanzipationsbewegung* einschließen muss. Falls dies auf keinem anderen Wege erreichbar sein sollte, müssen wir meiner Ansicht nach für dieses Ziel ebenso massiv und konzent-

riert durch zentrale Demonstrationen und andere Aktionsformen in Erscheinung treten wie in unserem Kampf gegen den nuklearen Wahnsinn der Kraftwerke und Bomben. Denn wir dürfen nicht vergessen, dass dieser Wahnsinn ebenso wie das gesamte Irrenhaus des privatwirtschaftlich oder parteibürokratisch gemanagten Industrialismus immer zuerst durch die Medien in den Köpfen und Gefühlen der Menschen als das Normale, Vernünftige, Gesunde und Notwendige propagandistisch eingepflanzt wird; nichts von alledem könnte man gegen den geschlossenen Widerstand aufgeklärter Völker betreiben.

Im Unterschied zu einer großflächigen Ausweitung dezentraler Sendetätigkeiten, die ja nach geltendem Recht illegal sind, wären die beiden genannten Ziele gesetzeskonform und daher meiner Ansicht nach viel schwerer abzuwehren als Initiativen im Bereich der Illegalität. Natürlich ist auch das für den Fall des Sendens politisch-moralisch voll vertretbar, denn keines Menschen Recht wird ja dadurch eingeschränkt, kein Herz gekränkt; es wird lediglich ein staatliches Monopol durchbrochen, was in diesem Falle nun wirklich keine unmenschlichen Auswirkungen haben kann. Trotzdem sehe ich keine großen Chancen, allzuviel ausrichten zu können auf diesem Weg gegen das, was *Roger Garaudy* in seinem »Aufruf an die Lebenden« das »Hauptinstrument der Unterdrückungsmaschinerie« genannt hat.

Aber natürlich werden auch die beiden anderen Anregungen nur etwas Durchgreifendes bewirken, wenn die Bewegung als solche dahintersteht, und sie trägt. Wobei wir im Fall eines gemeinsamen Presseorgans sogar ausschließlich auf uns selbst verwiesen sind - Widerstand von außen kann dagegen ja nicht kommen. Wir müssten nur die Toleranz aufbringen, die verschiedenen Tendenzen und Nuancierungen innerhalb unserer Bewegung frei und gleichberechtigt sich artikulieren zu lassen und auch unseren Gegnern das »freie Wort« einzuräumen, dann würde dieses Projekt ganz sicher zu verwirklichen sein und eine wichtige Brücke bilden zwischen uns allen und zur ganzen Öffentlichkeit. Und ob die elektronischen Medien sich weiterhin erfolgreich abschotten könnten gegen die Argumente und Anliegen der Emanzipationsbewegung, wenn Hunderttausende für unsere Gleichberechtigung auf die Straße gingen, erscheint mir eher unwahrscheinlich.

Die große geschichtliche Aufgabe und Chance, welche diese Bewegung hat, kann um so eher ergriffen werden, als Glaubwürdigkeit für unsere Sache durch unsere Taten entsteht. Unsere Mitmenschen prüfen unser Tun und Lassen mit strengeren Maßstäben. Und das ist gut so.

*Alter-nativ* sein heißt ja nicht nur, die Dinge eben anders machen. Es heißt, *das Leben aus einem anderen Ursprung zu führen und zu gestalten*. Wenn wir Toleranz und Freiheit sagen, dann müssen wir auch Toleranz und Freiheit praktizieren - ohne die berühmten »Ausnahmen«, »Wenns« und »Abers«. Da ist vieles bisher noch nicht so gelaufen, dass es für unsere Mitwelt überzeugendes Beispiel hätte sein können.



Auch deshalb, meine ich, wären die Übungsfelder einer »Freien Republik«, des »ästhetischen Staates«, so hilfreich.

Wir könnten die Fähigkeiten zum Vollbringen des Guten, des Wahren und auch des Schönen im politischen Kampf und für den politischen Kampf besser schulen und entwickeln, als es uns ohne diese Elemente je möglich wäre.

Wir dürfen nicht vergessen: es steht heute ungeheuer viel auf dem Spiel. Wir dürfen nicht weniger als das Beste von uns verlangen. Dann haben wir wenigstens nichts unversucht gelassen.

Auch wenn, rational betrachtet, ein Dritter Weltkrieg, ökologische Katastrophen, der Atomstaat und was sonst noch auf der Linie düsterer Zukunftsaussichten liegt, wahrscheinlicher sein mögen, als die Chance der Befreiung, die Umkehr am Abgrund und schließlich das Erreichen des »gelobten Landes« einer in brüderlichem und schwesterlichem Geiste vereinten Menschheit, so besteht noch lange kein Grund zur Resignation; aber auch nicht zu aktivistischer Ungeduld und kurzsichtiger Hektik.

Die Verführung ist groß, auch im Widerstand den Horizont des Denkens zu eng zu fassen, sich zu sehr auf bestimmte Einzelprobleme zu fixieren. Dagegen ist es nicht nur philosophisch richtig, mit *Hegel* zu sagen: »Das Ganze ist das Wahre«, es ist auch strategisch richtig.

Die Parole, es sei doch schon eine Minute vor zwölf, verleitet nur allzu leicht zu der Meinung, für derart weitgespannte Überlegungen, wie sie in diesem Beitrag angestellt werden, sei doch »einfach keine Zeit mehr«, man müsse den »Demonteuren unserer schönen Welt« jetzt sofort, notfalls auch mit Gewalt, das Handwerk legen.

Ich kann diese Einstellung gut verstehen, aber ich muss ihr entschieden widersprechen. Revolutionen nach bekanntem Muster haben auf Besonnenheit und Übersicht und behutsamen Umgang mit den sozialen Phänomenen immer verzichtet, und entsprechend waren auch die Resultate: nie und nirgends führte Gewalt zur Befreiung, immer nur zur Ablösung eines alten Machtsystems durch ein neues.

Nein, die Geburt der Menschlichkeit in den gesellschaftlichen Zusammenhängen, die Neugestaltung des sozialen Organismus nach dem Bilde des freien Menschentums bedarf schon einer anderen Geburtshilfe, als revolutionärer Parolen, Wut, Hass und soziales Chaos dies sein können. Ich denke, wir sollten es mit dem »ästhetischen Staat«, der Freien Republik versuchen. In diesem Versuch kommt das Ziel schon im Weg zum Vorschein. Die Entmachtung der Mächtigen wird kompromißlos in Angriff genommen: daran läßt die Idee des Dritten Weges keine Unklarheit aufkommen. Aber was in der Geschichte so oft sich abspielte, dass Ent-Machtung auch Ent-Hauptung hieß, kann vom Standpunkt der evolutionären Strategie nur Abscheu und Trauer erwecken. *Jedes* Menschenleben ist heilig - unantastbar. Dass die heutigen

Verhältnisse dies nicht respektieren können, selbst wenn sie es wollten, liegt in ihrer Natur.

Zugespitzt gefragt: Wenn aber dem absolut gewaltfreien Wirken der Bürger der Freien Republik ab einem bestimmten Punkt dennoch mit Gewalt entgegengetreten würde, was sollte dann die Reaktion sein? Auch Gewalt?

Ich meine niemals. Dann müßte man sich auf das beschränken, was zu tun noch möglich ist, ohne Gewalt zu provozieren. Ich halte diese Überlegung aber prinzipiell für hypothetisch. Ich bin überzeugt, dass es eine Möglichkeit gibt, den Machteliten die Aussichtslosigkeit ihrer Chancen der Machterhaltung in der durch ihre Praktiken entstandenen kritischen Lage der Menschheit mit aller Deutlichkeit vor Augen zu führen.

Ich sehe diese Möglichkeit in der Umsetzung der hier gegebenen Anregungen auf breiter Front. Strategien mit kürzerem Atem und engerem Horizont sind in meinen Augen illusionär. Wenn auf andere Weise dennoch ein entscheidender Durchbruch gelänge, wäre es - ein Wunder.

## VII. Zusammenfassung

Weit ausholend war der Gedankenweg, den wir zurückgelegt haben, um eine Antwort zu finden auf die Frage, ob denn noch Hoffnung bestehe auf Frieden und eine menschliche Zukunft. Ich habe dabei eigentlich nur, nach einem bestimmten roten Faden geordnet, zusammengetragen, was an Einsichten und Ansätzen seit Jahren, teils seit Jahrzehnten oder noch länger von Einzelnen und Menschengemeinschaften bedacht und gar nicht mehr selten in Taten zu verwirklichen versucht wurde und wird, wo immer Möglichkeiten dazu bestehen.

Jedes einzelne Glied des dargestellten Gedankenzusammenhanges ist irgendwann und irgendwo schon erfunden, entdeckt, bearbeitet worden. Das vielleicht Besondere meines Beitrages besteht wohl lediglich darin, dass ich lange die Frage besonnen habe, ob nicht in diesem Werden und Ringen ein Ganzes verborgen ist, eine innere Gesetzmäßigkeit, die, ist sie entdeckt, alles, was heute oft so schwerfällt, mit leichter Hand gelingen ließe.

Vielleicht konnte meine Darstellung wenigstens eine Ahnung von dieser Logik im Gang der Dinge vermitteln, eine Logik, die uns zu nichts zwingt, die aber eine entscheidende Hilfe bietet, wenn man ihr folgt.

Wenn ich nun rückblickend nochmals den inneren Zusammenhang dieses Ganzen in Erinnerung rufe, verbinde ich dies mit einem Dank an alle, die auf ihre Weise im Ringen um Erkenntnisklarheit und/oder im mutigen Erproben neuer Wege damit der ganzen Menschheit einen Dienst geleistet haben. Denn was als Entwicklungsschritt im gesellschaftlichen Leben nun getan werden muss, wird eine Menschheitstat sein müssen, und sie wird sich im Sozialen bis ins Kleinste auswirken als Befreiung von jeder Art der Unterdrückung und Fremdbestimmung: geistig, seelisch, physisch.

\*\*\*

Ein halbes Jahrhundert nachdem Schiller 1794 seine Briefe »Über die ästhetische Erziehung des Menschen« geschrieben hatte, schickte ein junger, kurze Zeit zuvor in Jena promovierter Doktor der Philosophie<sup>12</sup> im September 1843 einen Brief an einen Freund in Paris.<sup>13</sup> Dieser hatte dort den Plan zur Begründung einer neuen Zeitschrift deutscher Emigranten gefaßt und wollte die Mitarbeit des demokratisch Gesinnten in der Heimat gewinnen:

»Wir wollen hier in Paris ein Organ gründen, in dem wir uns selbst und ganz Deutschland völlig frei und mit unerbittlicher Aufrichtigkeit beurteilen. Nur das ist eine wirkliche Verjüngung, es ist ein neues Prinzip, eine neue Stellung, eine Befreiung von dem engherzigen Wesen des Nationalismus und ein scharfer Gegenstoß gegen die brutale Reaktion der wüsten Volksungetü-

me. Wir müssen etwas Neues unternehmen, wenn wir überhaupt etwas tun wollen. Wir zählen auf Sie...«

Der Angefragte war bereit, das Projekt zu unterstützen.

Noch bevor er kurz danach selbst nach Paris eilte, weil er »in Deutschland durchaus keinen Spielraum für eine freie Tätigkeit« sah - schon »die hiesige Luft« mache »leibeigen« und das »Regiment der Dummheit selbst« sei »hereingebrochen« -, schickte er dem Freund eine briefliche Zusage voraus:

»Es wird immer klarer, dass ein neuer Sammelpunkt für die wirklich denkenden und unabhängigen Köpfe gesucht werden muss. Ich bin überzeugt, durch unseren Plan würde einem wirklichen Bedürfnisse entsprochen werden, und die wirklichen Bedürfnisse müssen sich doch auch erfüllen lassen. Ich zweifle also nicht an dem Unternehmen, sobald ernst damit gemacht wird.«

Er sei aber nicht dafür, schreibt er weiter, »dass wir eine dogmatische Fahne aufpflanzen, im Gegenteil. Wir müssen den Dogmatikern nachzuhelfen suchen, dass sie ihre Sätze sich klarmachen.

»So ist namentlich der *Kommunismus eine dogmatische Abstraktion*, wobei ich aber nicht irgendeinen möglichen, sondern den real-existierenden Kommunismus im Sinn habe. Dieser Kommunismus ist selbst nur eine aparte, von seinem Gegensatz, dem Privatwesen, infizierte Erscheinung, eine einseitige Verwirklichung des sozialistischen Prinzips. Und das ganze sozialistische Prinzip ist wieder nur die eine Seite, welche die Realität des wahren menschlichen Wesens betrifft. Wir haben uns ebensowohl um die andere Seite, um die geistige Existenz des Menschen zu kümmern. Außerdem wollen wir auf unsere Zeitgenossen wirken, und zwar auf unsere deutschen Zeitgenossen. Es fragte sich, wie ist das anzustellen?

»Wir können an jede Form des theoretischen und praktischen Bewußtseins anknüpfen und aus den eigenen Formen der existierenden Wirklichkeit die wahre Wirklichkeit als ihr Sollen und ihren Endzweck entwickeln.

»Was nun das wirkliche Leben betrifft, so enthält gerade der politische Staat, auch wo er von den sozialistischen Forderungen noch nicht bewußterweise erfüllt ist, in allen seinen modernen Formen die Forderungen der Vernunft. Und er unterstellt überall die Vernunft als realisiert. Er gerät aber ebenso überall in den Widerspruch seiner ideellen Bestimmung mit seinen realen Voraussetzungen.

»Aus diesem Konflikt des politischen Staates mit sich selbst läßt sich daher überall die soziale Wahrheit entwickeln. Es hindert uns also nichts, unsere Kritik an die Kritik der Politik, an die Parteinahme in der Politik, also an wirkliche Kämpfe anzuknüpfen und uns mit ihnen zu identifizieren. Wir treten dann der Welt nicht doktrinär mit einem neuen Prinzip entgegen: hier ist die Wahrheit, hier kniee nieder! Wir entwickeln der Welt aus den Prinzipien der Welt neue Prinzipien. Wir sagen ihr nicht: laß ab von deinen Kämpfen, sie sind dummes Zeug; wir wollen dir die wahre Parole des Kampfes zu-

schreien. Wir zeigen ihr nur, warum sie eigentlich kämpft, und das Bewußtsein ist eine Sache, die sie sich aneignen muss. (...)

»Die Reform des Bewußtseins besteht nur darin, dass man die Welt ihr Bewußtsein inne werden läßt, dass man sie aus dem Traume über sich selbst aufweckt, dass man ihre eigenen Aktionen ihr *erklärt*. Unser ganzer Zweck kann in nichts anderem bestehen, als dass die geistigen und politischen Fragen in die selbstbewußte menschliche Form gebracht werden.

»Unser Wahlspruch muss also sein: Reform des Bewußtseins (...) Es wird sich dann zeigen, dass die Welt längst den Traum von einer Sache besitzt, von der sie nur das Bewußtsein besitzen muss, um sie wirklich zu besitzen. Es wird sich zeigen, dass es sich nicht um einen großen Gedankenstrich zwischen Vergangenheit und Zukunft handelt, sondern um die *Vollziehung* der Gedanken der Vergangenheit.

»Wir können also die Tendenz unseres Blattes in *ein* Wort fassen: Selbstverständigung der Zeit über ihre Kämpfe und Wünsche. Dies ist eine Arbeit für die Welt und für uns. Sie kann nur das Werk vereinter Kräfte sein. Es handelt sich um eine *Beichte*, um weiter nichts. Um sich ihre Sünden vergeben zu lassen, braucht die Menschheit sie nur für das erklären, was sie sind.«

So der junge *Karl Marx* 1843 an seinen Freund *Arnold Ruge*.<sup>14</sup>

Wahrscheinlich, dass die ungeheuren Leiden der Menschheit seit jener Mitte des vorigen Jahrhunderts, als dieses von einem jungen Mann geschrieben wurde, nie hätten geschehen müssen, wenn eben dieser junge Mann danach nicht auf ganz andere Gedankenwege abgekommen wäre, sondern den Faden konsequent weiterverfolgt hätte, mit dem er seine Ankunft in Paris und seine Beteiligung an dem Zeitschriftenprojekt ankündigte. Er war auf der richtigen Spur, der einzig richtigen Spur.

Er hat sie später leider verlassen, und so wurde es wesentlich mit sein Verschulden, dass es bis heute nicht gelungen ist, aus dem »Traum« von der menschlichen Gestalt der Gesellschaft allüberall zum klaren Bewußtseins dieses Bildes zu erwachen.

Inzwischen hat sich zu dem Traum noch ein Albtraum hinzugesellt, zu den unterschwellig »Wünschen« und Sehnsüchten vom Dasein in Frieden und Freiheit die Sorgen und Ängste beim Blick auf die nahe und fernere Zukunft.

Vielleicht liefert der Albtraum nun die entscheidende Energie, der »Selbstverständigung« über unsere »Kämpfe und Wünsche« nicht mehr aus dem Weg zu gehen, uns »die Sache« nun wirklich bewußt zu machen - und sie dann auch »zu besitzen«.

Käme der junge Philosoph heute in eines jener Länder, deren reale Existenz sich von Theorien ableitet, die unser Philosoph in späteren Jahres seines Lebens entwickelte und welche von bornierten Epigonen zu einem Dogmatismus schlimmster Sorte verballhornt wurden, oder wäre er gar Bürger der DDR, dann würde er

- vielleicht an uns, die wir ihn angefragt haben könnten, ob er sich beteiligen möchte an unserer transformatorischen Operation, »aus den Formen der existierenden Wirklichkeit die wahre Wirklichkeit als ihr Sollen zu entwickeln«

und insbesondere angefragt haben könnten, ob er sich als der kritische Philosoph und glänzende Journalist, als den wir ihn kennen, beteiligen möchte an unserem Projekt einer neuen Zeitung, in welcher »wir uns selbst und ganz Deutschland völlig frei und mit unerbittlicher Aufrichtigkeit beurteilen«, aber der Öffentlichkeit »nicht doktrinär entgegen-treten« wollen, sondern so, dass die großen Fragen unserer Zeit »in die selbstbewußte menschliche Form gebracht werden« können -

mit Sicherheit antworten:

Ich bin dabei, denn ich sehe in dieser (Deutschen Demokratischen) Republik »durchaus keinen Spielraum mehr für eine freie (sozialistische) Tätigkeit, schon die hiesige Luft macht leibeigen, es ist das Regiment der Dummheit selbst hereingebrochen...«

Das Geheimnis dieser Strategie, die sich ganz auf die »Reform des Bewußtseins« stützt und verläßt, ist ein doppeltes:

*Erstens* ist sie getragen von der Zuversicht, dass man in die Menschen nicht hineinindoktrinieren muss, was die menschlichen Bedürfnisse sind. Der emanzipatorische Impuls ist dem Menschenwesen eigen, und dieser Impuls will in unserer Epoche zum Durchbruch kommen und zur bestimmenden Kraft der Evolution werden.

Trotz aller Skepsis, ob nicht alles schon zu spät sei, darf man auf diese Befreiungskraft der Individualitäten vertrauen. Wir werden nicht enttäuscht sein, wenn wir dieses Vertrauen wagen - trotz allem wagen.

*Zweitens* liegt ja, wie jedem kranken natürlichen Organismus das Bild seiner Gesundheit, so auch den Zerrbildern der gegenwärtigen sozialen Organismen deren gesundes Urbild zugrunde, jenes Urbild, für das ich in diesem Beitrag den Terminus »Dreigliederung des sozialen Organismus« aufgegriffen habe. Das ist das Bild der menschengemäßen Gesellschaft, das wir nur träumen, solange wir mit unserem Denken verstrickt sind in die sklerotischen Ideologien dieser Zeit, seien es westliche, seien es östliche; das Urbild, das wir entdecken können, wenn wir seiner als Idee in der Wirklichkeit gewahr und damit der »wahren Kommunion des Menschen« teilhaftig werden, wie es *Rudolf Steiner* formulierte, dem wir diese Entdeckung in erster Linie verdanken. Und wenn jener andere, *Karl Marx* nämlich, der später andere Wege ging, sagte, man müsse »das Bewußtsein von der Sache besitzen, um sie wirklich zu besitzen«, so ist genau dies die Lösung des »gordischen Knotens« des heutigen Machtproblems.

Freilich: Damit ist keine bloße »Gedankenoperation« gemeint. Ich habe die Marksteine zu setzen versucht, um nach den gegenwärtigen Umständen das Feld abzustecken, das wir beackern und auf dem wir unser Saatgut ausbringen müssen.

»Ich sage bewußt, dass es darum geht, ohne Rücksicht auf den Nationalstaat, nicht gegen ihn, zu kämpfen und aufzubauen, denn sein Zusammenbruch würde heute viele Leute zugrunde richten, da es außerhalb des Systems kaum Auffangstrukturen gibt. Es geht darum, unverzüglich etwas anderes in die Wege zu leiten: Zu säen, zu pflanzen, lebendige Verbindungen zu knüpfen; ein neues Modell einer Gemeinschaft auszuarbeiten, die sich auf neue Basiseinheiten und neue Formen gemeinschaftlicher Bindungen stützt. Wir müssen erfinderisch sein, ohne Verzögerung neue Wege beschreiten, ohne die Fälligkeitstermine abzuwarten, die die Staaten und ihre Experten verzweifelt zu verschieben suchen...«

Diese Sätze sind einhundertachtzig Jahre nach Schiller geschrieben. Der Autor, *Denis de Rougement*, hat dessen Briefe über »Die ästhetische Erziehung des Menschen« vielleicht nie gelesen; und dennoch, er kommt zu denselben Vorstellungen, wie Schiller sie mit seiner Idee eines »ästhetischen Staates« vorträgt. Und diese Vorstellungen korrespondieren mit Anregungen zur Bildung einer »Freien Republik«!

\*\*\*

Es ist so wichtig, das Wesentliche vom Unwesentlichen unterscheiden zu lernen. Hat man dieses Unterscheidungsvermögen nicht oder noch nicht genügend ausgebildet, kann man sich hilflos und ratlos vorkommen gegenüber den vielen Differenzen, die bei all den Autoren und Initiativen und Strömungen der Bewegung für eine soziale Erneuerung auftreten.

Trennt man aber das Unwesentliche vom Wesentlichen, steht einem eine in vielen Farben schillernde, aber in sich harmonische Ganzheit vor Augen. Dann weiß man sich auch einig mit all denen, von denen einen vieles trennen mag.

In der Frage der Grundidee einer gesellschaftlichen Zukunft als jenes »Reiches«, wo »Freiheit zu geben durch Freiheit das Grundgesetz ist«, wo gleiche Rechte allen zustehen, wie verschieden sie als Individualitäten auch sein mögen und wo nicht selbstisches Konkurrieren, sondern gegenseitige Hilfe, Solidarität und Partnerschaft die zwischenmenschlichen Beziehungen bestimmen, herrscht über alle unterschiedlichen Formulierungen hinweg Übereinstimmung.

Und Übereinstimmung herrscht auch darüber, dass diese Werte nicht zum tragen kommen können unter den Bedingungen staats-zentralistischer oder privatkapitalistischer Strukturen. Nur in gegliederten überschaubaren Ordnungen können selbstverwaltete Gemeinschaften ihre kulturelle und wirtschaftliche Produktivkraft entfalten. Und nur im Falle gleichberechtigter demokratischer Mitbestimmung der jeweils vom Geltungsbereich einer gesetzlichen Regelung Betroffenen, ist der Staat Bürgersache (direkte Demokratie).

Weil das so ist, er-warte ich Zustimmung zu dem Versuch, diese zweifellos schon entstandenen Übereinstimmungen in begrifflicher Hinsicht in dem Urbild der Dreigliederung des sozialen Organismus zusammenzufassen und in

strategischer Hinsicht im Modell einer »Freien Republik« (ohne bestimmtes Staatsgebiet!) zu erproben. Letzteres würde die *Vielfalt unseres Handelns* auf Schwerpunkte gemeinsamen Gestaltens konzentrieren, ersteres würde in der *Einheit der Idee* den Lebensgrund für die Mannigfaltigkeit der sozialen Erscheinungen offenbaren. Setzen wir dieses »Kapital« ein, dann werden wir überleben und weitere Menschheitskatastrophen verhindern.

Sigurd Asper hat mit seinen Anregungen, den Kampf gegen die Raketenstationierungen zum Kampf gegen die Systemgrundlagen der Rüstungs- und Kriegstreiberei und für die »Souveränität des Volkes« zu erweitern, die Tür einen Spalt weit geöffnet. Ich habe versucht, den Raum zu betreten. Es hat sich gezeigt, welcher Raum es ist. Der Raum einer »*offenen Gesellschaft*«: **Der soziale Organismus in seiner Freiheitsgestalt als ein Dritter Weg und als Beginn einer neuen Epoche in der Geschichte des Prozesses der Emanzipation der Gesellschaft von den sie beherrschenden Mächten.**

Achberg, im August 1981 /mit geringfügigen Ergänzungen im September 2003



## Anmerkungen

---

<sup>1</sup> Am Schluss eines Briefes des fünfundzwanzigjährigen *Karl Marx* an seinen im Pariser Exil lebenden Freund *Arnold Ruge* vom Mai 1843 finden sich die folgenden, damit innig zusammenstimmenden Sätze: »Von unserer Seite muss die alte Welt vollkommen ans Tageslicht gezogen und die neue positiv ausgebildet werden. Je länger die Ereignisse der denkenden Menschheit Zeit lassen, sich zu besinnen, und der leidenden, sich zu sammeln, um so vollender wird das Produkt in die Welt treten, welches die Gegenwart in ihrem Schoße trägt.« (Zitiert aus *Karl Marx*, Die Frühschriften, Stuttgart 1964, S. 166)

<sup>2</sup> Ich habe in diesem Beitrag 1981 bewußt darauf verzichtet, Beispiele von Vorschlägen und gesamtpolitischen Alternativen anzuführen, die zwar seit Jahrzehnten immer wieder neu in die Diskussion gebracht, aber ebenso beharrlich auch wieder verdrängt werden. Obgleich diese Alternativen zu den auf Gewalt und autoritärer Machtausübung beruhenden Systemen des Privatkapitalismus und des Staatskommunismus sich aus unterschiedlichen geistigen Strömungen herausentwickelt haben, ist es bisher nie zu einem wirklichen Dialog, nie zu einer geistigen Verbindung und schon gar nicht zu einem politischen Bündnis dieser Kräfte gekommen. Immer stand eine Art Erstgeburtsanspruch für eine bestimmte »Erfindung« im Wege, der hartnäckig, fast möchte ich sagen starrsinnig und immer mit Exklusivitätsambitionen verteidigt wurde. Die »Originalität« eigener Erkenntniserrungenschaften und Phantasie wurde durchwegs als wichtiger eingestuft, als die Konzentration der Kräfte gegen den Kurs des Verderbens. Dessen eingedenk, verstehe ich die Gedanken meines Beitrages keineswegs als Produkt eigener Originalität. Ich habe lediglich versucht, zusammenzufassen und auf den entscheidenden Punkt zu bringen, was in diesem und bereits im letzten Jahrhundert auch von anderen als notwendige Richtung des Denkens und Umdenkens erkannt worden ist. Damit aber gar keine Vorbehalte aufkommen können gegen diese oder jene »Propheten« oder gegen diese oder jene »Richtungen« oder »Strömungen« alternativer Bestrebungen, unterlasse ich es generell, auf historische oder literarische »Quellen« zu verweisen. Die Quelle, aus der ich schöpfe, ist das menschheitliche Denken, zu dem Einzelne sich aufgeschwungen haben, Einzelne, deren Zahl immer größer wird. Es werden sich schließlich alle auf dieses Denken besinnen müssen, weil es auf andere Weise keine Zukunft, aber auch keine Vergangenheit, überhaupt keine Zeit und keinen Raum der Entwicklung des Lebens, der Seele und des Geistes mehr geben kann im Rahmen dessen, was uns als menschliche Geschichte vorstellbar ist.

<sup>3</sup> Der Begriff »geisteswissenschaftlich« steht hier synonym für die von *Rudolf Steiner* begründete Anthroposophie und bezieht sich im vorliegenden Zusammenhang insbesondere auf seine Bücher »Philosophie der Freiheit«, 1894, »Theosophie«, 1904 und »Die Rätsel der Philosophie«, 1914, »Geheimwissenschaft im Umriss«, 1910 und »Die Kernpunkte der sozialen Frage in den Lebensnotwendigkeiten der Gegenwart und Zukunft«, 1919. Als Werke von Schülern Steiners seien genannt: *Hans Georg Schweppenhäuser*, Die Teilung Deutschlands als soziale Herausforderung, 1966, *Wilhelm Schmudt*, Der soziale Organismus in seiner Freiheitsgestalt, 1968; *Folkert Wilken*, Das Kapital, 3 Bde. 1976 ff; *Stefan Leber*, Selbstverwirklichung, Mündigkeit, Sozialität, 1978; *Dieter Brüll*, Der anthroposophische Sozialimpuls, 1984; [Ergänzt 2003: *Sylvain Coiplet*, Die soziale Dreigliederung - Ein Gegenentwurf zum Nationalismus, 1997; *Christoph Strawe*, Sozialimpulse der Anthroposophie – Die Dreigliederung des sozialen Organismus als Weg zu einer zeitgemäßen Sozialgestaltung, 1999; *Wilfried Heidt*, Die 3Gliederung des sozialen Organismus als Aufgabe Europas im 21. Jahrhundert, 2000; *Peter Boock*, Ich und der Große Bruder – Wege, die moderne Gesellschaft zu verstehen, 2000]

<sup>4</sup> Die Charakterisierung der zeitgemäßen Entwicklungsperspektive des »Systems Gesellschaft« als »Dreigliederung des sozialen Organismus« hat *Rudolf Steiner* 1919 in seiner Schrift »Die Kernpunkte der sozialen Frage« in die Sozialwissenschaften eingeführt.

<sup>5</sup> Zuerst von *Rudolf Steiner* 1919 in »Die Kernpunkte ... «

<sup>6</sup> Die hier gegebene elementare Beschreibung des Zusammenwirkens von Wirtschaftsleben,

---

Rechtsleben und Geistesleben folgt den Erkenntnissen, wie sie *Wilhelm Schmudt*, anknüpfend an Rudolf Steiner, 1968 in seiner Schrift »Der soziale Organismus in seiner Freiheitsgestalt« und anschließend in zahlreichen weiteren Aufsätzen gegeben hat.

<sup>7</sup> *Denis de Rougemont*, *L'avenir est notre affaire*, Paris 1977, deutsch Stuttgart 1980, dtv/Klett-Cotta 1987

<sup>8</sup> Die Feststellungen gelten auch heute noch unter den geänderten macht- und systempolitischen Bedingungen der weltkapitalistischen Globalisierung und für die zivilgesellschaftlichen Oppositionsbewegungen, die sich dagegen organisieren.

<sup>9</sup> So der Titel des 1972 von *D. Meadows* herausgegebenen ersten Berichts an den Club of Rome.

<sup>10</sup> So zwei Buchtitel von *Folkert Wilken* (»Die Befreiung der Arbeit«, Freiburg 1965 und »Die Entmachtung des Kapitals durch neue Eigentumsformen«, Freiburg 1959)

<sup>11</sup> *Roger Garaudy*, »Aufruf an die Lebenden«, Darmstadt 1981

<sup>12</sup> *Karl Marx*

<sup>13</sup> *Arnold Ruge*

<sup>14</sup> Zitiert aus *Karl Marx*, *Die Frühschriften*, Stuttgart 1964, S. 167 ff.